

Pränumeration:

mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
fl. 20 kr., monatlich 1 fl.

Einzelne

Morgenblätter loco . . 6 kr.
Abendblätter 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb

Budapest
In Wien über-
nehmen Inserate die Filiale des
„Ungarischer Lloyd“
Gütergasse Nr. 9.

Nr. 204.

Budapest, Freitag, 5. September.

1873

Zwei Septembertage.

Budapest, 4. September.

Der zweite und der vierte September be-
zeichnen zwei mächtige Gedenktage in der Geschichte
zweier Nationen: den Fall des Kaiserreichs zu Sedan
und den Beginn der in Sturm, Hast und Drang gleich-
sam vom Straßenpflaster aufgehobenen neuen Republik
Frankreich.

So lange wir dem Millennium, von welchem die
Philosophen träumen, nicht näher gerückt sind, werden
mit Blut errungene Siege gefeiert werden. Im Grunde
ist solch ein Fest eben nur der auf civilisatorischen
Wege herabgekommene und veredelte indianische Kriegszug
nach einer großartigen Scalp-Massacre.

deshalb in jedem Familientreife verstanden und am
tiefsten wohl da, wo am Tische ein Jünglingsgeicht
fehlt, dessen Augen längst erloschen da unten fern in
französischer Erde.

Frankreich dürfte in einem anderen Jahre mit
dem Gedächtnis an seinen vierten September sehr wahr-
scheinlich ein stilles Requiem für die Republik zu ver-
binden haben, wenn nicht abermals ein tiegreifender
Umschwung letztere vom langsamen Erstickenstode be-
freien sollte.

Von allen jenen Pariser Septemberräubern ist
kaum Einer noch übrig, der nicht in den Schatten der
öffentlichen Mißachtung, gleichviel ob verdient oder un-
verdient, zurückgetreten wäre.

Vulkan in Zukunft einen neuen Gebahrungsprozeß über
lassen sollen. Mit dem Gedächtnis an den vierten
September ist keine Rückerrinerung an eine eigene That
verbunden.

Politische Briefe aus Oesterreich.

II.

Wien, 3. September.

Wer das Treiben der Parteien diesseits der Leitha
objektiv betrachtet, kann allerdings zwei große Haupt-
gruppen derselben unterscheiden: Verfassungsfreunde
und Verfassungsgegner; allein welche ein Gewirr treibt ihm
entgegen, sobald er es unternimmt, die einzelnen Grup-
pen selbst zu studiren!

Seit dem Jahre 1860 hat trotz aller Verwirrun-
gen und Ungeschicklichkeiten sich immer wieder eine Par-
tei emporgerungen, die für den Bestand freirechtlicher In-
stitutionen eingetreten ist und auch wiederholt den Sieg
errungen hat.

Barbara von Cilli.

Von Dr. Franz Kronek.

Nur Einer der Frauen des Cillier Stammes war
es vergönnt, in den Jahrbüchern der Geschichte einen
bedeutenden Platz zu finden, an persönlicher Geltung
den namhaftesten Männern des Hauses gleichzukommen,
ja sie darin zu überragen.

Barbara war die jüngste Tochter Grafen Her-
mann's II. Ihre Schwestern, Elisabeth und Anna, hat-
ten standesmäßige Heirathen geschlossen; Ertere ward
das wenig beneidenswerthe Weib des Görzer Grafen
Heinrich's IV. († 1454); die Zweite, Anna, ehelichte
Niklas Gara, den Palatin Ungarns.

derische Luxemburger. Zur ungarischen Krone gefellte
sich bald (1411) die deutsche und wie hochgemuthet mochte
sie sein, als am Weihnachtstage des Jahres 1415 die
Augen all der Tausend und Tausend Gäste und Ein-
wohner der Konzilsstadt am Bodensee auf sie beim feier-
lichen Einzuge gerichtet waren.

Letzteres Lob erscheint allerdings wenig gerechtfertigt.
Sinnlich angelegt und bald entschlossen, die gewiss
nicht seltenen Sünden ihres königlichen Gatten wider
die eheliche Treue in gleicher Weise heimzusuchen; be-
deutend jünger als Sigmund, überdies von ihm, dem
rauh und ruhmbetobten Politiker und Planmacher, oft lange
vernachlässigt, ergab sich Barbara Genüssen, die ihrer
Pflicht und der weiblichen Ehre Hohn sprachen.

Unter solchen Verhältnissen konnten ernsthafte Stö-
rungen des ehelichen Friedens nicht ausbleiben und es
kam so weit, das König Sigmund um's Jahr 1419 seine
Gattin auf eine Pflanz bei Großwardein verbannte.
Aufsallend bleibt nur, daß das einzige Kind dieser ge-
witterreichen Ehe, Prinzessin Elisabeth, damals kaum äl-
ter als höchstens 12 Jahre, bereits dem Herzoge von
Oesterreich, Albrecht V., verlobt (1419, Januar), der kö-
niglichen Mutter belassen wurde, und die harten demüthi-
genden Entbehrungen dieses Lebens in der Verban-
nung vom Hofe theilen mußte.

Als Sigmund nach Großwardein zu reisen bemü-
higt war, ließ er seine Gemahlin nach Wien schaffen,
und als er selbst dahin zurückzukehren vorhatte, verfügte
er wieder, Barbara sollte nach Großwardein den verban-
ten Weib einschließen; doch sie widerstrebe. „Also ver-
zog es sich, daß der König und die Königin in andert-

halb Jahren nie zusammen kamen“, lauteten die Worte
unseres zeugnissüchtigen Gewährsmannes Eberhard Win-
deck. Ihm zufolge vermittelten der Passauer Bischof
Georg Graf Hohenlohe und der Verwandte der Cillier,
Graf Ludwig von Tettingen, den schwer geschädigten
ehelichen Frieden.

Wenn dann der geistvolle, aber parteiische Me-
moireschreiber Barbara zur schamlosen Weibliche macht,
so müssen wir solchen Tadel mit einiger Vorsicht auf-
nehmen. Bestimmte Anhaltspunkte in dieser Richtung
fehlen, und das Hinstreichen von der damaligen Liebe
Barbara's zu dem deutschen Lebensritter Waleroth er-
scheint als magerer Behelf.

rain wieder erobert und unversehens abermals am Auser steht. Wer die Geschichte des Bürgerministeriums und der Periode Hohenwart betrachtet, wird für diese Tage reichliche Belege finden. Und wie ist es heute! Wiederum ist die Verfassungspartei siegreich gewesen; ein großes Ziel wurde nach mehr als zehnjährigem Kampfe errungen. Was sollte man nun erwarten? Gewiß nur, daß die siegreiche Partei ihren Triumph möglichst im Interesse der eigenen Zukunft und des Reichsrathes auszunützen strebt. Allein statt dessen stehen die Verfassungsfreunde im offenen Hader gegen einander und behandeln sich gegenseitig in einer Weise, wie das selbst ihre Feinde nicht ärgern thun. Und was ist die Quelle dieses Streites zwischen „Alten“ und „Jungen“? Persönliche Interessen oder untergeordnete Differenzen, die eine große, selbstbewusste politische Partei im eigenen Hause friedlich schlichtet, die sie aber niemals zum ergötzlichen Schauspiel ihrer gemeinsamen Gegner auf die Straße bringen darf.

Wir haben schon in unserem früheren Briefe angedeutet, daß die bisherigen „Führer“ der Verfassungsfreunde allerdings so zahlreiche Fehler begangen haben, daß es Niemand Wunder nehmen darf, wenn Viele auf deren Unfehlbarkeit und Unnahbarkeit nicht mehr schwören wollten. Man sollte aber auch bei diesen „Führern“ selbst eine gewisse Selbsterkenntnis und in Folge davon mehr Bescheidenheit erwarten. Es muß doch ihnen klar sein, daß die österreichische Verfassung noch immer ein von vielen Seiten arg bedrohtes Gut sei, das gewiß verloren geht, wenn seine Freunde nicht Schulter an Schulter es verteidigen und bewahren. Uneinigkeit und offene Zwietracht in der Partei schwächt diese aber auch dadurch, als sie jeder weiteren Anschluß anderer Fraktionen verwehrt. Denn wer wird sich einer Partei zugesellen, wo Prinzipienfreunde einander in den Haaren liegen? Nun ist es aber ein parlamentarisches Naturgesetz: Jede Partei, die sich nicht zu vergrößern versteht, wird stets kleiner.

Der Trost, daß auch die Gegner unter einander uneins sind und namentlich in der früheren streng disciplinirten Eichenpartei Streit und Haß ausgebrochen ist — dieser Trost ist wahrlich ein sehr armseliger; denn wenn es gilt, gegen die Verfassung Sturm zu laufen, dann sind Alt- und Jungzechen, Alt- und Jungstovener, tirolische Glaubenseinhelliker, heritale Kampfahne und feudale Reaktionen mit der Militär- und Hospartei eines Sinnes und aller Hader wird vergessen. Sollten die Verfassungsfreunde nicht von ihren Feinden lernen wollen?

Aber noch an anderen Gebrechen leiden unsere Freunde diesseits der Leitha. Aus den Parteiveranstaltungen, Kandidatenreden und Parteibeschlüssen, aus ihren Journalen und Broschüren offenbart sich nicht selten jener liberale Doktrinismus, der um des „Scheines“ willen häufig das Wesen einer politischen Tendenz zum Opfer bringt. Wir kommen damit auf jenen wunden Fleck dieser Partei, der auch diesmal bei den Wahlen dergleichen manche Niederlage beibringen wird.

Der jüngste Geschichtschreiber Oesterreichs, Walter Rogge, auf dessen vor Kurzem erschienenen dritten Band seiner „Geschichte Oesterreichs“ von Vilagos bis zur Gegenwart wir noch eingehender zurückkommen, hat an vielen Stellen seines Werkes wiederholt betont und nachgewiesen, daß das Schicksal Oesterreichs sich hauptsächlich um seine Stellung zu den kirchlichen Fra-

gen drehe. Wenn dem nun so ist, dann hätte eine leitende Partei vor Allem diese Fragen in's Auge fassen und ihnen gegenüber eine entsprechende Position einnehmen sollen. Man wende uns nicht ein, daß dies geschehen ist und weise dabei nicht auf die Maigesehe vom Jahre 1868 hin. Gesetze sind bloße Buchstaben und Worte, die erst Leben gewinnen durch ihre Verwirklichung, ihre Durchführung.

Je größer und einschneidender die Wirkung dieser Gesetze sein soll, desto behutsamer muß dabei vorgegangen werden. Ist dies in Oesterreich mit den Maigesehen geschehen? Nein. Wir haben schon früher bemerkt, daß es schweres Unrecht ist, die österreichische Geistlichkeit sammt und sonders als „ultramontan“ und „päpstlich“ zu verdammen. Weiß man doch, daß selbst ein Kardinal Rauscher in vielen Punkten mit den Verfassungsfreunden übereinstimmt und sich in politischer Beziehung von seinen episkopalen Kollegen vielfach trennt. Man mußte aber auch die eminenten Einflüsse kennen, die dieser Kirchenfürst nach oben hin besitzt. Eine wahrhaft staatsmännische Politik hätte sich nun dieses Theiles der Geistlichkeit bemächtigt und sie für die Verfassung zu Bundesgenossen gemacht.

Wie sieht es heute aus? Die Verfassungsfreunde gestehen selber zu, daß sie auf dem Lande bei der großen Mehrheit des Volkes keinen Boden haben, ja daß sie auf diese Wahlbezirke von vornherein verzichten. Das ist ein trauriges Zugeständniß und zugleich eine schwere Selbstanklage. Insofern die Verfassungspartei nur auf die Bürger in den Städten beschränkt ist, hängt ihre Existenz stets von Gnaden der Großgrundbesitzer ab. Diese Existenz ist aber eine sehr schwankende, weil der „Liberale“ und „verfassungstreue“ Großgrundbesitzer stets nach der Dolkluft seine Fahne stellt. Hat die Verfassungspartei den Reichsrath von den Landtagen emancipirt, so gilt es nun, die eigene Partei auf breiteren Fuß zu stellen und so selbständiger, unabhängiger und selbstbewusster zu machen. Dies ist aber nur dadurch möglich, daß alle Fraktionen in Stadt und Land gewonnen werden, insofern sie nur die Verfassung als einigende Grundlage acceptiren und diese verteidigen; mögen sie dann im Einzelnen welche immer Ziele und Strebungen haben. Insbesondere muß der intelligente und besonnene Klerus und damit ein großer Theil des Landvolkes für die Verfassung kräftig einstehen oder diese bleibt fortwährend „zwischen Hängen und Bangen in schwebender Pein.“

Inland.

Budapest, 4. September. Die serbische Volkversammlung in Pancsova wurde, wie „Dem. Lab.“ meldet, trotz des Regierungsverbotes abgehalten, und es ist wahrscheinlich, daß zur Paralytirung der Bewegung außerordentliche Maßnahmen notwendig sein werden. Die Volkversammlung hat das Großherzogliche serbische Programm acceptirt und Dr. Polit als Abgeordneten-Kandidaten aufgestellt, wodurch sie die Bemühungen der dortigen Deputierten vereinen will. Die Versammlung ist, wie bekannt, auf Anregung des Herrn Mahovinovic zu Stande gekommen, der im veranangenen Monate eine Audienz beim Minister des Innern hatte und wahrscheinlich schon bei dieser Gelegenheit von dem Verbote der Versammlung Kunde erhalten hatte.

Agram, 3. September (Dria-Korr.) Zur Ausgleichsdebatte. — Vorschlag pro 1873 — Die

montenegrinischen Emigranten heute also begann die Generaldebatte über das Laborat der Ausgleichsrevision. Die Haltung der Parteien war schon heute hoch charakteristisch. Die Mauidische Fraktion verhielt sich passiv, man konnte sagen, neutral; die Fraktion Malanec hingegen vor, während sich das Centrum auf die Debatte beschränkte. Noch bevor die parlamentarische Debatte begann, richtete Dr. Malanec, unterstützt von den Landtagsmitgliedern Baron Malavina, Dr. Macki, Dr. Teszmann, Edjics, Hertics, Dr. Possilovic, Zvilliesics, Dr. Magulics, Zurelli und Antolet Tzozel folgenden Weidhuantrag ein: „Der Orientirung über die Revision, resp. Ergänzung des Ges. Art. 1. 1868, welchen die Magnoliar Deputation mit Bericht vom 25. August d. J. dem Landtage unterbreitete, wird aus dem Grunde nicht angenommen, weil er weder den Rechten, noch den Bedürfnissen des Königreichs Kroatien, Slavonien, Dalmatien entspricht.“ Perichristat: Stivlovics beantragt in längerer Rede die Annahme des Laborats, indem er zugleich den Gang der Verhandlungen auseinandersetzt und alle Einwendungen, die gegen das Laborat gerichtet wurden, zu widerlegen trachtete. — Dr. Malanec donnerte gegen den Mauidismus und schalt die Nationalpartei, daß sie ihr ursprüngliches Banner verlassen und die Nation verrathen habe. Seine Rede wurde theils durch Weisfall, theils durch die Gallerien, theils durch Rufen und Lachen auf der Rechten und im Centrum unterbrochen. An Roncina, der erklärte, den geschlossenen Pakt sofort selbst zerreißen zu wollen, wenn Malanec etwas Besseres an dessen Stelle zu setzen vermag und Dr. Zrami der Malanec idealistische Anschauungen erlöhrlich torrigierte, fand er schlagfertige Widerleger. — Dr. Macki und Edjics kennzeichneten in maßvoller Weise ihren Standpunkt, der es ihnen verbiete, für die Ausgleichsrevision zu stimmen.

Der Finanzauschuß des Landtags hat auch bereits die Berathung des autonomen Budgets pro 1873 begonnen und wird mit den Abstrichen nicht laßen. Der geforderte Dispositionsfond von 8000 fl. wurde im Auschuß auf Antrag Mrazovic's einfach gestrichen; im Plenum des Landtags dürfte jedoch, sowie im vorigen Jahr, mindestens jener Betrag votirt werden, welcher eventuell schon verbraucht wurde, denn im Auschuß selbst erhoben sich hierfür zahlreiche Stimmen. — Als Motiv für die Streichung wird angegeben, daß die Landesregierung bei ihrem abgegrenzten Wirkungskreis einen solchen Fond nicht benöthigt, umsoweniger, da sich die Staatspolizei ebenshin in Händen der Centralgewalt befindet und dieselbe auch alle da in einschlägigen Reuten trägt, ferner daß im Budget für unvorhergesehene Ausgaben ebenshin eine eigene Rubrik eingestellt ist; in Wahrheit soll aber durch die Nichtvotirung des Dispositionsfonds der gegenwärtigen Landesregierung nur ein Misstrauen-votum ertheilt werden.

Das diesjährige Budget weist in Kürze folgende Daten auf:

- A. Erforderniß. I. Section für Inneres. 1. Landesregierung 167,117 fl. — 2. Landtagskosten 50,000 fl. — 3. Kommissionsverwaltung 63,362 fl. — 4. Erhaltung der Gebäude 17,777 fl. — 5. Sanitätskosten 89,790 fl. — 6. Beiträge für Nationalinstitute und national-ökonomische Zwecke 62,836 fl. — 7. Fundationen und Stipendien 11,110 fl. — 8. Biersteuerhebung und Sgaltendevote 46,370 fl. — 9. Bedienstete Ausgaben 11,337 fl. — 10. Strafmittel 93,081 fl. — 11. Section für Bauten 18,503 fl. — 12. Straßen- und Wasserbauten 226,000 fl. — 13. Gendarmerie 286,630 fl. — 14. Landes-Reductionsdepartement 34,637 fl. — 15. Landestasse 12,053 fl. — 16. Landesarchiv 34,25 fl. — 17. Unvorhergesehene Ausgaben 31,600 fl. — 18. Pensionen 142,951 fl. — Zusammen 1,900,569 fl.
- II. Section für Cultus und Unterricht. 1. Kultusanstalten 148,201 fl. — 2. Fundationen und Beiträge für Cultuszwecke 29,145 fl. — 3. Unterrichtsanstalten 208,145 fl.

findet. Ein Weib von Geist und Energie der Leidenschaft, deren Haat die Krone Ungarns, Deutschlands, die Kaiserkrone schmückte und der endlich auch der Thron Böhmens beschieden war, ließ wohl nicht ungenützt die Gelegenheit, unmittelbar oder mittelbar in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Mit der zeitweiligen Rolle einer ungarischen Reichsregentin bei Abwesenheit des königlichen Gatten war es wohl nicht abgethan; auch das Emporkommen des väterlichen Hauses fand an ihr eine wirksame Verbündete.

Als nun Sigismund im Abende seines Lebens stand und in der endlichen Anerkennung als König Böhmens die letzte Gunstbezeugung des Geschickes erbliden mochte, bestellte er seine Erbtöchter Elisabeth und deren habsburgischen Gatten zu Erben der ungarischen und böhmischen Krone (1437). Aber eine solche Verfügung, die unliebbare Aussicht auf ein jüelles, beschränktes Witwenleben — war nicht nach Barbara's Geschnad. Eine neue Heirath nach dem bevorstehenden Tode des Gatten mit dem jugendlichen Polenkönig Vladislaw II. behagte besser dem Ehrgeize und anderen Trieben des unternehmenden Weibes. Sie kannte die Abneigung der nationalen Partei des ultraungrischen Böhmens gegen den katholischen Habsburger und baute darauf den weitläufigen Plan. Mit den einflussreichsten Häuptern der Böhmern, erzählt Aeneas Sylvius, mit Heinrich Pirisko (Pitacek) von Birkstein, mit Meich von Sternberg, mit Georg Podjebrad dem Manne einer großen Zukunft — pflog sie heimliche Berathungen. Leicht sei der Polenkönig für die Ehe mit ihr, der Witwe, zu gewinnen; denn würde er wohl die Mitgift zweier Kronen verschmähen? Ihrem Gebote unterstünden die festesten Bläse Ungarns und Böhmens; die Grafen von Cilli, ihr Bruder Friedrich, ihr Neffe Ulrich würden beifällig sein, viele Magnaten Ungarns ihre Partei nehmen.

Die nationale Böhmernpartei ging leicht auf diese Vorschläge ein. Aber der kaiserliche Gemahl schaute die Entwürfe des planreichen Weibes durch. Als er von Prag nach Ungarn zu reisen beschloß, hielt er Barbara unter strengster Uebervachung, einer Gefangenen gleich, und ordnete, zu Znaim im Mährenlande, von den Vor-

boten des Todes erteilt, seinen letzten Willen zu Gunsten des habsburgischen Eidams.

Als Sigismund aus dem Leben geschieden war (1437, Dezember) und Albrecht den Thron Ungarns friedlich erwarb, um Böhmens Besitz jedoch mit der nationalen Partei und dem polnischen Prätendenten einen Waffen-gang versuchen mußte, behielt er seine gefährliche Schwiegermutter auf ihren Leibgedingsgütern im Ungarlande im scharfen Augenmerk. Das mußte ihr bald unerträglich werden. Sie habe einen Versuch gemacht, mit ihren Schwaben nach Polen zu entkommen, erzählt Enea Silvio, sei jedoch eingeholt und ihrer Kostbarkeiten beraubt worden. Eine andere Quelle jener Zeit, der polnische Chronist Dlugosch, läßt sie jedoch wirklich nach Polen gelangen, dem Könige des Landes ihr Leid klagen und von ihm mit dem Gebiete und der Stadt Sandomir als Apanage versehen werden, so daß sie hier in völligem Ueberflusse gelebt habe. Derselbe Chronist gibt als Ursache ihrer Wanderung nach Polen an, Barbara sei von ihrem Eidam mit 12,000 Goldgulden Witwenunterhalt abgefunden worden und in drückende Noth gerathen, da man ihr über Ansuchen der zahlreichen Gegner unter dem Hochadel Ungarns alle ihre Leibgedingsgüter entzogen habe.

Wie vorsichtig man auch die ganze Erzählung aufnehmen muß, eines ist richtig, daß Kaiser Albrecht in einem Manifeste vom 11. Juni 1439 seine Schwiegermutter anklagt, sie habe ein ruhiges Leben und reichen Güterbesitz im Ungarlande mißachtet, einen schlimmen Entschluß gefaßt, allen Besitz in den Händen ungetreuer, gemeinshädlicher Menschen zurückgelassen und den Weg zum Polenkönige, seinem Nebenbuhler, eingeschlagen, um hier noch weiter zum Schaden des Ungarreichs thätig zu sein. Zur Strafe dafür entzieht ihr als Reichsfeindin der Königin sammtliche Leibgedingsgüter.

Wir sehen nicht ganz klar in der Sache; nur so viel ist sicher, daß sich der polnische König der Rechte Barbara's entschieden annahm und sie später wieder nach Ungarn gelant sein muß. Denn im Jahre 1441, lange nachdem bereits ihr Eidam König Albrecht I. gestorben (1439, Nov.) war, erscheint sie, von ungarischen Herren bis zur Reichsgrenze geleitet, in Böhmen, um hier vom

Hochsommer an den Witwenkönig in Weins zu nehmen. Längst mochten die angeblieben Hoffnungen auf die Heirath mit dem jugendlichen Polenkönige und eine neue Rolle als regierende Königin mehrerer Reiche der Relegation den Platz geräumt haben. Sie erlebte noch den Fall des Jagellonen in der Türken Schlacht bei Varna (1444) und die entscheidenden Kämpfe in Böhmen, welche die nationale ultraungrische Partei mit Georg Podjebrad an's Ruder brachten. Ihren Einfluß zu Gunsten seiner Reichsverweigerung deuten die böhmischen Jahrbücher an.

Ihr Melniker Witwenleben fand an Enea Silvio einen Gewährsmann, der, den ganzen Groll wider die Cillier im Herten, schwarz in Schwarz malt. Es ist die unverweierliche Weisheit, die da im Kreise ihrer Bühlen lebt, der heiligen Jungfrauen spottet, die um Christi willen den Tod erlitten und die Freuden der Vollkult verichmachten, die glaubenslose Hausfrau, ihre betenden und fallenden Mäde ausschilt, sie mögen doch ihren Körper nicht anjenseit schwächen und einen fabelhaften Gott mit Worten beschwichtigen wollen. Man solle angenehm leben, so lange man lebt und alle Freuden genießen, denn sonst könne der Mensch nichts sein nennen. Ein künftiges Leben gebe es nicht, die Seele gehe mit dem Körper gleichzeitig zu Grunde. Wer an ein Jenseits glaubt, der träumt.

So zeichnet er mit grellen Umrissen vor unserem Auge die vollendete Materialistin und Atheistin, das freigeistliche Mannweib, würdig ihres Bruders Friedrich, mit dem sie auch die Liebe zur Alchmie gemein gehabt haben soll. Vieles von all' dem möchten wir nicht verbürgen, es ist kein Ebenbild, es ist ein Herrbild, das uns geboten wird; aber aus dessen Zügen spricht ein Wesen, über das Maß des Gewöhnlichen hinausreichend, eine dämonische Natur.

Barbara starb im Juli des Jahres 1451, als der Tod in Gestalt einer Seuche seine reiche Ernte hielt. Die Ultraungristen bestatteten ihre Gönnerin in der St. Wenzelskirche im Prager Schlosse. Außerhalb Böhmens war die Trägerin dreier Kronen längst verichollen.

4. Fundationen und Beiträge für Unterrichtszwecke 24,162 fl. — 5. Pensionen 15,818 fl. — Zusammen 425,773 fl. —
 III. Sektion für Justizwesen. 1. Septemviraltafel 31,022 fl. — 2. Banaltafel 70,956 fl. — 3. Komitatsgerichts-tafeln 277,109 fl. — 4. Stuhlgerichte 29,778 fl. — 5. Stadtgerichte in Zengg 3100 fl. — 6. Allgemeine Gerichtskosten 139,550 fl. — 7. Grundbuchsbekörden 46,564 fl. — 8. Pensionen 47,792 fl. Zusammen 668,891 fl. Daher Gesamtverforderniß pro 1873 = 3,004,153 fl.

B. Bedingung. a) Laut Ausgleichsgesetz das Budget vom Jahre 1868 2,200,000 fl. — b) 4 pCt. aus den Einnahmen der provincialisirten Grenze laut §. 13 des obigen Gesetzes, vorläufig berechnet auf 160,000 fl. — c) Die eigenen Verwaltungseinnahmen, dann die Einnahmen aus den Religiöns- und Unterrichtsfonds, darunter der auf die provincialisirte Grenze entfallende Theil des Grenz-Unterrichtsfonds mit 18,000 fl., zusammen für 1873 berechnet mit 209,568 fl. — d) Unrealisirte Cassirerte und Erparungen aus den früheren Budgets 434,455 fl. Zusammen 3,004,153 fl.

Im Jahre 1872 wurden von der Regierung gefordert 3,087,881 fl., also mehr als heuer um 83,727 fl. und vom Landtage bewilligt 2,762,017 fl. — also weniger, als die Regierung forderte um 325,864 fl. Das Zweitel werden die Wünsche auch heuer dieselbe Höhe erreichen. Bemerkenswert ist hier noch, daß hier ordentliche und außerordentliche Einnahmen und Ausgaben zusammenberechnet erscheinen, jener das Vclovarcr Komitat mitinbegriffen ist, welches bei einer Einnahme von beiläufig 178,000 fl. die enorme Ausgabe von beiläufig (und zwar gering gerechnet) 325,000 fl. aufweist, also dem Landesbudget eine Subvenc von 147,000 fl. auferlegt, daher in finanzieller Hinsicht für das Land keine eben angenehme Acquisition genannt werden kann.

Heute Abends verlassen die montenegrinischen Emigranten die Mauern unserer Stadt, um in die Heimath zurückzukehren. Sowohl die Südbahn-Gesellschaft, als auch die Triester Lloyd-Gesellschaft bewilligten ihnen einen um 50 pCt. ermäßigten Fahrpreis.

Agram, 3. September. (Landtag s. b. r. i. t.) Präsident Mazurancics eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Die Galerien sind dicht besetzt, wobei ein großer Theil der Neugierigen gar nicht Einlaß erlangen konnte. Nach Authentification des Protokolls der letzten Sitzung werden die eingelaufenen Gesuche und Vorlagen den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, verliest Schriftführer Mijs die Vorlage der Negnifolardeputation.

Präsident Mazurancics verliest hierauf folgenden, von 11 Mitgliedern des Landtages eingereichten Antrag:

„Das Haus möge bestimmen, daß der Revisionsantrag der Negnifolardeputation mit der Motivierung abgelehnt wird, weil durch diese Revision dem Rechte und den Bedürfnissen der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien nicht entsprochen wird.“

Unterdrückt ist der Antrag von folgenden 11 Mitgliedern des Landtages: Malanica, Madi, Pösilovics, Rogulics, Kertics, Antolei, Eglics, Sollicics, Jurelli, Tegsman, Matanec.

Herr J. J. Pösilovic bemerkt gegenüber dem Malanec'schen Protokoll, daß die Revision weder dem Rechte, noch den Bedürfnissen des Landes entspricht, der Verlauf seiner Rede werde wohl das Gegentheil beweisen. Auch den allen Ausgleich sind gute Seiten nicht abzuspüren, er hat der ungewissen Lage des Landes ein Ende gemacht, dessen Recht formirt, das Land mit Ungarn in staatlichen Verband gebracht und dessen Autonomie wenigstens prinzipiell ausgesprochen. Doch hat derselbe auch seine Mängel, theils solche, die darin zu finden sind, theils solche, die herangezogen sind. In finanzieller Beziehung war er mangelhaft, indem das Budgetrecht des Landes illusorisch geblieben, indem wir unsere Bedürfnisse, respective deren Bedeutung nicht bestimmen konnten; auch unbillig war er, da um das Budgetsystem stets die gleiche Summe angewiesen, und wenn sich unsere Einnahmen steigern sollten. In politischer Beziehung war die Stellung des kroatischen Ministers ohne Fortschritt eine derartige, daß der Schwerpunkt aus Agram nach Zagreb verlagert worden ist. Am Volle wurden Stimmen nach einer Revision laut. Welche Pläne das ursprüngliche Elaborat bis auf die jüngste Zeit durchgemacht hat, ist Jecermann bekannt.

Zur Behandlung des vorliegenden Antrages erwähnen wir: Eine dornige Aufgabe hatte die Negnifolardeputation zu erfüllen, nämlich die Autonomie zu erweitern und höher zu stellen. Wir konnten die unangenehme Selbstständigkeit aus der erwiderten Mithade nicht fordern, weil wir einsehen, daß aus Grund des politischen Schicksals es uns unmöglich wäre, autonom zu verbleiben, wobei mühen wir auch berücksichtigen, daß bei derartigen Verhandlungen auch der andere Vektor und dessen Wille in Betracht gezogen werden muß. Ich muß Ihnen hierbei, betreffs unserer Forderung, den Schlüssel des Vertrages von 6.93 herabzuführen, folgendes bemerken: Als Ungarn mit Cesterreich über die Abgrenzung des Ausgleiches über die Quoten verhandelte, wurden Anfangs die Nettoeinnahmen oder die wirklichen Leistungen als Basis beobachtet; auf Grund dessen war die Ungarn der Antrag, 25 pCt. beizutragen, Cesterreich forderte dem gegenüber 31 pCt. Als später die Vertragsquote auf 30 pCt. festgesetzt wurde, meinten wir, die wirklichen Nettoleistungen seien auch bei Abschluß des Ausgleiches als Basis genommen worden und begründeten hierauf unsere Forderung auf Veränderung des Schlüssels unseres Vertrages. In Fort haben wir uns überzeugt, daß zur Basis der ungarischen Vertragsquote nur das Brutto-Einkommen gerechnet wurde und damit war die Behauptung, daß unser Schlüssel unrichtig sei, bekräftigt. Unser Streben kann jetzt nur dahin gehen, die Veränderung des Schlüssels auf eine andere Weise zu ermöglichen.

Wer daran Eaubd ist, daß wir schon nicht zur Zeit dieser Abmachungen Einspruch erhoben haben, will ich hier nicht weiter erörtern, jedenfalls tritt die Schuld nicht Ungarn; da man uns dort auch Vorstellungen gemacht, daß unsere Forderung nach finanzieller Autonomie die Grundlage des Ausgleiches erschütterte, so haben wir die Sache auf sich beruhen lassen und uns mit der Perzentation, deren Vortheile ich ziifermäßig nachweisen kann, statt dem bisherigen Vauschallgake begnügt. Eine gewisse Errungenschaft in Bezug auf finanzieller Autonomie ist hiemit konstatirt.

Was die politischen Errungenschaften anbelangt, so wurde durch Präsignierung des Wirkungsbereiches des kroatischen Ministers jede Zweideutigkeit behoben, zugleich eine Garantie für die Autonomie des Landes erlangt.

Der Wunsch, die Ernennung des Mannes ohne Gegenseichnung des ungar. Ministerpräsidenten zu ermöglichen, wurde aufgegeben, da man an dieser Koncession, die ohne praktische Bedeutung, indem Ungarn ohnehin auf diese Ernennung einen entscheidenden Einfluß üben wird, den Ausgleich nicht scheitern lassen wollte. Auch eine Garantie gegen willkürliche Auflösung und Nichterfüllung des Landtages wurde erlangt.

Hiernach bin ich der Ueberzeugung, daß wir durch diese Vorlagen in beiden Richtungen unserer Aufgabe entsprochen haben, besonders da wir die günstig vernachlässigten Zustände des Landes Erfruchtigten mükten. Somit glaube ich die Vorlage mit gutem Gewissen dem Hause empfehlen zu können. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Milan Matanec sagte im Wesentlichen: Herr Bericht-erstatler Pösilovics beliebe zu erwähnen, daß er über unseren Antrag nichts zu sagen hat, und daß er deshalb einfach zur Sache übergeht. Ich glaube dies; die Wahrheit ist einfach, wie unser Antrag. Doch fordert die Opportunität, daß die Wahrheit verlegt und die innere Ueberzeugung des Volkes unterbrückt wird.

Ich kann nicht sagen, daß über den Antrag der Negnifolardeputation nichts zu erwähnen ist, vielmehr weiß ich zu sagen, daß darüber viel zu sagen ist. Wenn es sich bloß darum handeln würde, ob wir den kroatischen Vertrag beibehalten oder die beantragte Revision desselben acceptirt werden solle, so wäre unser Standpunkt ein leichter und unsere Antwort kurz; wir werden einfach sagen, in gewisser Beziehung sehen wir in dem beantragten Entwurf einen Fortschritt, nehmen wir die Revision also an. Inwiefern es sich aber darum handelt, daß durch die beantragte Revision der staatsrechtliche Streit zwischen Ungarn und Kroatien als beendet erklärt werden soll, inwiefern uns diese Revision als ein noli me tangere und als non plus ultra der nationalen Wünsche hingestellt und inwiefern dieselbe unserem Volke als Gegengewicht für die Aufopferung seines alten Rechtes, seiner Würde und seiner materiellen Wünsche angeboten wird, inwiefern gebietet mir meine patriotische Pflicht, heute meine Stimme für die Wahrheit und zugleich für das Recht und das Ansehen meines dreizehnhundertjährigen Vaterlandes zu erheben.

Es ist heute darüber zu entscheiden, ob wir mit Ungarn einen Waffenstillstand eingehen oder den Kampf fortführen sollen, ob wir mit Ungarn einen ehrbaren Frieden eingehen sollen oder ob sich unser Volk als besiegte auf Gnade oder Ungnade Ungarn ergeben solle.

Ich bin vollkommen von der Verantwortung, welche jetzt auf dem ganzen Landtage, auf jedem Einzelnen, folglich auch auf mir lastet, durchdrungen, seien Sie deshalb überzeugt, daß Alles, was ich sagen werde, aus meiner Ueberzeugung fließt und ich weit entfernt von jeder persönlichen Mancune bin. (Auf der Galerie wird heftig applaudirt. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß das Publikum sich ruhig zu verhalten habe.) Um meiner Aufgabe zu entsprechen, muß ich auf folgende vier Fragen antworten. 1. Was bedeutet überhaupt die Revision des Ausgleiches vom Jahre 1868? 2. In welcher Weise und durch welchen Rathum ist dieselbe in Szene gesetzt und durchgeführt worden? 3. Wird durch den Revisionsantrag den Wünschen und Bedürfnissen unserer Nation entsprochen und schließlich, 4. welche sind die Konsequenzen der Annahme, respective der Verwerfung des Vorschlages?

Die Revision des Ausgleiches bedeutet, daß der kroatische Ausgleich vom Jahre 1868 als staatsrechtliche Basis für unser Vaterland acceptirt wird, wodurch die Idee eines vollrechtlichen Vertrages zwischen gleichberechtigten Völkern aufgegeben und an deren Stelle einerseits die morsche Basis von Koncessionen, andererseits die Abjurgation des selbstständigen Staatsrechtes des dreizehnigen Königreiches acceptirt wird.

Die Revision des Ausgleiches bedeutet die Befestigung des dualistischen Staatsystems und unser Zutun dabei eine Mitschuld an der Bekämpfung der uns stammverwandten Nationen und der staatsrechtlichen Opposition. Die Revision des Ausgleiches bedeutet die Aufhebung der Rechtskontinuität, mit welcher wir mit dem Ursprunge unseres Staates und der Glanzperiode unserer Geschichte in Verbindung stehen.

Die Revision des Ausgleiches bedeutet das Desavoué des unter Jellacic's geführten Verrichtungskrieges unserer Nation und schließlich das Aufgeben unserer Landesintegrität. Meine Herren, schon die bisher erwähnten Konsequenzen der Revisionsannahme müßten Sie bestimmen, diesen Antrag zu verwerfen, und es möge sich Jeder der Herren Abgeordneten wohl vor Augen halten, daß die Nation von jedem Einzelnen Rechenschaft fordern und nicht unterscheiden wird, wer aus eigener Ueberzeugung oder aus Pression so oder so gestimmt hat. (Murren und Unruhe im Centrum.)

Die Art und Weise, in welcher die Revision zu Stande gekommen ist, wird den Werth derselben bestens kennzeichnen und zugleich die Frage erheben, ob das Elaborat der Negnifolardeputation aus dem Herzen und dem Wunsche des Volkes, oder aus dem Eigenwillen Einzelner entworfen ist.

Ich will in Kürze den Einfluß erwähnen, welche jede einzelne Partei auf das Zustandekommen der Revision genommen hat. Auch und seine Parteigenossen wollten so lange von einer Revision des Ausgleiches nichts hören, bis das ungarische Ministerium selbst nicht in die Revisionsaktion getreten ist; demnach ist jedenfalls ein charakteristisches Merkmal der Zeit, daß Sie, meine Herren, als gewisse Mitglieder der Nationalpartei mit auch zugleich auf jener staatsrechtlichen Basis stehen, gegen welche Sie mit uns vereint seit dem Entschließen dieses Ausgleiches gekämpft haben.

Es kommt der Einfluß des zweiten Faktors, das ist unserer Aristokratie zu beurtheilen. Der Einfluß derselben in unserem Lande ist unter Fall und ich bezweifle sehr, daß sie überhaupt aus ein politischer Faktor in Rechnung komme. Sie, unsere Aristokraten, vindiciren für sich zwar ein Gentlemanthum, indem sie gegen Volksabgeordnete ein Don Quixotisches Waffengeräusch ertönen lassen, doch ein trauriger Gentleman ist, der sich für gemeine Volksgenossen aus dem ungarischen Dispositionsjahre Diäten zahlen läßt, damit er auf dem kroatischen Landtag derselben Satellitendienste leisten kann, und ebenso traurig, der eine Don Quixotische Herausforderung inszenirt, trotzdem er aus unverkennbaren Antezedenzen wissen muß, daß seiner Herausforderung sowohl mit Rücksicht auf seine Person, als auch mit Rücksicht auf die Sache selbst nicht entsprochen werden wird. Aus dem Allen folgt, daß unsere Aristokratie nicht als politischer Faktor gelten kann. Wohl zählt auch dieser Stand einzelne würdige Mitglieder, welchen ich meine Hochachtung hier öffentlich bezeuge. Doch auch diese Mitglieder gelten dem Volke nicht als Mitglieder der Aristokratie, sondern weil sie individuell den edleren Bestrebungen des Volkes zugehörig sind.

Die Minorität des gewissen kroatischen Landtages (Pösilovics, Brlics, Graf Zantovics u.) sind nach ihren Eigenschaften sehr ehrenhafte Persönlichkeiten und sie allein feiern heute einen Triumph, weil die Revision des Ausgleiches schon ursprünglich ihre Devise war, trotzdem sie durch mehrere Jahre deshalb von den nationalen Organen an den Pranger gestellt waren. Doch auch diese Herren konnten, weil sich selbst überlassen und ohne Anhang im Volke, demselben die Ausgleichspolitik vom Jahre 1868 im Kleide der Revision nicht beliebt machen. Es erübrigt also bloß die Nationalpartei. Redner stützt hierauf deren Wirken seit 1861 und fährt folgendermaßen fort: Graf Lonjaya hat in Folge des Septembermanifestes unseren Landtag aufgelöst und den Ausgleichsunterhändlern mit trivoler Offenheit gesagt: Geht nach Hause, zerstreut Euch gegenfeitig bei den Wahlen, desorganisirt und demoralisirt das Volk nach Möglichkeit und trachtet den Sieg davon zu tragen, in welchem Falle Ihr meiner Gemogenheit sicher sein könnt.

Darum soigt unter den Auspizien des ungar. Ministeriums ein leidenschaftlicher, rücksichtsloser Kampf der Parteien unter Beihilfe von 100,000 aus Ungarn dem Palanovics zugefendeten Geldes. Es ist die Glanzperiode der Palanovics'schen Regent-schaft, welche für unser hartgeprüftes und opferwilliges Volk zugleich die Periode seines höchsten Ruhmes und seiner größten Schmach war. Unser Volk hat tapfer gekämpft und den Sieg bei den Wahlen errungen; darauf begannen die Ausgleichs-erhandlungen neuerdings und die Führer der Nationalpartei verpflichteten sich zum Zeichen des Friedens, eine ungeheuliche Vertretung vorzunehmen und eine partei unionistische Partei zu gründen, welche doch durch den letzten Willen des Volkes in unserem Lande schon jeden Boden verloren hatte.

In diese Periode fallen unter vielen merkwürdigen Ereignissen die politischen Zusammenkünfte in Sissef und Laibach, die Umkehr der Diplomatie in Serbien, die Verwerfung des kroatischen Ausgleiches durch Rathum der Magyaren, die Vergeewaltigung der ungar. Serben, die Hebrückung und Verhöhnung unserer slavischen Brüder, und die Nationalpartei inauguriert in Kroatien die separatistische Politik der Polen, in welche unser Volk nun gewilligt hat.

Kurz, es entsteht eine Begriffsverwirrung im Volke, welches nicht mehr weiß, an wen und an was es sich halten solle, nachdem die Führer der Nationalpartei ihr Wirken von dem Jahre 1861 im Sturm Schritte wiederholt desavouiren. Das Volk findet mit den Führern nicht mehr sachliche Uebereinstimmung, es tritt eine politische Apathie in demselben ein, aus welcher dasselbe jedoch bald erwachen wird. Worin liegt der Grund zu einem solchen Mißerfolge? Einzig in der Unbeständigkeit und der Ziellosigkeit der Nationalpartei, in der terroristischen Verfassung des Klubwesens, welches jede individuelle Kraft lähmt und an die Stelle der inneren Ueberzeugung den Eigene Willen der Führer setzt. Aus dieser Auseinandersetzung folgt, daß dieses Ausgleichsprojekt nicht der Willen des Volkes entspricht, sondern demselben aufgedrungen wird.

Die dritte Frage ist schnell erledigt. Das Ausgleichs-elaborat ist einfach eine erneuerte Auflage des Ausgleiches vom Jahre 1868 mit allen seinen staatsrechtlichen und politischen Konsequenzen. Auch nach diesem Elaborate bleibt Kroatien von Ungarn vollkommen abhängig, so wie unser Landtag und unsere Landesregierung. Die gute Verwaltung, dieses Stempel des Centralklubs, bleibt auch weiterhin ein Privilegium des ungarischen Ministeriums und ruht als solches auf einer morschen Grundlage. Die Ingerenz des ungarischen Ministeriums auf unsere inneren Angelegenheiten bleibt intact. Niemand bleibt in seiner bisherigen Sonderstellung, die Grenze kontumazirt, Dalmatien in dem cisleithanischen Verbanne und in den großen volkswirtschaftlichen Fragen verbleiben wir in ungarischer Vormundschaft; es ist demnach keinem unserer Wünsche und noch weniger unserem Rechte mit dem Ausgleichs-elaborate entsprochen.

Was die Konsequenzen der Annahme oder Verwerfung des Ausgleichs-elaborates anbelangt, so sind sie kurz bezeichnet. Die Annahme des Elaborates bedeutet die Kontinuirung des kroatischen, die Verwerfung desselben die Fortsetzung des sittlichen Kampfes unserer Nation für Freiheit und Selbstständigkeit. Die Annahme des Elaborates zwingt Euch zur Rolle von Exekutoren ungarischer Interessen oder zu unausbleiblichen baldigen Kollisionen zwischen patriotischer und amtlicher Pflicht, denn selbst der beste und edelste Mann kann nach der Stellung, die ihm das Elaborat einräumt, für das Land nur wenig Gutes leisten. Die Verwerfung des Elaborates bedeutet, daß wir wieder eine kompakte Partei bilden und im Vereine die Rechte und das Ansehen unserer Nation wahren werden. Sie bedeutet die Wiedererlangung der verlorenen Sympathien der Serben, Slovenen und Czechen und das selbst-darische Vorgehen mit denselben.

Wahlet jetzt, unbestimmt um irgend welche Pression, rein nach der inneren Ueberzeugung, welche mich und meine Bestimmungsgenossen zur Verwerfung der Vorlage bestimmt. (Beifall auf der äußersten Linken.)

zu gründen, welche doch durch den letzten Willen des Volkes in unserem Lande schon jeden Boden verloren hatte.

In diese Periode fallen unter vielen merkwürdigen Ereignissen die politischen Zusammenkünfte in Sissef und Laibach, die Umkehr der Diplomatie in Serbien, die Verwerfung des kroatischen Ausgleiches durch Rathum der Magyaren, die Vergeewaltigung der ungar. Serben, die Hebrückung und Verhöhnung unserer slavischen Brüder, und die Nationalpartei inauguriert in Kroatien die separatistische Politik der Polen, in welche unser Volk nun gewilligt hat.

Kurz, es entsteht eine Begriffsverwirrung im Volke, welches nicht mehr weiß, an wen und an was es sich halten solle, nachdem die Führer der Nationalpartei ihr Wirken von dem Jahre 1861 im Sturm Schritte wiederholt desavouiren. Das Volk findet mit den Führern nicht mehr sachliche Uebereinstimmung, es tritt eine politische Apathie in demselben ein, aus welcher dasselbe jedoch bald erwachen wird. Worin liegt der Grund zu einem solchen Mißerfolge? Einzig in der Unbeständigkeit und der Ziellosigkeit der Nationalpartei, in der terroristischen Verfassung des Klubwesens, welches jede individuelle Kraft lähmt und an die Stelle der inneren Ueberzeugung den Eigene Willen der Führer setzt. Aus dieser Auseinandersetzung folgt, daß dieses Ausgleichsprojekt nicht der Willen des Volkes entspricht, sondern demselben aufgedrungen wird.

Die dritte Frage ist schnell erledigt. Das Ausgleichs-elaborat ist einfach eine erneuerte Auflage des Ausgleiches vom Jahre 1868 mit allen seinen staatsrechtlichen und politischen Konsequenzen. Auch nach diesem Elaborate bleibt Kroatien von Ungarn vollkommen abhängig, so wie unser Landtag und unsere Landesregierung. Die gute Verwaltung, dieses Stempel des Centralklubs, bleibt auch weiterhin ein Privilegium des ungarischen Ministeriums und ruht als solches auf einer morschen Grundlage. Die Ingerenz des ungarischen Ministeriums auf unsere inneren Angelegenheiten bleibt intact. Niemand bleibt in seiner bisherigen Sonderstellung, die Grenze kontumazirt, Dalmatien in dem cisleithanischen Verbanne und in den großen volkswirtschaftlichen Fragen verbleiben wir in ungarischer Vormundschaft; es ist demnach keinem unserer Wünsche und noch weniger unserem Rechte mit dem Ausgleichs-elaborate entsprochen.

Was die Konsequenzen der Annahme oder Verwerfung des Ausgleichs-elaborates anbelangt, so sind sie kurz bezeichnet. Die Annahme des Elaborates bedeutet die Kontinuirung des kroatischen, die Verwerfung desselben die Fortsetzung des sittlichen Kampfes unserer Nation für Freiheit und Selbstständigkeit. Die Annahme des Elaborates zwingt Euch zur Rolle von Exekutoren ungarischer Interessen oder zu unausbleiblichen baldigen Kollisionen zwischen patriotischer und amtlicher Pflicht, denn selbst der beste und edelste Mann kann nach der Stellung, die ihm das Elaborat einräumt, für das Land nur wenig Gutes leisten. Die Verwerfung des Elaborates bedeutet, daß wir wieder eine kompakte Partei bilden und im Vereine die Rechte und das Ansehen unserer Nation wahren werden. Sie bedeutet die Wiedererlangung der verlorenen Sympathien der Serben, Slovenen und Czechen und das selbst-darische Vorgehen mit denselben.

Wahlet jetzt, unbestimmt um irgend welche Pression, rein nach der inneren Ueberzeugung, welche mich und meine Bestimmungsgenossen zur Verwerfung der Vorlage bestimmt. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Joan Boncinia bemerkt vor Allen, daß er den objektiven Vorlesungen seines geehrten Vorredners über den kroatischen Ausgleich, die Aristokratie, die Versammlung in Maximir und Laibach, den von den Kroaten an den Slovenen ausgeübten Verrath und dertlei objektiven Liebenswürdigkeiten aus Schonung des geehrten Hauses nicht folgen und sich auf die sachliche Widerlegung der vom Vorredner erhobenen Einwände beschränken wolle.

Die Revision des Ausgleiches ist seit fünf Jahren die Parole des kroatischen Volkes. Um diese Parole scharte sich das Volk, als es zweimal seine Vertreter in den Landtag wählte. Unter dieser Fahne stehen wir Alle, der Vorredner und seine Freunde mit inbegriffen, obwohl es ihnen nur theils prinzipiell, theils speziell gegen die von der Negnifolardeputation vorgelegte Fassung gegen die Revision anzukämpfen beliebt.

Was die prinzipielle Anordnung betrifft, ob es nothwendig, vortheilhaft, patriotisch und politisch anzusetzen sei, den Ausgleich von 1868 als Grundlage der Revision anzunehmen, da über hat der vorjährige Landtag entschieden, indem er den Ausgleich als fertige Thatsache anerkennt und bemerkt Redner, daß es weder parlamentarisch anständig, noch zulässig ist, gegen Landtagsbeschlüsse neue Einsprüche zu erheben. Eine wichtigere Frage sei, ob sich durch die vorgelegten Revisionsoperatte die staatsrechtliche Stellung Kroatiens zu Ungarn gebessert habe und ob aus dieser Revision für das Königreich Kroatien und Slavonien ein praktischer Vortheil zu gewärtigen sei? Redner bejaht diese Fragen und sagt schließlich:

Aus Allen, was ich aus dem Munde des Vorredners soeben vernommen habe, weiß er wohl sehr gut, was er nicht thut, aber eben gar nicht, was er will! Sollte jedoch der geehrte Vorredner oder irgend ein Mitglied des geehrten Hauses in der Lage sein, einen positiven Antrag zu stellen, wie man in Bezug auf diese Fragen das Glück und die Zukunft unseres Landes besser fördern und sicherstellen könnte, möge er mit meinem Antrag hervortreten; ich werde im Falle seiner Ausführbarkeit der Erste sein, der das vorliegende Decret der Negnifolardeputation in Stücke riß, um mich einem Antrag, sei es auch der meines politischen Gegners, anzuschließen, der geeignet wäre, das Glück und die Wohlthat meines Vaterlandes im Landtage zu fördern. (Zustimmung im Centrum.)

Acti ist mit dem Resultate der von der Negnifolardeputation unterbreiteten Vorlage nicht zufrieden. Er motivirt in längerer Rede, weshalb er dieselbe nicht annehme und den Antrag auf Verwerfung der Vorlage unterbreite.

Leopold Stam konstatirt, daß zwischen dem Standpunkte des Herrn Matanec und des Herrn Acti ein großer Unterschied herrsche, daß dieselben grundsätzlich verschiedene Ansichten äußerten, trotzdem sie dieselbe Eingabe unterstüßt haben. Redner ist überzeugt, daß kein anderer Vorschlag, wie der vorliegende, die Einwilligung beider Länder erlangt hätte und empfiehlt er deshalb die Annahme desselben. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Eglics äußert sich in heftigen Worten gegen das Vorgehen der Negnifolardeputation, und empfiehlt die Annahme des von ihm mit unterschriebenen Antrages.

Schluss der Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachmittags. Die nächste Sitzung findet morgen, Donnerstag, um 10 Uhr Vormittags, statt und wird die Generaldebatte fortgesetzt, zu der noch vier Redner vorgemerkt sind.

Ausland.

Paris, 2. September. (Orig. Kerr) Es tritt wieder bestimmter das Gerücht auf, die Regierung werde beim Beginn der nächsten Session die Konsolidirung der gegenwärtigen Zustände auf zwei Jahre beantragen, und die legitimen Mächter beunruhigen sich ernstlich über diese Aussicht. Die „Union“ bemerkt entrüstet: „Alles, was man zwischen den beiden einzig möglichen logischen Lösungen (Monarchie oder Auflösung der Versammlung) versuchen kann, ist nothwendig zu schleunigster Unterthandlung bestimmt. Die letzte Nationalversammlung hat

leinen Boden, in welchem die Republik Wurzel fassen könnte. Wenn die Versammlung, deren Mehrheit monarchisch ist, nicht die Monarchie schafft, so ist die Republik unvermeidlich und man muß den Plaz den Republikanern räumen, die allein fähig sind, die Republik zu organisiren. Dies spricht nicht dafür, daß die Kommission, welche nach dem Bericht des „Times“-Korrespondenten (und die Sprache der offiziellen Blätter scheint diesen Bericht zu unterstützen) zusammentreten soll, um die Lösung der konstitutionellen Frage vorzubereiten, leichte Arbeit finden wird. Wenn die Regierung jenen Plan ausführen will, so riskirt sie, die sofortige Auflösung der Majorität herbeizuführen und wird nicht nur die Republikaner, sondern auch die Legitimisten und vielleicht die Bonapartisten gegen sich haben.

Die Generalkräthe sind fast überall beim Schluß ihrer Session angekommen. An stürmischen Austritten hat es stellenweise nicht gefehlt, aber im Ganzen ist die Sitzungsperiode ruhig verlaufen. Der Generalkrath des Kriegsdepartements hat darauf gehalten, vor seinem Auseinandergehen seine Sympathien für Thiers auszusprechen. Wo sonst die Generalkräthe Thiers ihre Bestimmung zu erkennen gegeben, da haben sie außeroffizielle Adressen unterzeichnet, um das Gesez nicht zu verlegen, welches politische Kundgebungen verbietet. Die Versammlung des Kriegsdepartements hat in offizieller Sitzung eine Tagesordnung votirt, welche Thiers den Takt des Landes für Vetreuung des Gebietes ausspricht. Der Präsekt suchte zu protestiren, aber in sehr bescheidener Art, und die Tagesordnung wurde mit 10 gegen 7 Stimmen angenommen.

Herr Beulé hat kein Glück mit dem Vogezen-Departement. Man erinnert sich, auf wie seltsame Art er in der Permarungskommission die Behauptung, daß dieses Departement im Belagerungszustand wäre, zu rechtfertigen suchte. Der ehemalige Präsekt der Vogezen, Herr Georges, dessen Autorität in der Frage nicht wohl anzuzweifeln, richtet jetzt einen Brief an den Minister, der alle seine Behauptungen dementirt. Herr Beulé hat: verifizirt, daß das Dekret vom 11. August 1870 sich in den Archiven befinden müßte, wenn die Archive nicht verbrannt wären. Herr Georges versichert, daß die Archive durchaus nicht verbrannt sind, und daß er sie selbst in Sicherheit gebracht hatte. Herr Beulé sprach von zahlreichen Zeugen, welche das Dekret angefochten gesehen hätten. Herr Georges hat diese Zeugen gesucht und keinen gefunden. Wenn sich Herr Beulé nicht andere Beweise verschafft, so wird er bei der Interpellation über diesen Gegenstand vor der Nationalversammlung eine traurige Rolle spielen.

Mac Mahon beabsichtigt, wie es heißt, bei Gelegenheit der vollständigen Gebietsräumung eine Amnestie, namentlich für Militärvergehen zu erlassen. Zugleich sagt man, die Gnadenkommission wäre geneigt, einer Anzahl von politischen Geangenen eine Strafmilderung zu gewähren.

Herr Hervé vermahnt sich im „Journal de Paris“ dagegen, daß sein Journal eingehen und daß er die Leitung des „Soir“ übernehmen werde. Dies letztere Blatt hat aber bisher nicht in Abrede gestellt, daß es seine Redaktion verändern und zu den Monarchisten übergehen wird.

— Abends. Der „Temps“ bringt eine Korrespondenz aus Luzern, worin über Thiers' Thun und Treiben berichtet wird. Der Korrespondent schildert unter Anderem den Empfang der Delegation, welche die in der Schweiz wohnenden Franzosen an Thiers gesandt haben. Auf die Anrede der Delegation antwortete Thiers mit einer kleinen Rede; das ihm überreichte Album annehmend, welches mit tricolornen Bändern verziert war, sagte er: „Dies sind die einzigen Farben, welche ich anerkenne und denen ich stets treu bleiben werde.“ Und weiter: „Ich habe mein Leben daran gewandt, die Freiheit in Frankreich zu gründen; ich habe versucht, sie unter der Monarchie zu gründen; es ist mir nicht geglückt, und ich habe gefunden, daß die eine die andere ausschließt. Darauf habe ich mich freimüthig der Republik angeschlossen.“ — Der Korrespondent des „Temps“ versichert, daß noch nichts über Thiers' Reise nach Nancy bestimmt sei.

Heute Abend gegen 9 Uhr werden die englischen Viskaer, welche eine Wallfahrt nach Paray-le-Monial unternehmen, in Paris eintreffen. Sie sind etwa 600 an der Zahl und kommen theils über Dieppe, theils über Boulogne. Morgen Früh werden sie die Reise nach Paray-le-Monial fortsetzen. Bierzeh englische Briefträger haben sich einschreiben lassen, um morgen Früh in Notre-Dame des Victories die Messe zu lesen. Auch in anderen Kirchen sind deren eingeschrieben, denn es sollen etwa 100 Geistliche und ebenso viele Frauen unter den Theilnehmern dieser internationalen Pilgerfahrt sich befinden.

Petersburg, 1. September. (Trig. Kor.) Nach den großen Manövern und Paraden, welche in Krasnoje-Szelo stattfanden und über die ich Ihnen in meinem vorangegangenen Briefe ausführlich berichtete, kam unsere Seemacht an die Reihe. Der Kaiser besichtigte unlängst die vor Kronstadt ankommende Flotte, welche ein See-Manöver ausführte. Da ich nicht unnötigerweise Ihre Leser mit einer Beschreibung aller Evolutionen unserer Flotte im baltischen Meere langweilen will, werde ich mich hier nur auf den Eindruck beschränken, den diese Entfaltung unserer Seemacht auf unser Publikum hervorgerufen hat und auf die traurigen Reflektionen, zu denen dieselbe kompetenten Personen Anlaß gab.

Im Allgemeinen ist man bei uns darüber entzückt, daß die Flotte schon einen ziemlich hohen Grad von Bedeutung erreicht hat und man glaubt, daß wir im gegebenen Falle jedem von Westen kommenden Versuche Widerstand leisten können. Namentlich war man über die Rede des Kaisers entzückt, welcher sagte, daß ihm die Flotte ebenso am Herzen liege, wie die Landarmee, und daß er nichts verabsäumen werde, derselben den Glanz zu verleihen, der der Seemacht eines großen Reiches gebührt.

Indes behaupten angesehene und kompetente Leute, daß dies Alles nur Blendwerk und Spiegeltheater für das gewöhnliche Publikum ist. Unsere Flotte, führen sie aus, ist nicht nur nicht im Stande, sich mit denen der ersten Seemächte, wie z. B. der englischen, zu messen, sondern ihre Entstehung bürgt

nicht einmal für die Schnelligkeit, mit welcher die deutsche Flotte sich emporschwingt. Diese Reflektion hat sogar so viel Boden gewonnen, daß eines unserer gelesesten Blätter, „Golos“, über diesen Gegenstand einen Artikel veröffentlichte, worin die Langsamkeit unserer maritimen Verwaltung sehr getadelt wird.

Was aber vornehmlich dazu beitrug, uns die nackte Wirklichkeit unter weniger glänzenden Farben, als es die Regierung that, nahe zu legen, ist die geringe Entwicklung, um nicht zu sagen, die vollkommene Unfähigkeit unseres Volkes hinsichtlich der Kriegskunst zur See.

Alljährlich veröffentlicht die offiziellen und offiziellen Journale unseres Marine-Ministeriums eine lange Liste von Unglücksfällen, die unsere Flotte erlitten. Bald ist's ein Linienschiff, das unterging, bald ein Monitor, der an einen Felsen geschleudert wurde, bald ist eine Fregatte auf eine Sandbank gerathen, ohne die Schiffbrüche und Explosionen von Maschinen zu rechnen, Fälle, welche in den Annalen unserer Flotte sich sehr häufig ereignen.

Alle diese Umstände lassen einen wirklich vorhandenen Fortschritt unserer Seemacht bezweifeln und geben uns keine sehr glänzende Hoffnung für die Zukunft.

Unsere Blätter veröffentlichten sehr lange Artikel über die Reise des Großfürsten Alexis in Sibirien. Dem Anscheine nach war der lange Weg, den Se. kaiserl. Hoheit von Kamtschatka bis zum Ural zurücklegte, eine unaufhörliche Reihe von Festen und Exaltationen zu Ehren des dritten Sohnes des Czaren. Der junge Großfürst scheint ganz entzückt über seine Reise durch das ausgedehnte Gebiet von Sibirien zu sein und findet nicht Worte genug, um die Zufriedenheit und das Glück (?) der Einwohner Sibiriens zu schildern. Es ist schade, daß der Großfürst sich nicht erkundigt hat, ob alle Einwohner dieser reichen, aber kalten Gegend auch wirklich glücklich sind. Der kaiserliche Prinz hätte alsdann eine Thatsache in Erfahrung gebracht, welche man ihm verschweigen mußte, die ich Ihnen jedoch hier mittheilen will. Könnte sie doch bis zum Großfürsten gelangen und dazu beitragen, daß traurige Los so vieler Anderer zu lindern, welche die Opfer der unerbittlichen Strenge der moskowitzischen Verfolgung sind! In Nidita, einer kleinen Stadt des östlichen Sibiriens, befinde sich zwei politische Verbrecher, welche sich als Diensteute in einem Kaffeehause vermieteten, um ihr tägliches Brod zu verdienen. Der Polizeimeister jener Stadt, welcher das Kaffeehaus mit seinen häufigen Besuchen besuchte und in demselben die beiden Deportirten sah, hatte die Idee, seine Besuche nicht mehr zu bezahlen. Als die beiden Kellner es eines Tages gemerkt hatten, ihn im Auftrag des Eigenthümers um die Bezahlung zu bitten, gerieth der Polizeimeister in eine so heftige Wuth, daß er den letzten Theil seiner Verrentung verlor. Er rief Soldaten herbei, ließ die Deportirten binden, ließ einem jeden derselben mehrere Hundert Stöße geben und befahl, sie an der Thür des Kaffeehauses aufzuhängen. Dieser Befehl war im Augenblick ausgeführt und die unglücklichen Verbannten wären sicherlich in die Ewigkeit befördert worden, wenn nicht zu ihrem Glücke der Gouverneur bei der Nachricht über diese Heldthat herbeigezogen wäre, um die „politischen Diebe“, wie sie der Polizeimeister nennt, zu befreien. Eine solche That entgeht jeder Beurtheilung.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 4. September. (Trig. Dep.) Landtagsung. Fortsetzung der Generaldebatte. Graf Richard Szemegye vermahnt sich im Namen seiner Standesgenossen gegen die Beschuldigungen Makanez, daß die kroatische Aristokratie den Fortschritt und die Aufklärung in Kroatien ignorire. Für die Revisionsvorlage sprechen vom Centrum Dr. Durancin, dessen gegen die Fraktionen Rauch und Makanez gerichtete Rede stürmischen Beifall erntete; ferner Jakics, der den finanziellen Theil der Revision verteidigt; endlich Vrbancics und Mirko Horvath, letztere meist gegen die äußerste Linke polemisirend. Gegen die Revisionsvorlage sprechen Possilovics, Hognics und Turcilli von der äußersten Linken, letzterer die Ungefestigkeit des Ausgleichs und dessen Revision behauptend. Die Rechte schwieg. Morgen wird der Antragsteller die Schlußrede halten, worauf die Abstimmung und eventuell die Spezialdebatte erfolgen wird.

Agram, 4. September. Heute ist Baron Prandau hier angekommen.

Wien, 4. September. (Trig. Dep.) König Viktor Emanuel wird am 17. d. in Wien eintreffen; aus diesem Grunde wird Baron Schwarz aus Baden-Baden für den 16. d. zurückberufen; um dieselbe Zeit wird auch der König von Dänemark hier erwartet.

Berlin, 4. September. Die „Provinzialkorrespondenz“ meldet: Der König von Italien wird gegen den 20. September in Berlin erwartet; auf dessen kundgebene Absicht, den Kaiser zu besuchen, ging demselben eine herzliche Einladung des Kaisers zu. Die „Provinzialkorrespondenz“ sagt: Diese Zusammenkunft werde eine bedeutende Bestätigung der schon lange zwischen den beiderseitigen Höfen und Regierungen angeknüpften nahen freundschaftlichen Beziehungen sein.

Bern, 4. September. Der österreichisch-ungarische gemeinsame Kriegsminister Rhun wurde vom Bundespräsidenten empfangen.

Genf, 4. September. Im Nachlasse des Herzogs von Braunschweig wurde eine sehr merkwürdige Korrespondenz mit Napoleon vorgefunden.

Paris, 4. September. Das Amtsblatt meldet, daß zur Bezahlung der letzten Kriegsschuldungsrate am 5. d. alle Finanzvorkehrungen getroffen sind.

Madrid, 2. September. Die Ansicht Salmeron's, daß die Bestimmungen des Militärreglements hinsichtlich

der Todesstrafe nicht anzuwenden seien, haben eine Krise herbeigeführt. Zwischen Salmeron und Castelar fand diesfalls heute eine Konferenz statt. Gerüchtwiese heißt es, daß, wenn Castelar das Präsidium des Ministerathes ablehnt, dasselbe von Carvajal angenommen werden würde. — In den Cortes wurde heute der Bericht verlesen, welcher die Annahme des Antrages auf Wiedereinführung der Militärreglements empfiehlt.

Madrid, 3. September. Die „Gazetta“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Generalkapitän von Madrid, Hidalgo, seines Postens entbunden und General Laguero zu seinem Nachfolger ernannt wird. — Man glaubt, daß im Ministerathe die Einigkeit wieder hergestellt und die Krise beigelegt ist. Ein energisches Vorgehen soll die Oberhand behalten.

Madrid, 3. September, Nachts. Die Cortes gegen heute den Antrag auf Anwendung des Militärreglements in seiner ganzen Strenge in Verhandlung. Das Amendement Clave's, welches verlangt, daß eventuelle Todesurtheile den Cortes zur Bestätigung zu unterbreiten seien, wurde mit 88 gegen 82 Stimmen verworfen. Man versichert, daß Salmeron im Falle der Annahme des Antrages wegen des Militärreglements seine Entlassung nehmen und Castelar an seine Stelle treten würde.

Madrid, 3. September. Die Cortes verhandeln den Antrag auf strenge Anwendung des Militärreglements. Die Amendements betreffs Bestätigung eventueller Todesurtheile durch die Cortes wurden verworfen. Salmeron will in diesem Falle demissioniren und Castelar würde ihn ersetzen, wenn der Antrag angenommen würde.

Newyork, 3. September. Die Nachricht in Betreff eines von den Indianern im Territorium des Forts Till angerichteten Gemekels wird dementirt. — Der „Charleston-Courier“ berechnet das Ergebniß der Baumwollernte auf 380,000 Ballen für den Fall, als der Rest der Saison günstig wäre.

Wien, 4. September 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kredit-Aktien 211.—, Galizier 220.—, Anglo-Austrian 184.50, Lombarden 178.50, Staatsbahn 339.—, Tramway 213.—, Rente 70.35, Kreditlose 173.—, 1860er Lose 100.50, Napoleonsdor 891.—, 1864er Lose 131.50, Münz-Dulaten 539.—, Silber-Rente 106.—, Frankfurt 93.90, London 111.50, preussische Renten 166.—, Türkenlose 62.80, Unionbank 143.—, Waubant 97.50, Baugesellschaft 127.50.

Wien, 4. September, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundrenten-Obligationen 77.25, Ungarische Eisenbahn-Aktien 97.75, Anglo-Ungarian 69.50, Ungarische Kredit 134.60, Franco-Ungarianbank 98.50, Ungar. Giandbriefe 81.75, Aktien 155.—, Siebenbürger 148.—, Ungarische Nordostbahn 125.—, Ungar. Ostbahn 71.—, Ostbahn-Prioritäten 69.50, Ungar. Lose 80.50, Teilsbahn 204.—, Ungar. Bod.redit 59.—, Municipalbank 35.50.

Frankfurt, 4. September. (N. f. a. n. g.) Oesterr. Kreditaktien 255.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 357.—, Lombarden 187.—, Unentschieden.

Frankfurt, 4. September (Schluß.) Wechsel pr. Wien 105.—, Oesterr. Kreditaktien 255.—, Amerikanische pr. 1892 97.—, Oesterr. Staatsbahnaktien 357.—, 1860er 92.—, 1864er 153.—, Lombarden 186.—, Galizier 232.—, Papier-Rente 63.—, Silber-Rente 65.—, Oesterr. Staatsbahnaktien 1024.—, Nachbörse Waubant 253.—, Baugesellschaft 35.—.

Berlin, 4. September 1 Uhr 35 Minuten. (N. f. a. n. g.) Staatsbahn 204.75, Lombarden 197.50, Kreditaktien 145.50, Rumänier 40.25, Abwartend.

Berlin, 4. September, 7 Uhr — Minuten. (Schluß.) Galizier 99.—, Staatsbahn 204.—, Lombarden 197.—, Papier-Rente 63.—, Silberrente 65.—, Kreditlose 113.—, 1860er 92.—, 1864er 8.—, Wien 89.—, Kreditaktien 155.—, Rumänier 40.—, Ung. Lose 72. Ruhig.

Breslau, 4. September. Produktenmarkt. Getreide unverändert. Kubol 100.—, per Termin 20.—, Spiritus 100.—, per Termin 21.—, per Herbst 23.—.

Berlin, 4. September. Produktenmarkt. Weizen per September-Oktober 88.—, per Oktober-November 86.—, per April-Mai 84.—, Roggen 100.—, per September-Oktober 59.—, per April-Mai 61.—, Hafer per September-Oktober 51.—, per April-Mai 50.—, Kubol 100.—, per September-Oktober 19.—, per Oktober 20.—, per April-Mai 22.—, Spiritus 100.—, per September-Oktober 22.17, per April-Mai 20.27, Schön.

Paris, 3. September. Produktenmarkt. Mehl per laufenden Monat 86.75, per November-Dezember 85.25, per vier Monate vom November 84.50, Kubol per laufenden Monat 87.50, per September-Oktober 85.50, per November-Dezember 91.—, per vier erste Monate 1874 92.—, Leinöl per laufenden Monat 90.50, per November-Dezember 90.—, per vier erste Monate 90.—, Spiritus per laufenden Monat 64.50, per vier letzte Monate 65.—, per vier Sommermonate 65. Zucker, raffinirt 154.

Paris, 2. September. (Trig. Börzenbericht.) Der Markt bewahrte im Ganzen seine ruhige Haltung und die Liquidation der Effekten vollzog sich eben so leicht, wie gestern diejenige der Rente. Das Geld zeigt sich willig und die Reports behaupteten mäßige Preise. Nordbahn und Orleans z. B. wurden zu 1 Fr. reportirt. 3perzentige 58, 5perzentige 91.85, Anleihe 92.25, Bank von Frankreich 4255, 5perzentige Italiener 63.15, Oesterr. Staatsbahn 772.50, Lombarden 412.25.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. September.

[Der Landeskommandirende Graf Dujny] hat sich heute mit dem Generalstabsoberst von Reinländer nach Brud in das Lager begeben. Von dort aus wird der Kommandirende einen längeren Urlaub nach Steiermark antreten und Oberst Reinländer wieder nach Tien zurückkehren.

[Zur Vetter Volksbewegung.] In der Woche vom 24. bis 30. August wurden lebend geboren 175 Kinder, gestorben sind 31 Personen; die Zahl der Todesfälle übersteigt daher die der Geburten um 26 Fälle. Unter den lebend Ge-

bornen waren 133 legitime, 42 illegitime Kinder, dem Geschlechte nach 76 Knaben, 99 Mädchen. Todgeboren wurden 12 Kinder. Unter den Gestorbenen waren 187 Männer, 194 Frauen, Kinder unter einem Jahre 85. Von den Todesfällen entfielen auf die innere Stadt 6, auf die Leopoldstadt 10, auf die Theeresstadt 112, auf die Josephstadt (ohne Steinbruch) 76, auf die Franzstadt 51, auf Steinbruch 14, auf die Spitaler 106. Todesursachen waren: Lungentuberkulose in 29, Typhus in 14, Malaria in 2, Cholera in 152, Krämpfe in 15, Gebärmutterarthritis in 43, angeborene Schwäche in 14 Fällen.

Zur Abfassung des Gyalauer Teiches. Zur Abfassung des bereits wiederholt erwähnten Gyalauer Teiches, welcher zwischen Neupest und Palota liegt, sollte ein ca. 700 Klafter langer, doppelschaliger Kanal gebaut werden, welcher in den Neupester Hafen ausmünden sollte. Zu den Kosten dieses Kanals hätten außer dem Grafen Stephan Karolyi auch noch verschiedene Private beigetragen, da dieser Kanal auf der ganzen Strecke bis zur Donau die Schmutzwässer der verschiedenen industriellen Etablissements und anderer nahegelegener Häuser hätte aufnehmen sollen. Gegenwärtig ist auf dieser Strecke ein Graben vorhanden, welcher eben ein schlechtes Gefälle hat und so uneben ist, daß derselbe die Schmutzwässer nicht ableiten kann. Die Folge davon ist, daß diese Schmutzwässer an vielen Stellen des Grabens sich ansammeln und große Kloaken gebildet haben, die einen pestilenzialischen Geruch verbreiten. Der Gyalauer Teich, welcher vor mehreren Jahren gänzlich ausgetrocknet war, wurde damals parzelliert und wurden auch dort auf den schon nahe am Teichrande gelegenen Parzellen mehrere Häuser gebaut. In diesem Jahr hat sich der bereits trocken gewesene Teich wieder in einen Sumpf verwandelt. Die dort gebauten Häuser stehen nun ebenfalls mehr oder weniger im Morast und Wasser, was den Einsturz einiger dieser Häuser zur Folge hatte, und nicht nur die Delogierung der anderen noch nicht so arg beschädigten Häuser, sondern auch die Trockenlegung des Teiches zur Nothwendigkeit macht. Wie schon bei einer anderen Gelegenheit erwähnt wurde, haben die Vertreter der Stadt Pest gegen die Ausmündung des projektirten Abzugskanals protestirt, u. z. aus dem Grunde, weil der Gyalauer Teich eben so groß ist, wie der eingeschlossene Neupester Hafen, dessen fließendes Wasser trotz der Schleufe durch den Zufluß des Gyalauer Teichenthaltes und der Schmutzwässer aus der Umgegend verpestet werden würde.

Der Ljerner Oberstadthauptmann, Herr v. Kovics, ist bereits von seiner Urlaubsreise, welche derselbe dazu benutzte, um im Auslande das Polizeiwesen zu studiren, zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Die Asphaltirung der Radialstraße. Wie „Son“ erzählt, wird der hauptstädtische Bau- und Straßenbau-Commissar, ob der Fahrweg der Radialstraße mit Granit oder Trachysteinen gepflastert, oder aber nach dem Muster der Waikner- und Savanergasse asphaltirt werden soll. Der Bau-Commissar soll sich für die Asphaltirung entschieden haben, da dieselbe nach den bisherigen Erfahrungen allen Anforderungen des Verkehrs vollkommen entspricht.

Massenbesuch der Ausstellung. Für die bevorstehenden zwei Feiertage, Sonntag, den 7. und Montag, den 8. d., bereiten sich Viele zur Reise nach Wien vor. Insbesondere ist es die arbeitende Klasse aller Branchen, welche die zwei Tage dazu benützen will, um die Weltausstellung zu besichtigen. Zum Lobe der hiesigen Meister muß bemerkt werden, daß Viele mehreren ihrer Gefellen nicht nur einen mehrtägigen Urlaub bewilligten, sondern ihnen auch die Fahrt auf der Eisenbahn bezahlen werden.

Die Wassereübungen der Honvéd-Regimenten und Umlauber sind heuer bekanntlich sistirt worden, die Honvéd-Regimenter sollen jedoch, wie es heißt, für den 1. Oktober zur Abordnung einberufen werden.

Als Kuriosum theilt die „L.“ mit, daß der provisorische Wasserseverwalter einer größeren Firma, welche jüngst in Konkurs gerathen ist, die Wohnparteien des der fallirten Firma gehörenden Hauses gelegentlich des jüngsten Quartals um 50 pCt. steigern wollte, daß jedoch in Folge der Intervention des neugewählten Wasserseverwalters die beabsichtigte Zinssteigerung unterblieben ist.

Falsche Geld. Wie der „L.“ aus Siebenbürgen gemeldet wird, soll dort viel falsches Geld, namentlich Lehn-, Fünfer- und Gintulden-Noten circuliren, welches muthmaßlich in der Walachei fabrizirt wurde. Die Falschhate sollen sehr gut gemacht, und nur dem geübten Auge durch den Farbendruck, welcher mangelhaft ist, erkennbar sein. Diese Meldung findet theilweise darin ihre Bestätigung, daß in letzter Zeit schon mehrere solcher Falschhate durch die Eisenbahnbeamten der Ostbahn an die hiesige Direktion eingeschickt, hier jedoch mit dem Bemerkten zurückgewiesen wurden, daß jene Beamte, welche solche Falschhate angenommen haben, zum Erfasse verhalten werden sollen.

Heber H. V. Baron Scudier bringen „Temesi Lapot“ anlässlich der durch denselben in glänzender Weise durchgeführten Entmilitarisirung der Grenze eine biographische Skizze, welcher wir nachfolgende Daten entlehnen:

Baron Scudier wurde am 2. Januar des Jahres 1818 in Willach geboren. Seine militärische Ausbildung erhielt er in der Militär-Academie zu Wiener-Neustadt, aus welcher er im Jahre 1837 als Fähndrich in das 47. Inf.-Regiment Graf Kinsky trat; im Alter von 19 Jahren wurde er Sous-Vicentant und als solcher 1841 dem Generalquartiermeister-Stabe zugetheilt. Noch im selben Jahre avancirte er zum Vicentant erster Klasse und im Jahre 1845 zum Oberlieutenant. Im Juni des Jahres 1844 wurde er Hauptmann und war als solcher während des ungarischen Freiheitskampfes dem Armeekorps des Generals Schid zugetheilt. In Folge seiner ausgezeichneten Verdienste avancirte er am 11. December 1848 zum Major und hatte noch am nämlichen Tage Gelegenheit, bei der Schlacht von Budamer einen glänzenden Beweis seiner Tapferkeit und Entschlossenheit zu geben, indem er durch eine von ihm beantragte und durchgeführte Diversion die Schaaren der Angreifer zum

Aufgeben der Brücke über die Hern- und zum Rückzuge zwang. Bei der Verfolgung des Feindes machte Scudier an der Spitze der Vorhut mehrere hundert Gefangene und nahm einige Munitionswagen weg, gerieth aber mit einer kleinen Kavallerie-Abtheilung in einen Hinterhalt polnischer Scharfschützen und erhielt bei dieser Gelegenheit eine schwere Kopfwunde. Für diese Action wurde er mit dem Militär-Verdienstkreuze decorirt. Im Jahre 1851 wurde er zum Oberlieutenant ernannt, im Februar des Jahres 1852 der 71. Section des General-Regimentscommandos zugetheilt, in welcher Stellung er bis 1856 blieb. In dieser Eigenschaft erwarb er sich hervorragende Verdienste um die Umgestaltung des Militär-Unterrichtswesens, indem das von ihm mit Sachkenntnis und auf Grund eines richtigen psychologischen Blickes aufgestellte System in den militärischen Erziehungsanstalten eingeführt wurde. Im Jahre 1852 wurde er zum Obersten ernannt und erhielt vom russischen Kaiser den Stanislaus-Orden II. Klasse. Bei Ausbruch des italienischen Feldzuges im Jahre 1859 wurde er am 4. Mai des genannten Jahres zum Generalstabschef des 4. Armeekorps ernannt, im Juni desselben Jahres avancirte er zum Generalmajor und am Anfangs Juli, an Stelle des gegenwärtigen gemeinsamen Kriegsministers und damaligen Obersten Muhn, als Generalstabschef zum II. italienischen Armeekorps. In dieser Eigenschaft zeichnete sich Freiherr v. Scudier bei Solferino aus und erhielt den Eisernen Kronenorden II. Klasse. Im Jahre 1860 wurde er Brigadecommandant und Festungscommandant von Pola, in welcher Eigenschaft sich ihm ein weites Feld für fruchtbringende Thätigkeit bot. Die großartigen Bauten in Pola, welche auf die Verschönerung und Hebung der Sanitätsverhältnisse dieser Stadt abzielten, wurden von ihm durchgeführt oder wenigstens begonnen. Im Jahre 1863 wurde er als Brigadecommandant nach Italien versetzt. Bei Beginn des 1866er Feldzuges fiel ihm die Aufgabe zu, die Po-Geogend zu hüten und Ciadini's Armee im Auge zu behalten. Baron Scudier zeichnete sich während dieses Feldzuges auch in der Schlacht von Custozza aus. Im Jahre 1867 wurde er zum FML. ernannt und im Jahre 1869 zum Militärcomandanten von Temesvar ernannt. Im Jahre 1871 wurde er mit der Civilisirung der Militärgeogend betraut und im Juli 1872, nachdem die Grenze der Civilverwaltung übergeben war, als k. Kommissar für die ungarische Grenze entsendet. Um die Stadt Temesvar hat sich FML. Baron Scudier namentlich durch die Erwirkung der allerhöchsten Bewilligung zur Umgestaltung der Festungswerke verdient gemacht, wodurch nicht nur die innere Stadt eine bedeutende räumliche Erweiterung erfuhr, sondern auch die sanitätlichen Verhältnisse verbessert wurden. Er war es ferner, der den Bau des Altentheaters und Hotels, sowie auch noch das Jubiläumsmemorial mehrerer anderer Kirchen der Stadt ermöglichte. Die Keuschheit und der Wohlthätigkeitssinn desselben haben ihn in allen Klassen der Bevölkerung aufrichtige Verehrer erworben und die Kommune Temesvar hat dieser Verehrer für den verdienstvollen Mann dadurch Ausdruck gegeben, daß sie ihm ihr Ehrenbürger-Diplom verlieh.

Freue bis in den Tod. Die „Grazzer Zig.“ schreibt: „In Fünfkirchen in Ungarn starb schon vor einigen Jahren der Gatte einer Frau, welche sich jetzt entschlossen hat, von Fünfkirchen nach Graz zu übersiedeln und hier ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Es ist wohl ein seltener Fall von Gattenliebe, daß diese Dame ein Organ der ersten steiermärkischen Leichenbestattungsanstalt zu sich nach Fünfkirchen beschied, um unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften die Erbumürung der Leiche ihres Gatten zu bewerkstelligen, damit sie am 4. d. Mts., dem Ueberlebendestage der Dame, nach Graz überführt und hier im eigenen Grabe beigesetzt werden könne.“

Ein bauerlicher Industrieller. In das Großwardeiner Gefängniß wurde in den letzten Tagen aus der Gemeinde Bojt ein Individuum transportirt, das verschiedene Schwindelereien verübt hatte. Der Mann nennt sich Kaspar Feto und will der in der Revolution verstorbenen geblaubten Sohn eines Bojter Einwohners sein. Er spielte an verschiedenen Orten mit Glück die Rolle eines verloren geglaubten, nun wiedergekommenen Sohnes, trat überall sein Erbe an, verpackte die Summen, die also in seine Hände geriethen und zog dann weiter, um von Neuem zu erben. Interessant ist, daß sowohl der alte Feto, als auch dessen Frau und Kinder unseren Mann als zu ihrer Familie gehörig anerkennen. Er behauptet, in Amerika gewesen zu sein, kann sich jedoch nur an die Städte „Blim, Blem und Blum“, die dort am Meeresufer liegen, erinnern. Er spricht auch nicht englisch oder deutsch, kann überhaupt nur ungarisch und einige französische Redensarten, die er mit italienischen Worten vermenget ausspricht. Auch Soldat will er gewesen sein, in Frankreich, „als man die Preußen unter Garibaldi vor Paris schlug“ (!). Wenn man ihm sagt, das sei nicht wahr, das sei nie geschehen, stellt er sich nicht wenig entrüstet, behauptet, alle Journale lägen, er aber wisse die Wahrheit, denn er sei dabei gewesen. — Die Untersuchung dürfte wohl den Schleier heben, der das Leben dieses Menschen bedeckt.

Banknotenfall. Dieser Tage wurde an der unteren Donauzeile durch einen Sicherheits-Commissar ein Mann festgenommen, welcher das bei einem Bauer gekaufte Gefäß mit einem ziemlich schlecht gemachten falschen Einser bezahlen wollte. Bei demselben wurden vier Stück falsche Einser entdeckt, welche er auf der Straße gefunden haben will. Er heißt Johann Erös, ist aus Aranyos im Vorkober Komitate gebürtig, 50 Jahre alt, verheirathet und Vater von vier Kindern. Erös war angeblich früher Schneidermeister und in letzter Zeit aber in mehreren Buchdruckerien Kadtreiber. Bei der Revision seiner Wohnung, Kinniggasse Nr. 5, wurden die zur Anfertigung der Falschhate nötigen Farben, verschiedene Lettern und chemische Vorbereitungen, sowie eine kleine Waage gefunden. Trotz dieses Fundes bleibt Erös bei seiner Aussage, daß er die Falschhate, die eine schlechte Lithographie zu sein scheinen, gefunden habe.

„Nothschild verschwunden.“ In den letzten Tagen verlautete, daß der Chef des Börsengeschäfts Comptoirs, recte Votterie-Effekten-Comptoirs, „Nothschild u. Komp.“, Justus Friedrich Nothschild, aus Wien verschwunden sei. Das Haus unterhielt ein besonders über die Provinz sehr ausgebreitetes Katenbriefgeschäft und eine Anzahl von Agenten waren hiebei thätig. Auch mit der Vermittlung von Börsenoperationen befaßte sich das Comptoir, das erst seit einigen Jahren und in letzter Zeit am Operring etablirt ist. Ultimo vorigen Monats waren Accepte und Buchschulden in bedeutender Höhe fällig, die von dem Beamten mit dem Bedeuten, daß der Chef gegenwärtig verreist sei, doch stündlich zurückerwartet werde, nicht

ausgezahlt wurden. Als auch am 1. d. die Gläubiger mit derselben Bemerkung unbefriedigt gelassen wurden, so erstattete gestern Vormittags halb 12 Uhr eine Anzahl derselben beim Polizei-Kommissariat der innern Stadt die Anzeige und bat um Sicherstellung ihrer Forderungen. Nothschild ist in der That seit Samstag, den 30. v. M., unbekanntem Aufenthalte. Von Seite des Polizei-Kommissariats in der innern Stadt wurden die nöthigen Erhebungen in dieser Angelegenheit sofort eingeleitet. Die Namensgleichheit des in Rede stehenden mit dem bekannten Panthaus Nothschild gab in der Provinz vielfach zur Meinung Anlaß, daß Justus Friedrich Nothschild der weltberühmte Millionär sei und wurde der Kreis seiner Kommitenten dadurch bedeutend vergrößert.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich am 29. v. M. in der Raunynstraße in Berlin abgespielt. In dem Hause 25a wohnt auf dem Hofe 4 Treppen ein Fischer. Derselben war ein Kind gestorben und die weinende Mutter eben beschäftigt, den kleinen Liebling einzujagen. Die Lampe — es war Abends 9 Uhr — hatte nicht Petroleum genug und die Frau schraubte den Kopf ab, um nachzugießen. In demselben Augenblicke aber explodirte die gefährliche Masse und die Frau stand alsbald in lichten Flammen. Der Mann sprang hinzu, ergriff die Brennende und warf sie auf's Bett, um durch festes Zudecken den Brand zu erlösen. Eine Schneiderin, welche dafelbst in Schlafstille liegt und mit dem Sterbebemden des Kindes beschäftigt war, verlor über der gräßlichen Scene derart die Besinnung, daß sie schreiend das Fenster aufriß und in den Hof hinabsprang. Verschmetterung und augenblicklicher Tod waren die Folgen dieses schrecklichen Beginns. Obwohl diese furchtbare Tragödie sich schon um 9 Uhr Abends abspielte, lag die verschmetterte Leiche doch volle zwei Stunden auf dem Hausflur, denn erst um 11 Uhr kam der requirirte Wagen, dieselbe abzuholen; auch wurde den herbeigeeilten Verwandten von Seite der Polizei nicht gestattet, die Todte noch einmal zu sehen. Die Frau des Fischers liegt an gräßlichen Brandwunden darnieder.

Der Schah zu Hause. Die Ankunft des Schah von Persien in Tiflis wurde am 30. August erwartet. Von besonders großartigen Vorbereitungen zu seinem Empfange war nichts zu hören, doch beabsichtigte man, ihn durch eine Theater-Vorstellung in tatarischer Sprache zu überraschen, eine Erscheinung, die dort und in Persien wohl zum ersten Male vorkommt und dem „Centrum des Weltalls“ einen wahrhaften Genuß bereiten dürfte.

Vereinsnachrichten.

Öfener bürgerlicher Vereins-Klub. Am 1. September wurden in der Ausschußsitzung folgende Antheil-Nummern gezogen:

3, 91, 154, 2-1, 343.

Die Mitglieder, resp. Besitzer dieser Nummern können den Betrag beim Vereins-Cassier, Herrn Adolph Beder, beheben. Der diesjährige erste Gesellschaftsabend wird am 4. October stattfinden und wird der Kalender für die bevorstehende Winteraison im Laufe dieses Monats jedem einzelnen Mitgliede zugesendet. Im Sinne der Statuten wird die zweite ordentliche Generalversammlung in der ersten Hälfte des Monats October stattfinden; Tag und Stunde werden nächstens bekannt gegeben.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Direktor Strampier hat, wie aus Wien gemeldet wird, die Mitglieder des hiesigen deutschen Theaters engagirt und gedenkt nun die „besseren Kräfte“ seiner beiden Theater in der Art zu verwenden, daß „die Wiener“ ab und zu in Pest und umgekehrt „die Pest“ zeitweilig unter den Zuschauern in Wien gastspielen.

Ein im Osmundener Casino dieser Tage stattgehabtes Konzert der rühmlichst bekannten Sängerin Frau Rosa Csillag gestaltete sich für das anwesende Elite-Publikum zu einem genussreichen Fest, für die geniale Künstlerin selbst zu einer stürmischen Ovation. Frau Csillag, die nebst einer Opern-Cavatine mehrere Lieder mit ebenso hohem Schwung als bewundernswerther Meisterschaft vortrug, wurde vom Kapellmeister Broch begleitet und im Konzertprogramme von der Pianistin Fräulein Jozl und dem Liedersänger Herrn Schmidtler, Beide beiderseits renommirt, auf das Vorzüglichste unterstützt.

Am Theater „Gymnase“ in Paris wurde am Samstag ein neues Stück von A. Velot, „Ein Schwager“ betitelt, mit gutem äußerlichen Erfolg gegeben. Nach den Berichten der Pariser Journale ist „Ein Schwager“ eines der traffesten Stücke der Neuzeit, vom Anfang bis zu Ende hat man es nur mit Wahnsinnigen oder Solchen, die es werden sollen, und mit Hallunken zu thun. Die Handlung dreht sich einfach darum, daß „ein Schwager“, der das Vermögen seines Schwagers zu vermalten hat und nicht herausgeben will, diesen für wahnsinnig ausgiebt und in ein Narrenhaus sperren läßt. Bekanntlich war bereit auf der Bühne schon da. Neu ist aber, daß der Eingesperrte, als er aus dem Irrenhause kommt und seinen Schwager sieht, wirklich verrückt wird und vor dem ganzen Publikum sich so wahnsinnig gebildet, daß die Frauen sich zu fürchten anfangen. Trotzdem hat dieser Akt — der vierte vielleicht auch gerade wegen seiner nervenerregenden Szenen sehr gefallen. Im fünften Akte wird der verfolgte vernünftige Schwager wieder vernünftig. Das Urtheil über das Stück präzisirt ein Pariser Blatt in folgenden Worten, die ein Zuschauer beim Herausgehen aus dem Theater sprach: „Noch ein Akt mehr und ich wäre auch verrückt geworden!“

Franz Pulszky hat eine größere Studie über den Grafen Szeghenyi beendet, welche in dem Neujahrshefte der „Budapesti Szemle“ erscheinen wird.

Von dem französischen Gelehrten, E. duard Sayous, der sich die ungarische Sprache eigen gemacht und bereits durch sein Werk über die „Geschichte und politische Literatur der Ungarn von 1790 bis 1815“ die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf unser Vaterland gelenkt hat, hat im Mai-Heft des Organs der französischen Protestanten abermals ein Thema aus der Geschichte Ungarns behandelt. Es ist dies eine Abhandlung über die Begründung der reformirten Konfession in Ungarn, in welcher die Wirksamkeit des „ungarischen Calvin“, des berühmten Peter Melius, und der Zusammenhang des ungarischen mit dem französischen Calvinismus dargestellt wird.

Aus Paris wird vom 1. d. M. geschrieben: „Seute Vormittags fand in der zur Sorbonne gehörigen Salle Gerson die Eröffnung des internationalen Orientalisten-Kongresses statt. Es waren ungefähr zweihundert Personen erst inen, darunter deutsche, polnische, russische und englische Gelehrte, während die französische Gelehrtenwelt noch auffallend spärlich vertreten war. Nachdem der Kongreß sich konstituirte hatte, hielt er Nachmittags unter dem Präsidium des japanischen Gesandten Mo-

nechma seine erste Sitzung. In einer französischen Ansprache gab der Vorsitzende ein Bild der Kulturfortschritte seiner Heimath und verweilte dann namentlich bei der Nothwendigkeit, für Japan, welches bisher wie China nur eine für den erweiterten Reichthum seiner Sprache unzulängliche Zeichenschrift besaß, eine Buchstabenchrift nach abendländischem Muster zu kreiren. Dann sprach der Präsident des organisierten Komitees, der Franzose Léon de Koony, über das Steinzeitalter mit besonderem Bezug auf Japan. Dieser Vortrag führte zu einer Diskussion, an welcher unter Anderen und mit besonderem Eifer auch Frau Clémence Koger, die Uebersetzerin Darwin's, sich betheiligte. — Die Arbeiten des Kongresses sind auf neun bis zehn Tage berechnet.

Municipal- und Gemeinde-Zeitung.

(Polizeiliche Vorkehrungen für den Winter.) Bezüglich der gestern stattgehabten Generalversammlung der Kaiser-Stadtpresidenten haben wir nachträglich zu berichten, daß in Betreff einer vor 14 Tagen durch den Stadtpresidenten Alexander Harris wegen der in letzterer Zeit angeblich gefährdeten Sicherheit der Person und des Eigenthums auf dem Gebiete der Hauptstadt an den Oberstadthauptmann Stellvertreter Stadler gerichteten Interpellation Herr Oberstadthauptmann Thais, nachdem er von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist, in der gestrigen Generalversammlung sich das Wort erbeten hat und in Bezug auf obigen Gegenstand die Erklärung abgab, daß er bei seiner Rückkehr in Folge der erhaltenen Nachrichten bezüglich der Gefährdung des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit eingehende Nachforschungen und im Ortavillan, sowie in den demselben angrenzenden äußeren Stadttheilen persönlich folgende Umschau gehalten habe.

Es wurden auch einige gefährliche Individuen, darunter der berüchtigte Einbrecher Pregartner und ein gewisser Lang, gefangen. Im Großen und Ganzen habe er sich jedoch die Ueberzeugung verschafft, daß die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet ist und Vieles, was diesbezüglich in den Blättern geschrieben wurde, auf bloße Erzesse zu reduciren ist. Oberstadthauptmann Thais legt jedoch die Möglichkeit voraus, daß Angesichts der großen Geschäfts- und Arbeitslosigkeit, der Miskerte und der in Folge dessen in Aussicht stehenden Noth für den heranannahenden Winter eine Gefährdung der Sicherheit zu besorgen sei, weshalb er es für geboten hält, schon jetzt die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Diesbezüglich hat er die geeigneten Vorschläge, und zwar jene, welche für die Oeffentlichkeit geeignet sind, zur Genehmigung der Generalversammlung vorgelassen, während er bezüglich jener Anträge, welche ihrer Natur gemäß öffentlich nicht diskutiert werden konnten, sich bereit erklärt, sie einem engeren Ausschuss vorzutragen.

Die für die öffentliche Diskussion geeigneten, durch den Oberstadthauptmann vorgelegten Anträge im Interesse der öffentlichen Sicherheit sind folgende: Ausweisung des ohnehin nur mit gesundheitsschädlichen Abflüssen und Abfällen gefüllten Grabens um das Stadtwaldchen, der mit dem, namentlich in der Gegend des Stephansfeldes wuchernden und ebenfalls auszuwüchsenden Geißtrupp und Didicht den Stroichen zum geeigneten Vertheide dient; — Parfierung der beiden im Stadtwaldchen befindlichen Baumschulen, zur leichteren Durchsicht, welche bei dem gegenwärtig dort wuchernden Geißtrupp fast unmöglich ist, oder gänzliche Einplanung derselben; — Ausschauen der Räume und Demolirung der Grünüberreste in dem ausgelassenen alten Friedhofe auf der Wainnerstraße, diesem Augentheilort alle gefährlichen Individuen, ebenso des ausgelassenen Kranzstädter Friedhofes, Vertheilung des in dieser Weise durch die Ausschauung der Räume gewonnenen Holzes an die Armen; — Einführung von Weidbüchern für jene Häuser, in welchen über die Nacht Fremden Unterstand (Schlafstellen) geboten und vermietet werden; — polizeiliche Ueberwachung dieser Wohnungen; — Ausweisung aller erwerbslosen Individuen; — Ausweisung von Militärpatrouillen im Ortavillan unter Führung nachrichtlicher Ueberreiter, in der Stadt unter Führung von Kommissären; — Kontrollirung der Nachtwächter durch Polizeiorgane; — Einplanung aller leeren Wagründe; — Beseitigung der Polizeiorgane; — Ergänzung des Beamtenpersonals; — vier Sattelperde für Kommissäre zur Ueberwachung der Streifenpatrouillen im Ortavillan und zur Verrichtung solcher Aufträge, die der Oeffentlichkeit nicht präjudicirbar werden können; — Errichtung einer Polizeiwache im Stenbrunn, bezüglichen einer Wache in den Hundstauern, woselbst 4-500 Menschen wohnen; — Ergänzung des Trabantenstandes, resp. Aufnahme von 9 Mann.

Diese Anträge des Oberstadthauptmanns wurden von Seite der Generalversammlung sämtlich genehmigt und ausgeführt, und wurde aus den Herren Harris, Meiner, Madoga und Simon eine Kommission bestellt, die im Einvernehmen mit dem Herrn Oberstadthauptmann Thais auch für die nicht zur öffentlichen Diskussion geeigneten Anträge die nöthigen Vorschläge zu erstatten haben.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. G. S. Koch, Ausstellungskommissar von Amerika. — A. Brunet, Rentier von Paris. — E. T. Denis, Rentier von England. — J. Broadwood, Rentier von England. — J. Madcan, Rentier von England. — A. Madan, Rentier von England. — B. Hornovsky, Rentier von Kithauen. — D. Pacza, Rentier von Krajova. — M. Pacza, Rentier von Crajoon. — Graf J. Bongracz, päpstlicher Kammerer von Croy. — Baron D. Zurbos, Gutsbesitzer von Bayern. — J. Roth, Gutsbesitzer von Ujehly. — S. Jarkas, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — B. Csardis, k. l. Kammerer von Batafal. — J. Kamberg, k. l. Major von Erdöacs. — J. Koltics, Professor von Neufas. — G. Derra, Professor von Neufas. — St. Kodor, Advokat von Szegedin. — J. Guttmann, Advokat von S. A. Ujehly. — J. Paicher, Advokatens-Gattin von Binkovec. — M. Popovics, Kaufmann von Neufas. — C. Karlovics, Kaufmann von Banceova. — J. Frischer, Kaufmann von M. Wafarhely. — G. Goldstein, Kaufmann von Wien. — J. Leucher, Kaufmann von Burgstein. — Jg. Stromberg, Kaufmann von Böhmen. — A. Leopold, Kaufmann von Szeged. — C. Koenberger, Kaufmann von Wien.
- Hotel Tiger. A. W. Eppinger, Fabrikant von Meidling. — A. Rutinus, Kaufmann von Leipzig. — S. Wohl, Kaufmann von Kolony. — Jg. Herz, Kaufmann von Gyongyos. — J. Prohar, Kaufmann von Eperies.
- Hotel Königin von England. Graf J. Cs. Cs. Gutsbesitzer von Rajchad. — Graf M. Gorayts, Gutsbesitzer von Galizien. — J. v. Almay, Gutsbesitzer von Arad. — E. v. Kohoncz, Gutsbesitzer von T. Bece. — V. v. Simon, Probit von Csorna. — J. v. Cseh, k. l. Kammerer von Junitziden. — J. Hillworth, Rentier von Mandeliter. — W. James, Rentier von London. — S. Valley, Rentier von London. — J. Kutony, Farmer von Bulos r. — J. Kratochwill, Privatier von Wien. — M. Wittmiz, Privatier von Konstantinopel. — C. Mutanyi, Privatier von Bulos r. — E. Kratochwill, Kaufmann von Wien. — J. Schwarz, Kaufmann von Wien. — M. Koltics, Kaufmann von Belgrad. — A. Karahajevits, Kaufmann von Belgrad. — D. Andreovits, Kaufmann von Belgrad. — M. Louenjon, Kaufmann von Belgrad. — S. Herz, Kaufmann von Wien. — D. Wanjter, Kaufmann von Wien. — A. Reinstein, Kaufmann von Wien. — M. Mellinact, Kaufmann von Köln. — A. Kuthing, Kaufmann von Köln.
- Hotel Königin Elisabeth. J. Gyerganyty, Gutsbesitzer aus dem Banat. — J. Malay, Gutsbesitzer von Kolony. — J. Bartot,

Gerichts-Zeitung.

B u d a p e s t, 4. September.

(Gelegenheit macht Diebe) ist zwar ein gutes und richtiges Sprichwort, „steht“ aber beim Falle des heute auf der Anklagebank befindlichen Johann Szabo nicht, indem dieser ziemlich unruhige Staatsbürger bereits früher drei- oder viermal wegen Diebstahls abgestraft war, bevor er, es geschah erst vor zwei Wochen, die recht Gelegenheit nicht verabsäumte. Das Kathan Wellisch'sche Holzlager brannte gegen Mittag lichterloh. Alles, natürlich auch der ewige Herumlungerer Szabo drängte sich zum Feuer herbei, und während menschenfreundlichere Zuschauer die Feuerwehr in ihren löschenden Bemühungen unterstützten, brach Szabo in das Häuschen eines am Brandort befindlichen Aufsehers ein und stahl mehrere Kleider im Werthe von 18 fl. Für diese eble That verurtheilt ihn das k. k. Criminalgericht (Präsident Sebestyen, Botanten Krenreich und Dr. C. C. M. er, Schriftführer B. Czjaly) auf Antrag des Staatsanwalts G. Z. o. h. zu 1 Jahr schweren Kerlers.

(Auf der Höhe.) Diesen hübschen Komantiel verdienen auch die Heldenthaten dreier jugendlichen Bagabunden; es sind die Maurerlehrlinge Szamet, Koviczly und Stefflo, welche, bei einem Bau in der Treitromelgasse arbeitend, des Nachts in das Nachbarhaus hincintruden und mehrere Gegenstände stahlen. Auf dem Rückwege errieten sie die Hausbewohner; Szamet und Stefflo legten sich, als ob nichts vorgefallen wäre, auf in ziemlich uniduriges Ballengeisse und als man sie darauf wand, hatten sie ein unschuldiges Schläiden inangit, welches jedoch durch die Gegenwart der gestohlenen Gegenstände, welche sie fest in Händen hielten, mehr als verdächtig erschien. Weniger Beweise konnte man gegen den dritten, Koviczly, finden, welcher behauptete, Rauchschmerzen halber auf den Boden des dritten Stodes getreten zu sein. Da seine würdigen Kollegen ihn nicht de-avouiren mochten, wurden nur sie selbst und zwar Szamet zu 6 und Stefflo in Anbetracht seines 17-jährigen Alters zu einem Monate Arrest verurtheilt. Koviczly hingegen wegen ungenügender Beweise freigesprochen.

(Man soll nicht ungeduldig sein.) Katharina Szalaly gehört zu jenen nicht allzu jarten weiblichen Geschöpfen, welche, da sie eben, als nach Pest zurückgekehrt, nicht in ihre Heimath abgehoben werden können, jahraus, jahrein wegen Bagabondage und ähnlicher Folgeindivualitäten im Arbeitsbause bleiben müssen. Als die Szalaly jüngst sich wieder in ihrem gewohnten Wagnisaufenthalte auf der Kerepker-Straße befand, irrte sie nach Mitteln, von dem verhassten Orte wegzukommen. Ein Zusammenstößen mit einer ihr ähnlichen Bagabundin, es ist eine gewisse Maria Szalaly, im Arbeitsbause ließ ihren Wunsch zur Erfüllung kommen. Sie erinnerte sich, daß sie vor anderthalb Jahren in der Wohnung der Szalaly einen Diebstahl verübt hatte und stellte sich nun ihrer Lebensgefährtin als „unbekannte“ Bekannte vor. Die Szalaly, welche den Diebstahl in ihrer Wohnung noch keineswegs verschmerzt hatte, zeigte die Szalaly an und diese mußte eine kleine Wohnungs-Veränderung erleiden, indem sie vom Arbeitsbause in ein Strahhaus gebracht wurde. Hier gab sie als Mithiduligen bei dem bezeichneten Diebstahl und bei zwei anderen ihren damaligen Geliebten, den „emigen Sträfling“ Joseph Braun an. Dieser, welcher sein Epitheton durch seine vorwährende Anwesenheit im Wainner Stroichhaus mit vollem Recht verdient hat, ist auch derzeit auf zwei Jahre dafelbst eingekerkert, legnet indessen die ihm von seiner ehemaligen Geliebten imputirten Mithethaten und muß wegen ungenügender Beweise freigesprochen werden, während Szalaly ihre Ungebuld und Antipathie gegen das Arbeitsbause mit einer einjährigen Kerlerhaft wegen Diebstahls büßen muß. Tendren muß sie nach Ab-Abung der gerichtlichen Kerlerstrafe auch die unterbrochene Arbeitsbause-Abt abhauen.

(Som „alten“ Friedhof.) Auf der äußersten Wainnerstraße, in den dafelbst gelegenen Friedhöfen, haufen bestänzlich eine ganze Schaar von Bagabunden der schlimmsten Sorte. Zu den „Ergebnissen“ unter den edlen Kindern vom langen Jinger gehört auch Eduard Englisch, welcher vor Kurzem erst aus dem Arbeitsbause entlassen, nach zweitägiger Arbeit gleich den geliebten alten Ariedhof wieder aufwachte. Der Traubant Blo miki, den ein Herr auf den gefährlichen Menschen aufmerksam gemacht hatte, ließ ihn wegmachen, was Englisch mit einer Ueberraschung erwiderte. Blo miki wollte den Ergebenen arreiren, dieser wollte indessen dem Trabanten den Sabel antreiben und nach ihm, als die die Bemerkungen nachsagen, mit dem Sabel in die Seite, wegen schwerer Körperlichen Verletzung erhielt Englisch heute 1 Jahr schweren Kerlers.

(Ein angeklagter Oberstadthauptmann) Der Berechtigte Polizeigewaltige Albert Szathy wurde vom dortigen Strafgericht wegen Mißbrauch der Amtswalt zu 100 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil er den Bürger Kovacs, welcher sich für einen

angeblich ungerechterweise arretirten Handwerkerzellen verurtheilte, gleichfalls in jene Appartements setzte, welche dem Ketter „Keller“ gleichen. Da jedoch Szathy in seiner Appellation hervorgehob, daß Kovacs wegen großen Benchmens verhaftet wurde sprach ihn der oberste Gerichtshof frei.

Briefkasten der Redaktion.

Herren Spitzer und Sohn, Kpatin: Anertennungs-Diplom.

- Verstorbene in Pest vom 1. bis 4. September nebst Nachtrag. Morin M., 83 J., Privatier, Wainnerstraße 54, Altersschwund. — Kohn R., 4 J., Kaufmannssohn, Bollergasse 10, Brechdurchfall. — Matenberg A., 4 M., Kaufmannssohn, Schimmgasse 7, Lungenerkrankung. — Konradini S., 2 J., Beamtensohn, Altagasse 40, Brechdurchfall. — Jelinek A., 3 M., Beamtensohn, Neugasse 20, Darmkatarrh. — Ologauer R., 4 J., Kaufmannssohn, Lazarusgasse 9, Brechdurchfall. — Kazofsky M., 4 J., Müllersohn, Davidgasse 8, Darmkatarrh. — Verliner M., 20 J., Goldarbeiter, Lazarusgasse 6, Typhus. — Edner M., 7 J., Kaufmannssohn, Treitromelgasse 21, Darmkatarrh. — Anselm A., 32 J., Beamtensohn, Wainnerstraße 44, Brechdurchfall. — Reumert A., 24 J., Buchhaltersohn, Wainnerstraße 9, Typhus. — Burell R., 11 Tage, Buchhaltersohn, M. Valerigasse 3, Krämpfe. — Robertlein M., 3 J., 6 M., Beamtensohn, Neuweltgasse 21, Scharlach. — Zellner D., 6 M., Goldarbeitersohn, Komitatsgasse 8, Darmkatarrh. — Griller L., 2 J., 6 M., Beamtensohn, Landstraße 27, Darmkatarrh. — Graunichstader J., 112 J., Privatier, Treitromelgasse 14, Altersschwund. — Reimart G., 11 M., Kaufmannssohn, Bierergasse 19, Darmkatarrh. — Kraus C., 6 M., Kaufmannssohn, Treitromelgasse 45, Mattern. — Rothberger R., 64 J., Privatier, Treitromelgasse 6, Schlagfluß. — Lok R., 33 J., Steinmetzsohn, Weinberggasse 5, Tuberkulose. — Bidola S., 3 J., Tischlersohn, Neugasse 14, Darmkatarrh. — Dikl S., 6 J., Schustersohn, Krählingfeldgasse 8, Darmkatarrh. — Paulik J., 35 J., Eisenacher, Teufelgasse 9, Tuberkulose. — Billik M., 10 M., Schneidersohn, Wendelgasse 4, Krämpfe. — Jrafel J., 1 J., 6 M., Maurersohn, Helldorfergasse 62, Tuberkulose. — Walfai J., 2 J., Schmiedsohn, Kerepkerstraße 61, Tuberkulose. — Fener R., 1 J., 6 M., Wirthsohn, Hortenischandlergasse 31, Darmkatarrh. — Beranek M., 1 J., 6 M., Beamtensohn, Telekiplatz 29, Mattern. — Bulovics J., 48 J., Schmied, Fünflerengasse 16, Tuberkulose. — Urbai J., 49 J., Tischler, Kirchengasse 15, Tuberkulose. — Mottelichy J., 42 J., Schlosser, belajische Fabrik, Brechdurchfall. — Paraty A., 65 J., Senal, Pratergasse 21, Brechdurchfall. — Sukar J., 3 J., Wagnersohn, Glasgasse 7, Darmkatarrh. — Bohm J., 30 J., Tischler, Treitromelgasse 484, Brechdurchfall. — Zomer J., 3 J., Tischlersohn, Kradergasse 11, Darmkatarrh. — Szajto M., 7 M., Klempnersohn, Zweibergengasse 37, Darmkatarrh. — Feringer G., 3 M., Wirthsohn, Tamjanichgasse 30, Krämpfe. — Gyrey J., 3 J., Tischlersohn, Hundstauern, Darmkatarrh. — Girich J., 7 J., Wagnersohn, Kradergasse 3, Brechdurchfall. — Barmos C., 48 J., Kaufmannssohn, Hollnerberggasse 7, Brechdurchfall. — Schneider A., 53 J., Maurersgattin, Altagasse 11, Brechdurchfall. — Müller J., 6 J., Tischlersohn, Josefkgasse 47, Brechdurchfall. — Mib J., 52 J., Tischler, Sunyadigasse 13, Brechdurchfall. — Berbegly S., 5 J., Wagnergattin, Sunyadiplatz 1, Typhus. — Kaiser C., 25 J., Tischlergattin, Teufelgasse 20, Brechdurchfall. — Magoly C., 25 J., Kafterin, Teufelgasse 14, Brechdurchfall. — Magoly A., 67 J., Wimerwitwe, W. S. durchfall.

- Im St. Rochus-Hospital: Etrit J., 49 J., Stenomech, Brechdurchfall. — Gajdos R., 27 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — Kolorin M., 30 J., Wader, Brechdurchfall. — Molnar J., 59 J., Tagelöhner, Aitterwahnsinn. — Vertl A., 32 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — Sebelty N., 25 J., Kutscher, Brechdurchfall. — Kodat R., 52 J., Bergmann, W. S. durchfall. — Mayer R., 49 J., Maitois, Brechdurchfall. — Urban R., 35 J., Binder, Brechdurchfall. — Deb J., 62 J., Schmied, Brechdurchfall. — Schwietzer A., 28 J., Kutscher, Brechdurchfall. — Bedasta J., 19 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — Holie L., 30 J., Ammermaler, Brechdurchfall. — Kneifschaff J., 44 J., Zinbleter, Brechdurchfall. — Wie A., 18 J., Eisenacher, Brechdurchfall. — Szepus R., 58 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — Janar J., 71 J., Tagelöhner, Brechdurchfall. — Stebe R., 70 J., Tagelöhner, Brechdurchfall.

Die Fortsetzung des Romans „M. e. a. Goldenis“ befindet sich auf Seite 11, 12.

Verantwortlicher Redakteur: Rati Bistischer.

- Weissenburg. — A. Kaitler, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — A. Venzel, Kaufmann von Szathmar. — A. Straub, Kaufmann von T. Koldor. — A. Metzner, Buchhändler von Ruslan. — J. Rapp, Etonom von Eperies.
- Hotel Mahalek. Kopeimot, Rentier von Paris. — A. Hermann, Kaufmann von Baja. — M. Badlmann, Privatier von Neograd. — K. Polgarn, Gutsbesitzer von Szaga.
- Hotel Palatin A. Nagy, Gutsbesitzer von Terebecan. — G. Girich, Privatier von Raab. — C. Mischbach, Kaufmann von Wien. — M. Schneider, Kaufmann aus der Schweiz. — J. Walleckel, Waidmilt von S. Georgen.
- Hotel goldener Adler. C. Szereio, Gutsbesitzer von Gyoma. — A. Karlas, Gutsbesitzer von M. Koros. — J. Peter, Gutsbesitzer von S. Gyarmath. — J. Sivo, Gutsbesitzer von S. Gyarmath. — B. Gutner, Gutsbesitzer von Abony. — J. Kostnyi, Gutsbesitzer von Abony. — A. Joldos, Gutsbesitzer von Tenz. — J. Luroz, Gutsbesitzer von M. Verony. — J. Günter, Abbebat von Abony. — C. Barada, Ingenieur von Szegedin. — M. Vautil, Privatier von Szegedin. — Jan. Lengy, Kaufmann von Oran. — A. Fogay, Advokat von M. E. A. — M. Schleginger, Fleischhauermeister von Gyarmath. — A. Bar, Geistlicher von Szegedin.
- Hotel Frohner. J. Kovacs, Gutsbesitzer von Ungvar. — J. Rapp, Gutsbesitzer von R. Gajha. — A. Reich, Kaufmann von Arad. — J. Kleiber, Kaufmann von Arad. — V. Aker, Kaufmann von Erlau. — W. Freund, Kaufmann von Groß-Beeskerel. — J. Preich, Kaufmann von Neufas. — H. Klein, Kaufmann von Jemplin. — W. Schachovitsky, Privatier von Großwardein. — C. Zieder, Privatier von Ungvar. — J. Mauer, Direktor von Arad.
- Hotel Paris. J. Davidson, Privatier von England. — J. S. Davidson, Privatier von England. — J. Weis, Privatier von Oran (Samml Familie). — E. Tundis, Privatier von Mistolek. — A. Saager, Kaufmann von Widoth. — A. Hoffmann, Kaufmann von M. Sziget. — M. B. Rahun, Kaufmann von M. Sziget. — M. Bed, Kaufmann von Wien. — A. W. K. Kaufmann von Wien. — A. Saas, Kaufmann von Neufas. — J. Vid, Kaufmann von Tereben. — A. Pollak, Kaufmann von Tereben.
- Hotel London. M. Schwarz, Kaufmann von M. H. A. — J. Alenus, Kaufmann von Bulos r. — E. Wechsler, Kaufmann von Banceova. — J. Manal, Kaufmann von Wien. — T. Schwarz, Kaufmann von M. H. A. — J. Kohn, Kaufmann von Mistolek. — J. H. Martinson, Ingenieur von Wien. — J. Leuthlaender, Schneider von Schabburg.

Königl. ung. Staatsbahnen
Nahl 32762

Einführung direkter Tarife

nach Stationen der
Bergisch-Märkischen, Braunschweigischen und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn.

Am 20. August l. J. ist ein direkter Tarif für Getreide und leer rückgehende Güter zwischen den Stationen der königl. ung. Staats-Eisenbahnen und der Reichs-Eisenbahn einerseits, dann den Stationen der Bergisch-Märkischen, der Braunschweigischen und der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn via Berlin-Potsdam andererseits, in Wirksamkeit getreten, und findet demnach fortan nach und nach von den genannten Stationen ein direkter Verkehr ohne Umladung statt.
Exemplare dieses Tarifs sind bei der gefertigten Direktion im kommerziellen Bureau und bei dem Speditions-Bureau, Hochstraße Nr. 9 zu erhalten.
Budapest, am 1. September 1873.

Die Direktion.

K. ung. Staatsbahnen

Nr. 31,287 2071 ig. t.

Einführung ermäßigter Fahrkarten

Pest-Steinbruch-Hatvan

und dem
unterwegs liegenden Stationen.

Vom 1. September l. J. an bis inkl. 31. Oktober werden von den Stationen Pest und Steinbruch nach Katos, Csaba, Fogel, Zsahagh Gödöllő, Weinyo, M. d. Zura und Hatvan, so auch vice-versa von diesen Stationen nach Pest und Steinbruch Fahrkarten der I. II. und III. Wagenklasse zu sehr ermäßigten Preisen verausgabt werden.

Billet-Preis inklusive Stempelgebühr:

Von Pest und Steinbruch nach	I.	II.	III.
	Klasse per Person in fl. o. M.		
Katos oder vice-versa	0.33	0.25	0.17
Csaba " " "	0.59	0.44	0.30
Fogel " " "	0.82	0.61	0.41
Zsahagh " " "	1.10	0.82	0.56
Gödöllő (Weinyo) " " "	1.33	1.00	0.67
M. d. Zura oder vice-versa	1.85	1.39	0.93
M. d. Zura " " "	2.1	1.58	1.06
Hatvan " " "	2.29	1.72	1.15

Obige Billets werden täglich, jedoch nur bei den während der Sommer-Saison zwischen Pest und Hatvan verkehrenden Lokal-Verjonen Zügen Nr. 5 und 6 in oben benannten Stationen verausgabt.

Abfahrt des Zuges Nr. 6 von Pest 5 Uhr N. M., Ankunft in Hatvan 6 Uhr 55 Min. Abends.

Abfahrt des Zuges Nr. 5 von Hatvan 5 Uhr 20 Minuten Früh, Ankunft in Pest 8 Uhr 3 Min. Früh.

Budapest, am 31. August 1873.

Die Direktion.

Königl. ung. Staats-Eisenbahnen.

Nördliche Linie.

ERÖFFNUNG

der Flügelbahn

Altsohl-Neusohl.

Am 1. September d. J. wird die Zweiglinie Altsohl-Neusohl mit den für Personen- und Frachten-Verkehr einrichteten Stationen Altsohl, Szilacs, Neusohl und der zur Personen- und Gepäck-Beförderung beschrankten Haltstelle Farkasfalva dem öffentlichen Verkehr übergeben.

F A H R O R D N U N G.

Altsohl - Neusohl		Neusohl - Altsohl	
Meilen	Station	Meilen	Station
	I. II. III. Klasse mit Zug Nr. 913 Uhr Min.		I. II. III. IV. Klasse mit Zug Nr. 918 Uhr Min.
0 77	Altsohl (Abfahrt Abends)	8 5	Neusohl (Abfahrt Abends)
0 80	Szilacs " " "	9 23 127	Farkasfalva " " "
0 80	Farkasfalva " " "	9 48 080	Szilacs " " "
1 25	Neusohl (Ankunft Abends)	10 24 077	Altsohl (Ankunft Abends)

Anschlüsse in Altsohl: Zug Nr. 913 hat direkten Anschluss nach Pest und Ruttek und Zug Nr. 914 von Pest und Ruttek.
Für diese Linie hat der allgemeine Tarif der kön. ung. Staats-Eisenbahnen Giltigkeit.
Budapest, im September 1873.

Die Direktion.

Kundmachung.

Nachdem die Pachtungen bezüglich der städtischen Quai und des natürlichen Ufers mit Ende dieses Jahres ablaufen, wird betreffs der beiden Quai und des natürlichen Ufers vom 1. Januar 1874 auf die Dauer eines Jahres eine neue Pachtung eröffnet.

Die Pachtungen werden hievon mit dem verhandelt, daß sie ihre diesbezüglichen Gesuche bis einschließig 30. September d. J. im Stadthaus, III. Stad. Nr. 86 um so gewisser einzureichen haben, als später einlangende Gesuche nicht beachtet werden.

Die Bewerber werden aufmerksam gemacht, ihre Weitefe bezüglich des Uferbedarfs nur auf den notwendigen Raum zu beschränken und die Strecke, welche sie zu pachten wünschen, möglichst bestimmt anzugeben.

Aus der zu Pest am 2. August gehaltenen Magistrats-Sitzung.

Balsam Bilfinger
bewährtes Rheumatismumittel.
Devot für Pest in der Apotheke zum heil. Geist, Königs-gasse 7.

Subarrendierungs-Kundmachung.

Die Subarrendierungs-Behandlung wird abgehalten

Vadium

Am	für den Subarrendierungs-Bezirk	Station	für die Zeit von bis	Erforderniss				Anmerkung
				Täglich		Monatlich		
				Heu a	Getreide	Stroh	Monatlich	
9. September 1873.	Ofen, k. k. Verpflegungs-Magazin	Ofen	Buda-Örs Gran	130 76	176	3600	5 100	1. Betreff des Brodes wird bemerkt, daß dieselbe in Subarrendierung und in den Stationen der k. k. Militär-Verpflegungs-Magazine vom Monats Juni bis einwärts Sept. aus der Bildung von 1. Bäckern und 2. Mehlbäckern zu erzeugen ist.
12. September 1873.	Stuhlweissenburg, bei der Komitatsbehörde	Stuhlweissenburg	Stuhlweissenburg	330 37 9 26	35	620	12 20 84	2. In jeder Station muß sich der Subarrendierer verpflichten, um seine Subarrendierungs-Station nach lit. A. des 8. §. des Verordnungs-Buchs zu versehen.
10. Septemb. 1873.	Pest, bei der Komitats-Behörde	Pest	Pest	400 5	400	250	20 1150	3. An den erwähnten Stationen sind Subarrendierer verpflichtet, die Subarrendierungs-Behandlung während der Zeit der Subarrendierung zu versehen, so daß der Subarrendierer keinen Schaden auf eine Entschädigung

Die näheren Bedingungen können täglich bei der hiesigen Verpflegs-Verwaltung und bei den Komitats-Behörden eingesehen werden.
Von der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Ofen.

Exposition-Ankündigung.

Ueber die Lieferung der Jalousien zum Baue des kön. ung. Hauptzollamtes in der Franzstadt am Salzplatz in Budapest. An Jalousien sind erforderlich:

- für den I. Stock:
 - 80 Stück 4' 1" breit 9' 9" hoch
 - 44 " 4' 7" " 10' "
- für den II. Stock:
 - 100 Stück 3' 10" breit 9' 4 1/2" hoch
 - 20 " 4' 1" " 6' 0" "

Die Expositions-, beziehungsweise Kontrakt-Bedingnisse und die Voraussetzungen sind bis zum Ablauf des Expositionstermines in der Baukanzlei am Salzplatz täglich von 9 Uhr Früh bis Mittag 12 Uhr zu besichtigen und die Bezug habenden Schriften zu übernehmen.

Die Zeit des Konkurses endet am 2. Oktober 1873, um 12 Uhr Mittags. Jeder Konkurrent ist verpflichtet alsadium 300 fl. noch vor Beginn der Versteigerung entweder in baarem Gelde oder in ungarischen oder österreichischen Staatspapieren in vom Staate garantirten Prioritäts-Obligationen oder in Pfandbriefen der Ungar. Boden-Kredit-Anstalt bei der k. Staats-Central-Casse in Wien zu erlegen, von welcher die Bescheinigung dem Offerte beizuschließen sein wird.

Die Kreditpapiere werden nachdem am Tage des Erlages bestehenden Kurse der Wiener Börse angenommen.

Die schriftlichen Offerte müssen versiegelt und mit dem geistmässigen Stempel, sowie der oberwähnten Bescheinigung versehen, dem k. ung. Finanz-Ministerium unterbreitet werden, mit der Ueberschrift:

Offert über die zu dem Baue des k. Hauptzollamtes in Budapest zu liefernden Jalousien.

Ferner muß in dem Offerte enthalten sein der Name und Wohnort des Offerenten, die Einheitspreise, um welche die Arbeit geliefert, und zwar der Preis einerseits sowohl für Jalousien mit Messingfette, als auch andererseits mit farbigen Bändern, und endlich den allerhöchsten Prozentnachlass auf die Einheitspreise in Ziffern und Buchstaben klar ausgedrückt.

Auch muß in dem Offerte die ausdrückliche Bemerkung enthalten sein, daß der Offerent sich den ihm bekamten und von ihm unterfertigten allgemeinen und speziellen Bedingungen in Allem unterwirft.

Offerte, welche nur einer der oben vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechen, oder über die festgesetzte Zeit eingegeben werden, oder aber die Bescheinigung über das erlegte Adadium nicht enthalten, oder schließlich das Adadium den festgesetzten Betrag nicht repräsentirt, werden nicht berücksichtigt.

Budapest, am 16. Juni 1873.

7343

k. ung. Staats-Eisenbahnen.

Nördliche Linie.

3. 3 460 2043.

Ermässigte Frachtsätze für Holzfohlensendungen.

Vom 15ten September l. J. angefangen treten die nachstehenden ermässigten Frachtsätze für Holzfohle in Wagenladungen ins Leben.

Auf Entfernungen	Frachttar per Wagen und Meile	Manipulations-Gebühr mit Wagen
bis 10 Meilen	1.50	1.00
über 10 Meilen	1.35	—

Die hierauf bezüglichen näheren Bestimmungen enthält unter Special-Tarif III, welcher in unserem Stadtbureau (Hochstraße Nr. 9) und in unieren Stationen unentgeltlich zu haben ist.

Budapest, am 1. September 1873.

Die Direktion.

Auandmachung.

Von Seite der königl. Stiftungsfonds Herrschaft Znyováralya, Turczer Komitat, wird hiermit kundgemacht, daß die dervelben gehörige eingängige Mahlmühle zu Andrásfalva mit den betreffenden Rechten am 15. September 1873, 10 U. Vormittags, in der herrschaftlichen Amtskanzlei Znyováralya, im Wege der öffentlichen Exposition vom 1. November 1873, für immer verkauft wird.

Die Kaufwilligen werden hiermit verständigt, daß sie mit 10perzigen Neugeld versehen, zu dem festgesetzten Tage in der Amtskanzlei zu Znyováralya zu erscheinen haben und daß die betreffenden Verkaufsbedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden bei dem genannten herrschaftlichen Offiziate einzusehen sind.

Der Ausrufspreis beträgt 2410 fl. ö. W.

Auch schriftliche, mit 50 kr. Stempelwurke versehenen, mit 10% Neugeld belegten, veriegelten Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Exposition angenommen, und in diesen Offerten muß das Objekt deutlich genannt, der angebotene Kaufbetrag nicht nur in Ziffern, sondern auch in Buchstaben deutlich und ohne Korrektur erichtlich gemacht werden, und mit der Klausel; daß sich der Offerent allen, ihm wohlbekamten Verkaufsbedingungen unbedingt unterwirft, und er dieselben ihrem ganzen Inhalte nach zu erfüllen bereit ist versehen sein.

Znyováralya, am 25. August, 1873.

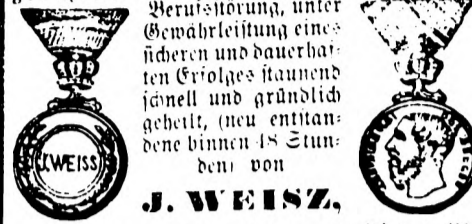
Nur schnelle und gründliche Heilung verbüthen die Folgezeit.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ

(Manneschwäche).

so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitalern gälänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänmend schnell und gründlich geheilt, (neu enttandene binnen 18 Stunden von



prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Junere Stadt, Ecke der Satwanergasse und Landstraße, im Hause zum „Grünli“, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.

Pensionat Seeheim bei Konstanz, Baden.

Beginn des Winterkurses am 1. Oktober. Neben allen sonstigen Unterrichtsfächern bietet dieses Anstalt den deutschen Schülern eine seltene Gelegenheit französisch und englisch gründlich zu lernen, sowohl durch Umgang mit Franzosen und Engländern, als auch durch speziell dafür eingerichtete Lehrkurse, die sie in kürzester Zeit beizulegen, die Sprache praktisch zu verwenden.

Fr. Bettex, Direktor.

Geheime Krankheiten und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN.

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. M. HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 13. I. St. Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, u. Medikamente werden besorgt

Neue Seimelhof!

Syphilitidatrid, 7121

J. PRINDL,

emerit. k. Militärarzt, Pensionat seit 29 Jahren für geheime und Hautkrankheiten, heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entzündliche schnell und radikal, insbesondere

Harnröhrenflüsse.

Ob frisch oder alt, in 2-4 Tagen nach einem schmerzlosen Heilprozeß in keiner

Ordinations-Anstalt:

Königs-gasse Nr. 4. 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar gratis.

Auch der Frauen wird rasch gehoben.

Theiss- und Arad- Temesvárer Eisenbahn. Fahrordnung

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres

I. Von Wien und Pest nach Kaschau

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb.	Abf.	8	Abend	8:30	Früh	
Staatsb.		8:20		8:45		
Pest		7:30	Früh	6:26	Abend	
Czegled		10:18	Vorm.	9:8		
Szolnok		11:22		10:4	Nachts	
P-Ladány		2	Nachm.	1:2		
Debreczin		3:51		2:52	Früh	
Nyiregyháza		5:57		4:22		
Szerencs		8:20	Abend	6:1		
Miskolcz		10:40	Nachts	7:55		2:6
Kaschau	Ank.	3:2	Früh	12:14	Nachts	4:52

II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb.	Abf.	8	Abends	8:30	Früh	
Staatsb.		8:20		8:45		
Pest		7:30	Früh	6:26	Abend	
Czegled		10:18	Vormittg.	9:18		
Szolnok		11:12		10:0	Nachts	
M-Tür		12:22	Nachmittg.	12:36		
Csaba		2		3:30	Früh	
Arad	Ank	3:42		6:4		
Wien	Abf.	4:35		6:23		
Temesvár	Ank	5:44		7:32		
		7:1	Abends	8:49		

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb.	Abf.	8	Abend	8:30	Früh	
Staatsb.		8:20		8:45		
Pest		7:30	Früh	6:26	Abend	
Czegled		10:18		9:8		
P-Ladány		2:35	Nachmittg.	1:26	Nachts	
B-Ujfalv		3:35		2:43	Früh	
Grosswardein	Ank	4:47		4:6		

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Kaschau	Abf.	4:20	Früh	9:34	Vormittg	6
Miskolcz		7:9		1:50	Nachm	9:50
Szerencs		8:35		4:9		Abd.
Nyiregyháza		10:37	Vorm.	7:26	Abend	
Debreczin		12:47	Nachm.	10:34	Nachts	
P-Ladány		2:25		12:43		
Szolnok		4:54		4:46	Früh	
Czegled	Ank.	5:47		5:59		
Pest		8:31	Abend	8:45		
Wien Staatsb.		6:3	Früh	6:9	Abend	
Nordb.		6:20		6:24		

V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Temesvár	Abf.	8:55	Früh	5:29	Nachmittg	
Vinga		10:24	Vormittg	7:16	Abend	
Arad	Ank	11:21		8:34		
	Abf.	12:25	Nachmittg.	9:4		
Csaba		2:10		11:41	Nachts	
M-Tür		3:41		2:13		
Szolnok		4:54		4:17	Früh	
Czegled	Ank	5:47	Abends	5:49		
Pest		8:31		8:45		
Wien Staatsb.		6:3	Früh	6:9	Abend	
Nord		6:20		6:24		

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Grosswardein	Abf.	11:22	Vormittg	9:5	Abend	
B-Ujfalv		12:28	Nachmittg	10:33	Nachts	
P-Ladány	Ank	1:23		11:44		
Czegled		5:47		5:59	Früh	
Pest		8:31	Abend	8:45		
Wien Staatsb.		6:3	Früh	6:9	Abend	
Nordb.		6:20		6:20		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind die Bahnschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direktion.

Haasenstein & Vogler

in Budapest, Wien und Prag, bevordern

Annoncen und Reklamen

ohne Neben-Speien in alle Zeitungen der Welt (Gleiche Firmen in Basel, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Char., Dresden, Gberfeld, Gfurt, Frankfurt a. M., Gribourg, St. Gallen, Gberfeld, Gfurt, Hamburg, Hannover, Köln, Karlsruhe, Leipzig, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Straßburg, Stuttgart, Zürich)

Annoncen-Expedition.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Zur Zollfrage.

1.

D. Budapest, 4. September. Wenn mit dem Jahre 1877 der gegenwärtige Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich erlischt und Ungarn wieder vollständig freie Hand hat, auf welche Weise es seine Zollfrage regeln will, so liegt es wohl am nächsten, von den verschiedenen Weisen, welche man in der Zukunft einschlagen soll, zunächst denjenigen ins Auge zu fassen, auf dem Ungarn seine Zollpolitik ganz selbstständig und mit Beschränkung auf sein Staatsgebiet in die Hand nehmen, d. h. indem es ein abgeschlossenes Zollgebiet bilden würde.

Vom politischen Standpunkte kann man vielleicht anders denken; denn ist Ungarn auch ein ganzer Staat, so ist es doch nur ein halbes Reich, und es kann wohl kaum, so lange man überhaupt den Fortbestand des Reiches will, wechelmäßig erscheinen, die beiden Hälften möglichst von einander abzusondern. Die Politik indeß, wie wir an einer früheren Stelle betont haben, soll hier einmal ganz aus dem Spiele gelassen werden.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte liegt dagegen die Frage wesentlich anders. Die Zollpolitik ist ein wesentlicher Theil der Finanzpolitik und noch viel wesentlicher berührt sie die Handels- und Industrieinteressen des Staates. Wo darum Staats- und Zollgebiet kongruent sind, ist nicht bloß die Finanzpolitik an fremde Rücksichten gebunden, wie sie sich zum Beispiel in der gegenwärtigen Abhängigkeit zollvereinter Staaten bezüglich der indirekten Besteuerung äußert, sondern, was weitaus wichtiger ist, die Handelspolitik kann viel direkter jenem Ziele zusteuern, das sie den speziellen Landesinteressen am entsprechenden hält. Wenn dagegen ein Verein von Staaten sich zu einem Zollbunde zusammensetzt, so muß jeder Einzelne eine Reihe von Vortheilen dem Gesamtinteresse opfern, allerdings nur, um mindestens alsich große Vortheile auf einer anderen Seite zu erlangen. Jedenfalls bindet sich aber der freie und unabhängige Staat für die Dauer eines Zollbundes die Hände, nicht nur in Bezug auf Handelspolitik, sondern auch in Bezug auf Finanzreformen, soweit sie mit der indirekten Besteuerung zusammenhängen. Das kann gerade bei einem Staate wie Ungarn schwer wiegen, der, weil jung, noch in relativ schneller Entwicklung begriffen ist und für den das Tragen der heute passenden Scholle nach einiger Zeit beschwerden beim weiteren Fortschreiten viel eher verriethen kann, als bei einem älteren Staatswesen, dessen Volkswirtschaft sich schon mehr ausgewachsen hat.

Es wäre deshalb leicht möglich, daß Ungarn bei dem neuen Abschluß des Zollbundes mit Oesterreich alle seine Ansprüche befriedigt fände und es aus obigen Gründen dennoch viel eher Gefahr läuft, nach Verlauf einiger Zeit sich durch Vertragspunkte beengt zu sehen, die nicht mehr zu seinen Verhältnissen passen, als dies bei der im Allgemeinen konsolidirteren Volkswirtschaft Oesterreichs zu befürchten ist.

Auch die Konfiguration unserer Landesgrenzen ist einem selbstständigen Zollgebiete ganz besonders günstig. Ungarn hat für ein Gebiet von nahe 6000 Quadratmeilen bloß 400 Meilen Grenzentwicklung und steht deshalb nicht viel unangünstiger bei etwaiger Isolirung als das Gesamtreich. Während nämlich in Oesterreich-Ungarn auf 18 Quadratmeilen (ohne Dalmatien) eine Meile Zollgrenze kommt, hat Ungarn eine Meile Landesgrenze auf je 15 Quadratmeilen Gebiet. Oesterreich ist in dieser Beziehung viel unangünstiger situiert, da es, wenn ein selbstständiges Zollgebiet, schon auf 9 Quadratmeilen eine Meile Zollgrenze haben würde. Aber immerhin hätte Ungarn, welches heute nur die Kosten von 30 Prozent der Grenzbeachtung des österrösch-ungarischen Zollgebietes bestreitet, als selbstständiges Zollgebiet über 200 Meilen Zollgrenze mehr aus Eigenem zu bestreiten, was eine Mehrausgabe von jährlich etwa 800,000 fl. ausmacht. Auf der anderen Seite wäre ein selbstständig isolirtes Oesterreich noch übler daran, was uns bei Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollbundes eine Garantie bieten muß, daß unsere berechtigten Wünsche Berücksichtigung finden werden. Oesterreich ist durch die Konfiguration seiner Grenzen auf Zollanstoß angewiesen, und wenn es nur nach einer Seite sein soll, so ist natürlich die Zollvereinigung mit der anderen Reichshälfte erwünschter als mit Deutschland.

Wenn wir ferner einen triftigen Grund haben, die Selbstständigkeit des ungarischen Zollgebietes in erster Linie ins Auge zu fassen, so ist es der so oft berührte wunde Punkt, daß die beiden Hälften des Reiches in der Handelspolitik so ganz entgegengelegte Tendenzen verfolgen. Nicht daß sich gerade die Interessen entgegenstünden. Im Gegentheil glauben wir, daß die Handelsrichtung, abgesehen von der Uebergangsperiode, für Oesterreich so lauterreich sein werde, als für Ungarn. Aber heute kann sich die Legislative in Oesterreich nicht genügend dem Einflusse der dortigen schmerzlichen Anzeichen entziehen, um die Hoffnungen auf eine liberale Zollpolitik in der anderen Reichshälfte zu rechtfertigen. Nur ein mit Oesterreich zollvereinigtes Ungarn aber in jeder Schutzoll ein Spiel ohne Entscheidung, da wir in geschichtlichen Anzeichen wohl zahlende Konsumenten, aber so gut wie keine Zollschütz genießenden Produzenten haben. In einem österrösch-ungarischen

Zollvereinigt vertheilt sich jeder Schutzoll in der Art, daß jeder Schutz ausschließlich auf Oesterreich entfällt, für uns aber nur ein Theil des Zolles zu zahlen übrig bleibt. Und dieses Verhältnis ist möglicherweise bei den zukünftigen Verhandlungen der Hauptstein des Anstoßes für die Erneuerung des Zollbundes mit Oesterreich.

Vereinigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Von der Verein. ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft geht uns die Schlussrechnung für das Jahr 1872 zu; dieselbe schließt mit einem Verlust von 421,097 fl. 23 kr. ab, wobei aber die Abschreibungen 344,168 fl. 75 kr. beitragen. Da der Vermögensstand dieser Gesellschaft gegenwärtig unter Kräfte interirirt, so lassen wir nachstehend sowohl das Gewinn- und Verlust-Konto, als das Bilanz-Konto vollständig folgen:

Verlust und Gewinn-Konto. Soll: 6 Hälften des Dampfvertrags 219,737 fl. 3 kr., Gehalte des Schlepsschiffpersonals 149,30 fl. 22 kr., Gehalte des Central-Bureau-Personals 55,361 fl. 56 kr., Kohlenverbrauch 689,115 fl. 29 kr., Schmiermaterial-Verbrauch 50,344 fl. 23 kr., Beleuchtungs-material-Verbrauch 12,212 fl. 77 kr., Brennholz-Verbrauch 17,307 fl. 92 kr., Fuhrmaterial-Verbrauch 784 fl. 51 kr., diverse Materialien 492, diverse Speise der Dampfer 18,412 fl. 74 kr., diverse Speise der Schlepsschiffe 737 fl. 16 kr., Felle, Gerberei, Zement und Provisionen 2,2710 fl. 87 kr., Agenten-Speise 114,938 fl. 53 kr., Agenten-Provisionen 21,469 fl. 93 kr., Wiener Canal-Speise 13,237 fl. 37 kr., Ladefelle, Mehrausgabe 438 fl. 26 kr., Ausrüstung und Reparaturen 5194 fl. 62 kr., Schabenerkanal 91 fl. 88 kr., Miete und Pacht 33,373 fl. 6 kr., Krains-Manal-Speise 755 fl. 57 kr., Neuerwerbungs-Prämie 23,215 fl. 33 kr., Manleirquisitionen und Drudforten 11,871 fl. 36 kr., Bräuden-Lohnen und Kapitäl 19,333 fl. 18 kr., Meisepeise 6181 fl. 36 kr., Retentionen 75,487 fl. 20 kr., Einkommensteuer 16,549 fl. 55 kr., Einkommensteuer Rückstand 900 fl., Wechseltempel und Zinsen 26,568 fl. 13 kr., Prioritäts-Zinsen 179,590 fl., Verlust bei „Dampfer Weiden“ 274 fl. 35 kr., Verlust bei Dampfer „St. Lazarus“ 300 fl., Verlust bei Dampfer „Schlepp Nr. 11“ 144 fl. 31 kr., Speise des Szabolcer Bergwerkes 37,233 fl. 71 kr., Speise des Mohacser Kohlen-Verkaufs 137 fl. 3 kr., Krainsmarten 2000 fl., Lant-me der Administratoren 10,800 fl., Reparaturen in der Welt 8,907 fl. 70 kr., Reparaturen in der schwimmenden Werft 12,302 fl. 12 kr., diverse Reparaturen 32,531 fl. 42 kr., Eisenwaren 23,191 fl. 10 kr., Karbauern 23,921 fl. 24 kr., Zimmermanns- und Tischlerarbeiten 21,411 fl. 79 kr., Bauholz 1,825 fl. 99 kr., 3pCt. Arbeit von den Dampfern 112,686 fl. 69 kr., 3pCt. do. von Holzschleppen Eisenkleppen 59,933 fl. 31 kr., 1 pCt. do. von Holzschleppen 39,369 fl. 71 kr., 3pCt. do. von Stahlschiffen 45,861 fl. 9 kr., 2 pCt. do. von Holzschleppen 11,241 fl. 20 kr., 2pCt. do. von schwimm. Werft 1026 fl. 20 kr., 2pCt. do. von Gebäuden 976 fl. 21 kr., 1pCt. do. von Bureau-Einrichtungen 109 fl. 3 kr., 2pCt. do. von Dubiofen 175 fl. 61 kr., 2pCt. do. von Inventargegenständen 45,592 fl. 80 kr., 2pCt. do. von Zeitwaaren 734 fl., 2pCt. do. von Thierböden 1523 fl. 9 kr., 2pCt. do. von Säden 6 fl. 46 kr., 1 pCt. do. von Szabolcer Anstalt 1714 fl. 18 kr., 5pCt. do. von Szabolcer Bauarbeiten 4743 fl. 51 kr., 5pCt. do. von Szabolcer Maschinen 2157 fl. 61 kr., 2pCt. do. von Szabolcer Investitionen 15,747 fl. 84 kr., 2pCt. Kursverlust bei den Prioritäten 16,711 fl. 37 kr., 2pCt. do. von Gründungs-Speisen 1996 fl. 82 kr., Total 2,967,142 fl. 83 kr. Haben: Gewinn vom Jahre 1871 2980 fl. 61 kr., Einnahmen für Perionen-Verordnung 197,649 fl. 48 kr., Einnahmen für Geväd 10,112 fl. 68 kr., Einnahmen für Frachten 1,195,555 fl. 4 kr., Einnahmen für Memorquirungen 392,988 fl. 29 kr., Einnahmen für Hauszins 7810 fl. 72 kr., Einnahmen für Briquettes 11,443 fl. 18 kr., Einnahmen für Kohle 45,179 fl. 45 kr., diverse Einnahmen 22,803 fl. 1 kr., Gewinn bei den Häusern 29,531 fl. 14 kr., zusammen 2,546,945 fl. 66 kr., Verlust 421,097 fl. 23 kr., Total 2,967,142 fl. 83 kr.

Bilanzkonto. Soll: Schiffspart. a) Dampfer: Werth der 65 Dampfer 3,756,223 fl. 24 kr., Abschreibung 3pCt. 112,686 fl. 69 kr., bleibt 3,643,536 fl. 55 kr.; b) Schlepsschiffe: Werth der 79 Eisenkleppe 1,697,777 fl. 13 kr., Abschreibung 3pCt. 59,933 fl. 31 kr., bleibt 1,637,844 fl. 82 kr.; Werth der 66 Holzschleppe 393,697 fl. 16 kr., Abschreibung 10pCt. 39,369 fl. 71 kr., bleibt 354,327 fl. 45 kr.; Werth der 19 Mohlenkleppe 581,2 fl., Abschreibung 20 pCt. 115,0 fl. 21 kr., bleibt 466,2 fl. 80 kr.; c) Stahlschiffe: Werth der 33 Stahlschiffe im Vorjahre 97,315 fl. 12 kr., der 9 neuen Stahlschiffe und Inhabhaltung 55,564 fl. 41 kr., zusammen 152,879 fl. 3 kr., Abschreibung 50 pCt. 45,861 fl. 9 kr., bleibt 107,018 fl. 91 kr.; Werth der schwimmenden Werft 5131 fl. 71 kr., Abschreibung 20 pCt. 1026 fl. 20 kr., bleibt 4,105 fl. 51 kr.; Gesamtwerth des Schiffspart. und der Werft 5,592,311 fl. 7 kr. Gebäude: Werth der Agenten-Gebäude und Inhabhaltung 48,810 fl. 69 kr., Abschreibung 2 pCt. 976 fl. 21 kr., bleibt 47,834 fl. 39 kr. Stationen-Platz: Werth der Wiener Station im Vorjahre 11,871 fl. 33 kr., eine neue Brückenwaage 353 fl. 21 kr., Werth der Mohacser Station 1,905 fl. 35 kr., Werth der Norddortner Station 3184 fl., Werth der Gebäude auf verschiedenen Stationen im Vorjahre 4592 fl. 33 kr., Pflanzung und Erarbeiten 4,78 fl. 70 kr., Werth der Bureau-Einrichtung im Vorjahre 939 fl. 21 kr., Neuanschaffung 810 fl., zusammen 9,109 fl. 21 kr., Abschreibung 10 pCt. 1040 fl. 3 kr., bleibt 8,069 fl. 18 kr., Rimeßen 3975 fl. 36 kr., Mautionen 2416 fl. 86 kr., Baarzahl 27,49 fl. 5 kr., Debitoren 158,76 fl. 64 kr., dubiose Forderungen 8,78 fl. 6 kr., Abschreibung 20 pCt. 1715 fl. 61 kr., bleibt 6892 fl. 45 kr., Werth der Inventar-gegenstände im Vorjahre 19,315 fl. 53 kr., Neuanschaffung 44,448 fl. 41 kr., 2 pCt. 2,763 fl. 9 kr., Abschreibung 29 pCt. 46,552 fl. 80 kr., bleibt 18,611 fl. 17 kr., Zeitwaaren, Neuanschaffung 29,56 fl. 1 kr., Abschreibung 25 pCt. 7381 fl., bleibt 22,179 fl. 1 kr., Thierböden, Neuanschaffung 615 fl. 45 kr., Abschreibung 20 pCt. 1523 fl. 9 kr., bleibt 502 fl. 36 kr., Werth der Säden im Vorjahre 333 fl. 56 kr., Abschreibung 20 pCt. 676 fl. 46 kr., bleibt 266 fl. 85 kr., Vortrag der Verträge für Feuerversicherung 7399 fl., Kohlenbergwerke, Ankaufspreis des Szabolcer Bergwerkes 312,85 fl. 89 kr., Abschreibung 1 pCt. 17 fl. 18 kr., bleibt 311,121 fl. 71 kr., Werth der Szabolcer Bauarbeiten im Vorjahre 47,230 fl. 87 kr., Substanten 261 fl. 1 kr., zusammen 91,579 fl. 58 kr., Abschreibung 5 pCt. 4743 fl. 53 kr., bleibt 86,836 fl. 5 kr., Werth der Maschinen im Szabolcer Bergwerke 43,752 fl. 11 kr., Abschreibung 5 pCt. 2187 fl. 61 kr., bleibt 41,565 fl. 50 kr., Werth der Investitionen im Szabolcer Bergwerke 57,396 fl. 24 kr., Neuanschaffung 21,42 fl. 94 kr., zusammen 58,799 fl. 18 kr., Abschreibung 20 pCt. 15,747 fl. 84 kr., bleibt 43,051 fl. 34 kr., Ankaufspreis des Somogyer Bergwerkes 310,94 fl. 78 kr., Werth der Somogyer Bauarbeiten 28,95 fl. 87 kr., Werth der Maschinen des Somogyer Bergwerkes 118,4 fl., Investitionen im Somogyer Bergwerke 56,28 fl. 3 kr., Gesamtwerth der Kohlenwerke 1,066,711 fl. 28 kr. Vorrath: Diverse Materialien 1,07 fl. 31 kr., Inventar Gegenstände im Material-Magazin 4155 fl. 5 kr., Inventar Gegenstände auf der Schiffswerfte 33,159 fl. 63 kr., 329 Marien-Brennholz zu 9 fl. 35,8 fl., 75,672 Zentner Kohle im Mohacs zu 45 fr. 36,322 fl. 53 kr., 72,651 Zentner Kohle in verschiedenen Stationen 4,722 fl. 72 kr., 29,793 Zentner Kohle an der Grube zu 22 fr. 454 fl. 46 kr., 2975 Zentner Briquet-

tes an der Grube zu 40 fr. 1190 fl., diverse Materialien an der Grube 29,643 fl. 28 fr., Drudforten und Manleirquisitionen 10,652 fl. 83 fr. Kursoverluh bei Prioritäten 83,518 fl. 60 fr., Abschreibung 2 pCt. 16,710 fl. 37 kr., bleibt 818,808 fl. 23 kr. Gründungs-Speisen 104,483 fl. 85 kr., ab eingemommene Schreibgebühr für Aktien 4613 fl. 7 kr., bleibt 99,840 fl. 78 fr., Abschreibung 2 pCt. 1996 fl. 82 kr., bleibt 97,843 fl. 96 fr., Verlust 421,097 fl. 23 kr., Total 8,855,199 fl. 75 kr. Haben: Aktientapital 4,888,140 fl., Forderung der ungarischen Lloydgesellschaft 80,538 fl. 81 kr., Forderung der Landesdampfschiffahrts-Gesellschaft 36,925 fl. 53 kr., Forderung der Beit-Wiener Memorquir-Gesellschaft 19,901 fl. 19 kr., Forderung der Ersten ungarischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft 45,173 fl. 49 fr., Prioritäts-Obligationen 2,992,599 fl., Accepce 654,491 fl. 31 kr., Kreditoren 91,079 fl. 16 kr., unbezahlte Nachnahmen 45,897 fl. 35 kr., Revalirciererve 10,000 fl., Steuerrest 809 fl., Prosenzmarken 39 fl., Lant-me der Administration 10,800 fl., Prioritäts-Zinsen für das Quart. (St. Dez.) 44,85 fl., Total 8,855,199 fl. 75 kr.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 4. September. Die Abendbörse war fast geschäftslos und kamen bloß vereinzelte Schlüsse in Anglo-Hungarian vor a 60.

Der Diner Tunnel hat im Monat August 5909 fl. 90 kr., von Januar bis Juli 36,942 fl. 22 kr., zusammen also in den ersten acht Monaten 41,952 fl. 12 kr. eingenommen.

Der Vik der ungarischen Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft ist an die Herren Paul Altmanig und Komp. übergegangen, und wurde, wie die „Korrespondenz“ meldet, auch die betreffende Aktienänderung bereits angenommen.

Rianzen der Wiener Frucht- und Mehlbörse. Der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse hat im Sinne des § 31 der Wiener Hancen das Minimal-Quantitätsgewicht der Getreidearten bei Termingeschäften für die Zeit bis 31. August 1874 folgendermaßen zusammengesetzt: Weizen 2, Roggen 75, Gerste 6, Hafer 16 Wiener Bund per niederröschischem Mäßen. Es entspricht dies genau dem vom Better Börsenomite getroffenen Bestimmung.

Die k. k. priv. österr. Staatsbahn steht, wie die „K. K. B.“ vernimmt, mit der ungarischen Regierung in Verhandlung betreffs des Ausbaues der Eisenbahn Mitina-Bancsova, welche wegen der Nothwendigkeit im Banat und in Rücksicht der bevorstehenden Inangriffnahme der serb. Bahnen nunmehr ernstlich in Aussicht genommen ist. Gleichzeitig soll die ungarische Regierung mit der Staatsbahn wegen Herstellung einer neuen Verbindung zwischen Wien und Pest, resp. Ejen verhandeln, und zwar derart, daß die Staatsbahn ihre Linie Wien-Neu-Sonau gegen Szobh hin verlagere und durch Ueberbrückung der Donau bei Szobh eine neue Linie nach Pest führen solle. In diesem Falle würde die Legung eines zweiten Geleises auf der Strecke Wien-Pest unterbleiben.

Galizisches Landesanklehen. Die Emission des fünf Millionen-Anlehens, welches der galizische Landtag in seiner letzten Session für Landesbedürfnisse, zumal Straßentbauten, votirt hat, ist nunmehr jeitgestellt. Dasselbe wird mit 84 fl. nur 100 emittirt, und da die Zinsen der auf 100 fl. lautenden Obligationen 6 fl. betragen, so wird sich das Kapital mit 7 Prozent verzinsen. Boreit gelangen nur 3 Millionen zur öffentlichen Subskription und soll die Ausschreibung schon demnächst erfolgen. Die Obligationen werden auf 100, 500, 1000 und 5000 fl. lauten. Die bei der Subskription erforderliche Kaution von 10 Prozent kann in Baarem oder in nach Wiener Börsenturken zu berechnenden Effekten erlegt werden. Die erste Einzahlung fällt auf den 1. November und beträgt 22 Prozent, oder wenn die Mautien in Baarem erlegt wurde, 12 Prozent. Die nächsten drei Einzahlungsraten zu je 20 Prozent des nominalen Werthes fallen auf den 1. Dezember, 1. Januar und 1. Februar. Um diese Zeit erfolgt der Umtausch der Interimsscheine in Obligationen.

Der Stand der Bauarbeiten auf den österrösch-ungarischen Eisenbahnen mit Ende des zweiten Quartals 1873 war folgender: Mit Ende Juni 1873 standen im wesentlichen Theile der Monarchie im Baue: 39151 Meilen (9-7-282 Kilometer) Hauptbahnen, welche sich auf 19 Bahunternehmungen vertheilen, 416 Meilen (31,636 Kilometer) Schlepfbahnen zu den Linien von 8 Hauptbahnen, 3 Theilstrassen Doppelgeleise auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn in der Länge von 4,672 Meilen (15,442 Kilometer), 2 Theilstrassen Amstetten-St. Peter und St. Valentin (Enns) auf der Kaiserin Elisabeth-Bahn in der Länge von 351 Meilen und die Strecke Lohobitz-Jalesel auf der nördlichen Staatsbahn, lang 1,5 Meilen. Von den Doppelgeleisestrecken sind nur jene der Kaiser Ferdinands-Nordbahn in die Tabelle aufgenommen.

Auf den Bauarbeiten standen in Verwendung 54,939 Arbeiter, worunter 9,775 Professionisten, ferner 3321 Pferde, 786 Fahrzeuge, 39 Dampfmaschinen und 12952 Meter Rollbahnen.

Von den mit Ende März 1873 im Baue verbliebenen Bahnen wurden im Laufe des II. Quartals eröffnet 32,216 Meilen (21-68 Kilometer) Haupt-, und 2485 Meilen (18,858 Kilometer) Schlepfbahnen; zu den im Bau befindlichen Bahnen sind im II. Quartale 1873 neu hinzukommen 18,874 Meilen (127,960 Kilometer) Hauptbahnen, darunter die Strecke Halem-Golling-Steigwalden der Salzburg-Nieder-Bahn, die Jahnradbahn aus den Mählenberg, die Strecke Wien-Inzersdorf-Potentdorf, die Bielathalbahn und die Strecke Malusz-Stanislaw der Erzherzog Albrecht-Bahn; außerdem noch die Linien Meichenberg-Friedland-Seidenberg und Eibenrod-Lanzenwald der südnordöstlichen Verbindungsbahn, welche jedoch wegen zu geringen Baufortschritts in die Tabelle noch nicht aufgenommen wurden. An Schlepfbahnen kamen hiesu 1489 Meil n (11,206 Kilometer) zu der Auffig-Empliber, Buchttrader, österr. Staats- und mähr-schlesischen Centralbahn.

Eröffnet wurden im II. Quartal 1873 folgende Hauptbahnlirien:

Am 9. April die Linie Vieboch-Wies der Graz-Köflacher Bahn, 670 Meilen bereits in dem letzten Baufortschrittsausweis enthalten.

Am 1. Mai die ungarische Weisbahn von Graz bis zur Landesgrenze bei Jenersdorf, 9090 Meilen, mit Stationen Graz, Lebenau, Lahnitz, Gleisdorf, Studenzen, Heltbach, Nehting.

Am 5. Mai 1873 die angelegte Wiener Verbindungsbahn, 0,370 Meilen, von der Helvedere Linie bis Makleinsdorf.

Am 12. Mai 1873 die Strecke Prag-Schlau der Prag-Durer Eisenbahn, 7115 Meilen, mit den Stationen Prag, Mubocer, Tuzail, Vitovic, Herrendorf, Rantonic, Kollt, Schlau.

Am 2. Juni 1873 die Linie St. Peter-Nime der Eadsbahn, 718 Meilen, mit den Stationen St. Peter, Mullenberg, Dornegg, Sapriane, Zurdani, Matuglie, Nime.

Jerner am 1. Mai 1873 die Doppelgeleisestrecke Lammatschau-Pulleis der Kaiser Ferdinands-Nordbahn 0,875 Meilen.

In der Zeit vom 1. Juli bis 2. August wurden noch eröffnet:

Am 8. August 1873 die Theilstrecke Flak-Friesen der Bilsen-Friesener Bahn, 1031 Meilen, mit den Stationen Flak, Scheles, Flaben, Petersburg, Jochait, Arriguen, Rudig, Pobersam, Maschig, Schönhof, Schaboglad, Sablad, Friesen.

Am 27. Juli 1873 die Traktirbahn auf den Leopoldsb-berg, 0,1 Meilen.

Von der Berliner Börse, 31. August, wird gemeldet: Die Geschäfte waren in der letzten Woche ziemlich lebhaft wegen der nahen Ultimo-Liquidation. Bald waren es die Hausierer, bald die Valisiers, welche einen kleinen Erfolg davon trugen, in dessen die Ersteren bezielten wieder, schließlich die Oberhand. Die Nachrichten über die Ernte und die neue Hauße in Weizen und Mehl hatten Anfangs der Woche ein ziemlich starkes Aussehen, wobei die Folge, welches um so bedeutungsvoller war, als es von ersten Häusern herrührte. Man sagte, das Defizit der diesjährigen Ernte betrage 18 bis 20 Millionen Hektoliter, und Frankreich werde gezwungen sein, Massenankaufe von Getreide im Ausland zu machen. Anleihe wurde einen Augenblick bis 91.65 gedrückt. Verühigendere Artikel, welche in mehreren Blättern erschienen und die Maßregeln der Regierung, um der Weizenhauffe Einhalt zu thun, besserten bald die Stimmung. Anleihe überdies wieder den Kurs von 92, erreichte 92.25 und schloß 92.2. Der Kompeniations-Kurs ist auf 92 fixirt worden. Der Report war maßig; er betrug gestern 35 C. auf Anleihe und 27 C. auf Mehl. Überste Anleihe schloß mit einer Besserung von 10 C. gegen die Vorwoche, 91.47, nachdem sie zwischen 91.15 und 91.70 geschwankt hatte. 3. Mehl bleibt fest, 58. Italienische Mehl erfuhr Anfangs der Woche zahlreiche Realisationen, welche sie von 63.20 bis 62.65 drückten. Die Hauße des Sydnais hoben indessen dieses Papier wieder bis 63.30. Türken besserten sich von 52.10 bis 52.60. Spanische Ernterente bleibt fest, man glaubt, daß ein Theil des verfallenen Coupons im Laufe des nächsten Monats bezahlt werden wird. Die neuen ägyptischen 7. Obligationen behaupten sich fortwährend über dem Emissions-Kurs. Die Papiere der verschiedenen Kredit-Institute waren größtentheils vernachlässigt. Kredit Foncier d'Autriche 872.50 Suez-Aktien bleiben vernachlässigt, aber seit 452.50. Französisch-Bahnen behaupteten ihre gestiegenen Kurse. Von Ernte eine neue Hauße bis 915 und schloß 911.25. Nord bleibt 101.25, Ost 515. Orleans 852.50. West 515, Midi 600. Austrichische schließlich genau wie vor acht Tagen, 76.75, nachdem sie 756 notirt waren. Lombarden waren stark ausgeboten und schließlich um 15 Brs schlechter, 41.75. London bleibt höher, 25.10. Die Spanische Franco-Holländische Kredit.

Verkehrs-Anzeiger der Wiener Handels- und Gewerkschafts-Produkten-Kreditbank in Groß-Wardein, vom Monate August 1873. Kaffe-Verkehr: Vorrath vom vorigen Monate 32,122 fl. 98 kr., Einnahmen in diesem Monate 3,724 fl. 86 kr., zusammen 35,846 fl. 84 kr., Ausgaben in diesem Monate 31,675 fl. 80 kr., Vorrath in diesem Monate 16,359 fl. 4 kr., Einlagen auf Büchel: Stand vom vorigen Monate 517,500 fl. 68 kr., Einlagen in diesem Monate 722 fl. 10 kr., zusammen 518,222 fl. 68 kr., rückgehabt in diesem Monate 14,129 fl. 74 kr., Stand 504,093 fl. 94 kr., Einlagen auf Kassenkassette: Stand vom vorigen Monate 7300 fl., ausgegeben in diesem Monate 200 fl., zusammen 7100 fl., rückgehabt in diesem Monate 450 fl., Stand 6650 fl. Vorrath an Effecten: im Verkehr vom vorigen Monate 194,077 fl. 6 kr., ausgegeben in diesem Monate 2815 fl.; zusammen 191,262 fl. 6 kr., rückgehabt in diesem Monate 6383 fl., Stand 197,645 fl. 6 kr. C. S. Kompagnie-Geschäft: a) Fremde Wechsel: Portefeuille vom vorigen Monate 208,241 fl. 36 kr., estomptirt in diesem Monate 12,274 fl. 79 kr.; zusammen 470,565 fl. 15 kr., rückgehabt in diesem Monate 165,156 fl. 88 kr., Stand 305,409 fl. 27 kr. b) Kreditinhaber Wechsel: Portefeuille vom vorigen Monate 116,652 fl., estomptirt in diesem Monate 25,658 fl.; zusammen 142,310 fl., rückgehabt in diesem Monate 35,314 fl., Stand 106,996 fl., Gesamt-Revisement 1,662,870 fl. 16 kr.

Verlosung. Bei der am 3. September 1873 um 6 Uhr Abends in Junzbrunn vorgenommenen 7. Verlosung der Lotterien-Anleihe der k. k. Landeshauptstadt Innsbruck vom Jahre 1871 wurden die nachstehend aufgeführten Losnummern mit den neben bezeichneten Gewinnen in Oesterreichischer Währung gezogen und fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nr. 1219, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 3593, der dritte Treffer mit 400 fl. auf Nr. 4554.

Budapester Prämienliste. Bei der am 1. Sept. in Otho abgehaltenen Ziehung der k. k. Lotterien-Anleihe wurden die folgenden Treffer gezogen: Serie 5205, Losnummer 42, gewinnt 50,000 Francs; Serie 2370, Losnummer 71, 10,000 Francs; Serie 2892, Losnummer 69, 5000 Francs. Außerdem wurden gezogen die Serien: 167 366 465 593 641 802 853 932 1163 1174 1192 1593 1710 2279 2335 2360 2549 2555 3061 3097 3212 3243 3616 3799 3969 1949 4442 4510 1044 4651 5225 5235 5711 5716 5843 5985 6018 6390 6109 6592 6729 6713 7117 7398 7329 7494.

Wichtige 35 fl. Lose. Bei der am 30. August in Marlerbude öffentlich vorgenommenen 111. Verlosung der großherzoglich Badischen 35-Gulden-Lose wurden die nachstehend bezeichneten achtzig Serien gezogen und zwar: Nr. 139 149 267 397 432 455 532 617 652 884 928 1024 1158 1688 1702 1796 1855 1875 1935 2025 2060 2136 2214 2359 2353 2414 2502 2708 2751 2853 2984 2999 3158 3191 3300 3332 3415 3475 3490 3723 3725 3807 3816 3917 3958 3983 4044 4107 4171 4292 4295 4390 4659 4697 4754 4780 4792 4941 5033 5085 5241 5258 5289 5311 5454 5494 5702 5789 5802 5804 5830 5849 5990 6129 6263 6159 6768 7188 7455 und 7942. Die Verlosung der in den oben bezeichneten verlosenen achtzig Serien enthaltenen 4000 Gewinnnummern der 35 Gulden-Lose wird am 30. September 1873 vorgenommen werden. Die nächste Serienverlosung dieses Anlehens findet am 30. November 1873 statt.

Geschäftsberichte.

Budapest, 1. September. Witterung veränderlich, bald heiter, bald trüb, Thermometer Mittags 18° W. Wasserstand zunehmend.

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Htr. Manceweizen per Sept.-Okt. à fl. 7.35, 5000 Megen Hafer per Sept.-Okt. à fl. 1.35 und 5000 Megen dto. à fl. 1.83, fr., per 10 W. Pfd. Gewicht ab Raab verkauft. — Stimmung matt.

R. Budapest, 4. September. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei dem heute abgehaltenen Wochenmarkt war bedeutend; es wurden verkauft: 2379 Stück Ochsen, das Paar von 140—360 fl., 819 Stück Kühe, das Paar von 120 bis 270 fl., 112 Stück Melkkühe, das Paar von 166—408 fl., 2925 Stück Schafe, das Paar von 10—9 fl., Rindfleisch per Zentner von 27—31 fl., Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 4800 Stück Rindfleisch verkauft, und zwar lebend per Zentner von 28 fl. bis 32 fl.

R. M. Raab, 3. September. Auf dem heutigen Cerealienmarkt herrschte ein reges Leben; die bedeutende Zufuhr, die armirte Kaufkraft der zahlreich erschienenen Käufer boten in unserer matten gelbarmen Zeit ausnahmsweise wieder ein freundlicheres Bild. Die Preise der Kornsorten entsprechen durchgehends den vorwöchentlichen und wurde zu diesen festen Preisen die ganze Zufuhr rasch vom Markt genommen, und zwar Weizen zu fl. 6.50—7.50, Roggen fl. 4.50—5.50, Gerste fl. 2.70—3, Hafer fl. 1.30—2, Mais fl. 3.80—4.50, Bohnen fl. 4.10—5, Linsen fl. 2.00—1.20, Erbsen fl. 3.80—4.60, Hirse fl. 5.40—7.40.

R. M. Raab, 2. September. Nachdem die Erntearbeiten bis auf wenige größere Oekonomen in unserer Gegend beendigt sind, beginnen die Zufuhren auf unserem Plage schon bedeutender zu werden, und ist es hauptsächlich Hafer, worin ein

namhafter Verkehr sich entwickelt, während in Weizen, welcher etwas geratet und von verschiedener Qualität wenig zugeführt wird; wir notiren: Hafer fl. 3.25—3.30, Roggen fl. nach Qualität fl. 7.30—7.50, Mais, alter fl. 4.70—4.80 per Wiener Zentner und wurden zu obigen Notirungen mehrere größere Partien Weizen und Hafer verkauft. Der hiesige Platz ist heuer namentlich von oberen fremden Mäuern zahlreich besetzt und dürften bis nächste Woche an 8,000—10,000 Megen Hafer expedirt werden. Vor einigen Tagen hatten wir einen guten Regen, welcher der Maispflanze im Allgemeinen sehr günstig war.

Triest, 1. September. Monatsbericht über raffiniertes amerikanisches Petroleum von E. A. Samaja. Im vergangenen Monate war unser Markt ziemlich belebt sowohl was prompte Geschäft als Lieferung für die letzten Monate anlangte, indem unsere Importeure endlich Erleichterungen eintreten ließen, um unseren Platz den übrigen Märkten möglichst gleichzustellen und es erklärte sich daraus, sowie aus dem Herannahen der Verbrauchersaison, daß die Aufträge aus dem Inlande häufiger wurden.

Das Lager betrug am 31. Juli	11300	119.0
Die Antünfte vom 1. August bis 1. Sept.	416	2.00
Zusammen	15716	139.00
Davon verbraucht im August	5176	21.00
Verbleibt also noch am Lager	13540	118.00

Der Tagespreis beträgt für prompt Pennsylvania, N. 12 fl., per M. 13, Kanada per N. 11, per N. 13 fl., für schwin. Pennsylvania, N. 11, N. 13 fl., Kanada N. 12, auf Lieferung von Oktober bis Januar Pennsylvania, N. 12 fl., N. 13 fl., Kanada N. 12, N. 11, Tara beträgt für N. 20 pct., für N. 14 pct.

Der Vergleich mit dem Vorjahre zeigt eine Abnahme auf unserem Plage, indem wir an disponibler Waare (13540 N. und 11800 M.) an schwindender, (22030 N. und 8000 M.) und geladene (700 N.) zusammen nur 43,270 N. und 19,800 M. aufweisen, während im Vorjahre die Gesamtsumme am 1. September 47,800 N. und 46,410 M. betrug.

Von Amerika sind unterwegs:			
Von New-York:			
Schiffe	Tafel	Mitteln	expedirt
Harvest Moon	2200	—	13. Juni
Virginia Yaconica	—	750	2. Juli
Luigi Moro	3350	—	9. "
Henry Pittner	2000	—	12. "
Madalena	2700	—	12. "
Moravia Staar	2800	—	20. "
L. L. Squirey	2500	—	1. August
Acorto	1462	1000	6. "
Von Philadelphia:			
Whitcal.	2518	—	10. Juli
Francesco	2200	—	31. "
Unter Ladung:			
Von New-York:			
Zospir	2500	—	—
Maria Cristina	2500	—	—
Carobivria	2500	—	—

Wien, 30. August. Weizen 9 kr. höher. Die Preissteigerung hat bei guter Nachfrage abermals Fortschritte gemacht, besonders war es neue Waare guter Qualität, die sich eines hohen Absatzes zu erfreuen hatte. Umfak 6215 Str., Mehl 1121 Str. Gute Waare fl. 8.15—8.36, geringere Waare fl. 7.54 bis fl. 8.29. Durchschnittspreis fl. 8.33. Roggen 4 kr. höher, macht sich in guter alter Waare knapp, doch weisen die Zufuhren des neuen Ertrages Prima-Qualitäten auf, die vorjähriger Waare wenig oder gar nichts nachliehen. Preise konnten sich zu vorwöchentlichen Notirungen fest behaupten. Umfak 4579 Str., Mehl 645 Str. Gute Waare fl. 6.18—6.24, geringere fl. 5—6, Durchschnittspreis fl. 6.44 — Gerste per 6 kr. höher, hatte heute etwas bessere Zufuhr und wurde zu festen Preisen rasch abgesetzt. Umfak 2765 Str., Mehl 56 Str., gute Waare fl. 5.48 bis fl. 6.24—36, geringere Waare fl. 5—5.42. Durchschnittspreis fl. 6.18. — Hafer unverändert. Umfak 4317 Str., Mehl 453 Str., Durchschnittspreis fl. 4.25, Alles per 100 Zoll-Pfund.

Neu, 30. August. Wetter: regnerisch. Die zum Schluss der vorigen Woche angelegte Stimmung im hiesigen Getreidegeschäft wahrte in bald größerem und bald schwächerem Maße in der nun beendeten Woche durch, und ist es hauptsächlich Weizen, der davon mitgenommen wurde. Bei einem Verleichte der letzten Preise mit den heutigen stellt sich nämlich bei diesem Artikel eine Differenz von 15 Cr. per 100 Kilo heraus, und ist zugleich mit dem Sinken der Preise auch die frühere Kaufkraft gewichen. In Folge dessen mangelte unseren Großhändlern bei den erhöhten Preisen die Lust zu weiteren Unternehmungen, während das Konsumgeschäft noch in ziemlich befriedigender Weise besteht. Gerste wurde nur in Kleinigkeiten verhandelt. Buchweizen geschäftlos. Hafer höher bezahlt. Wochenzufuhr circa 2000 Sad. Heutige Notirungen: Weizen 1. Qualität 10 Zhr., 2. Qual. 9 Zhr., 15 Cr.; Roggen 1. Qual. 7 Zhr., 12 Cr., 2. Qual. 7 Zhr.; neuer Hafer 5 Zhr., 15 Cr.; Kartoffeln 2 Zhr., Alles per 100 Kilo.

Wien, 30. August. Wochenbericht von J. Waldstein. In der ersten Hälfte der Woche war es unerträglich heiß; in der zweiten hatten wir mehrmaligen vorübergehenden Gemitterregen, wodurch sich die Temperatur einigermaßen abkühlte. Die Erntearbeiten haben in der ganzen Provinz ihr Ende erreicht und ist bereits Alles von der Sommerung eingefahren. Für die Kartoffeln wäre noch mehr Regen erwünscht. Das effektive Gewicht des diesjährigen Gewächses stellt sich wie folgt heraus: Weizen 81—88, Roggen 81—86, Gerste 65—73, Hafer 45—50, Erbsen 89—91, Buchweizen 66—74, Alles nach Zollpfund und altem Scheffel. Wir weizen in der verlosenen Woche eine mittelmäßige Getreidezufuhr. Von Produzenten wurde schon Vieles zugeführt; im Ganzen ist das Angebot von dieser Seite noch beschränkt. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr betundete mit Ausnahme von Weizen eine recht feste Haltung, da Kaufkraft zum Versand vorherrschend war. Auch der hiesige Konsum zeigte Bedarf, doch nicht in gewöhnlichen Mäßen, da der Mühlenbetrieb ein äußerst geringer ist. Mit den Bahnen wurden vom 23. bis 29. August versandt 164 Wapl. Weizen, 485 Wapl. Roggen, 9 Wapl. Gerste, 11 Wapl. Erbsen und 75 Wapl. Celsaaten. Von Weizen waren Angebote verhältnismäßig stark und konnte nur zu billigeren Preisen verkauft werden. Die Notiz dafür ist 80—96 Zhr., der 1050 Kilo. Für Roggen bestand überwiegende Kaufkraft zum Export nach Schlesien und Böhmen, so daß Preise sich über vorwöchentlichen Stand stellten. Feine Sorten bedangen auch in den meisten Fällen höhere Forderungen. Man zahlte je nach Qualität von 65—72 Zhr. per 100 Kilo. Gerste konnte man bequem verkaufen, kleine und große von 49—55 Zhr. per 525 Kilo. Hafer behauptete sich im Werthe. Angebot war etwas stärker als bisher. Man zahlte für mittel 31—33, feinen 35—36, Zhr. per 625 Kilo. Von den übrigen Artikeln fehlte jedes Angebot, so daß Notirungen nicht anzugeben sind. Mehl blieb ohne wesentliche Aenderung. Weizenmehl Nr. 0 und 1 7 7/8 Zhr., Roggenmehl Nr. 0 und 1 5 5/8 Zhr., per 50 Kilo unverleurt.

Börse. Roggen Durch auswärtige niedrige Notirungen zeigte auch unsere Börse eine recht matte Haltung; die hohen Preise brachten viele Realisationsverläufe aus Schlesien hierbei, die einen merklichen Druck ausübten, da Kaufkraft fehlte und konnten daher die eingegangenen Ordres nur bei großer Nachgiebigkeit der Verkäufer realisirt werden. Im Allgemeinen war der Verkehr nicht bedeutend. Umsätze erstreckten sich ausschließlich auf die späteren Termine. Gegen Schluss der Woche

hat der Markt wieder eine recht feste Phisioonomie angenommen, indem wieder Kaufordres vorlagen und auch Berlin besser Notirungen brachte. Die per August angekündigten Kisten runden prompte Ausnahme; jedoch wurde die Waare für unattraktiv befunden, da sie in einem Zustande geliefert wurde, der über alle Begriffe geht. Man zahlte per August 61—60, 59 bis 61, Herbst 60—59—58—59—60, 2. Oktober-November 49—58—59, November-December und Frühjahr 59—58—59 bis 59, per 1000 Kilo. Spiritus. Die bisherige Festigkeit, welche den hiesigen Markt beherrschte, hat in dieser Woche noch mehr Terrain gewonnen. Wenigstens Preise am hiesigen Platz in gar keinem richtigen Verhältnis zu Berlin und Estlin stehen, so geben dennoch andauernd aus Schlesien harte Kaufordres ein, die den Impuls zur Festigkeit bieten. Bevor nicht Waare an den Markt gebracht wird, steht auch ein Druck der Preise nicht bevor, da das Lager hier sich vollständig aufgezehrt hat. Der September-Termin dürfte auch eine Rolle spielen, indem noch sehr bedeutende Hauße-Engagements bestehen, doch ist zu erwarten, daß, wenn später größere Zufuhren von effektiver Waare an den Markt kommen, Preise nachgeben werden, und wir in ein richtiges Verhältnis zu auswärtigen Plätzen treten. Der laufende Monat zog große Aufmerksamkeit auf sich, die letzten Tage sind zu Dedungen auf frühere bedeutende Waife-Engagements benutzt und Preise dadurch getrieben worden. Im Ganzen war das Geschäft in allen Terminen zu steigenden Preisen recht lebhaft. Ankündigungen fanden von Spiritusfabrikanten fortwährende prompte Aufnahme. Man zahlte per August 21—25, 24—25, 24, Zhr., per September 23—24, 24 bis 24—23, 24—24, Zhr., per Oktober 21—22, 21 bis 22—23, Zhr., per November-December im Verbande 20—20, 20, 20, Zhr., per April-Mai 20—20, 20 bis 20—20, Zhr. per 10,000 Literprozent.

London, 29. August. Bericht von Kingsford und Kay. Das Wetter war sehr unbeständig, häufige Regenschauer und Gewitterstürme wirkten auf vielen Plätzen sehr störend auf die Erntearbeiten. Der Wind war meist SW und SE; heute haben wir Regen bei SW Wind. Die Landzufuhren von Weizen waren in vergangener Woche, den offiziellen Berichten zufolge, völlig 40% unter dem Durchschnitt der korrespondierenden Woche der letzten 9 Jahre, von Gerste waren in kein, ziemlich gut von Hafer. Die fremden Antünfte von Weizen, Mehl, Gerste und Bohnen weisen eine Zunahme auf, während die von Hafer, Erbsen und Mais kleiner waren. Wir hatten am Anfang dieser Woche auf einigen Märkten des Montagsreiches eine kleine Revision von der Waare, der in den Weizen und Mehl-Preisen während der ersten drei Wochen dieses Monats stattfand, die aber in den letzten zwei Tagen einer steigenden Festigkeit widerum Platz machte. Preise für Weizen besserten sich in vielen Distrikten 1—23 per Cr., Mehl 6d—1s per 48 und 50. In dem Werthe von Bohnen und Erbsen haben wir über keine Aenderung zu berichten, dagegen stiegen Gerste und Mais 61—14 per Cr. Hafer war eher theurer. Die Antünfte an der Antje seit vergangener Freitag bestanden aus 84 Ladungen, nämlich: 28 Weizen, 31 Mais, 5 Gerste, 12 Bohnen, 1 Kapsamer, 5 Weizen, 2 Baumwollsaamen, von welchen mit den von vorwöchiger Woche übrig gebliebenen gestern Abend 12 Ladungen zum Verlaufe waren, nämlich: 9 Weizen, 17 Mais, 2 Gerste, 9 Bohnen, 5 Weizen. Angelommene Weizen in gutem Begehre nicht allein für den einheimischen Konsum und von den Montags, sondern auch zur Spekulation war etwas theurer für Schwarzmeeresorten; Mais brachte völlig leute Mäßen, andere Artikel blieben fest. Schwimmender Weizen und für spätere Verladung wurde wiederum für den Montagsmarkt gefragt; die Nachfrage nach weißen Sorten ist aber nicht so stark wie lehtbin. Australischer Weizen März-Konnoement zu 62—62 1/2 per 480 Pfd. Chilli prompte Verladung oder schwimmend zu 59—61 per 180 Pfd. tal-qual nach Großbritannien N. A. u. N., kalifornischer nahezu jallig zu 61s für den Kontinent, August bis Dezember Verladung vernachlässigt zu 61—61s nach Großbritannien per 500 Pfd. Die berichteten Verlaufe schließen ein: Weizen, angelommene Odesa Ghirka zu 58s Hoston Lagarog Ghirka zu 57s 8d und 58s 6d, Lagarog Ghirka zu 57s 9d und 58s 3d per 490 Pfd., Prima Newport Sommer-Weizen zu 57s per 480 Pfd., feebeschädigt für Verlaufsers Mednung, nach Großbritannien, kalifornischer von San-Francisco zu 61s, Oregon von Portland zu 61s 6d per 500 Pfd. Chilli zu 64s per 480 Pfd. tal-qual nach dem Kontinent, Alles N. A. u. N., schwimmend Hoston Lagarog Ghirka Juli-Konnoement zu 58s und 58s 3d per 492 Pfd. feebeschädigt für Verlaufsers Mednung, N. A. u. N., nach Großbritannien, verläuft, im Verlaufe oder verläuft zu werden; Nr. 2 Sommer-Wilwaukee Weizen September-Tampfer Verladung zu 56s 6d per 180 Pfd., nach einem direkten Hafen des Kontinents, kalifornischer von San-Francisco, Verladung im Laufe dieses Jahres, zu 59s per 500 Pfd., nach Liverpool, tal-qual, N. A. u. N.; Mais angelommene Galax von Sulina zu 31s 6d, Koranien zu 30s 6d; Odesa zu 31s 3d Donau von Sulina zu 31s und 31s 3d per 492 Pfd., schwimmend Galax zu 31s per 492 Pfd., verläuft zu werden, Baltimore September Verladung Qualität garantiert innerhalb 1 1/2, zu 29s 9d per 180 Pfd., tal-qual, N. A. u. N. nach Großbritannien; Gerste, im Verlaufe, Donau von Sulina per Dampf zu 27s 6d per 490 Pfd., nach einem direkten Hafen in Großbritannien verläuft oder verläuft zu werden, Donau August-Verladung von Sulina zu 27s 6d nach Großbritannien, Oktober-Verladung zu 27s 6d nach einem direkten Hafen des Kontinents per 100 Pfd., tal-qual, N. A. u. N.; Bohnen, angelommene neue Najagan zu 36s 9d, Barbara August-September Verladung zu 35s 9d per 480 Pfd., tal-qual, N. A. u. N. nach Großbritannien; Weizen, angelommene Kalutta zu 62s 3d per 410 Pfd., Lagarog zu 59s 6d per 424 Pfd. N. A. T.; Baumwollsaamen, schwimmend egypt. ab Alexandria zu 8 Pfd. Sterling per Ton für den gesunden Theil der Ladung. Die fremden Getreide-Zufuhren in dieser Woche sind gut. Der heutige Markt war gut besetzt und brachte engl. Weizen völlig Montags-Preise, für fremden herrschte ziemlich reger Begehre ebenfalls für den hiesigen Tages, australische Sorten realisirten indessen eine Waare von 1s per Cr. Sommergetreide sehr fest zu sehen Notirungen. Zufuhren während dieser Woche. Engländer Weizen 2018 Cr., Gerste 110 Cr., Hafer 90 Cr. Bohnen — Cr., Erbsen 200 Cr., Mehl — Von Auswärts: 30600 Cr., 1210 Cr., 43100 Cr., 2570 Cr., — Cr., 310 Cr., 46300 Cr. Durchschnittspreis engl. Getreides d. letzten Woche, endend 23. August, Weizen 60, 34, Gerste 39s 6d, Hafer 29s 9d, Lond. Durchschnittspreis engl. Getreides, Woche endend 26. August Weizen 59s 6d, Gerste 33s 10d.

Konfurrenzeröffnungen beim k. k. Gerichtsbof: gegen Emanuel Weill, Schneider, große Aufbaumgasse Nr. 16, Anmeldestermin 10., 11. und 12. Dezember, Kisturator Advokat Wilhelm Silber, Wahl des Masselurators am 10. Oktober.

Gegen Samuel Grohmann, Kaufmann, Kerepeserstraße Nr. 9, Anmeldestermin 3., 4. und 5. Dezember, Kisturator Advokat Dr. Joseph Goldstein, Wahl des Masselurators am 3. Oktober.

Verkehr der Zugschiffe. Vom 3. September. Angelommen in Budapest. „Adam“ des Moriz Fischer, beladen in J. Holubar für Faber und Freund mit 3160 W. Str. Dierke — „Joseph“ des Salomon Fischik, beladen in Holubar für Salomon Freund mit 2200 W. Str. Dierke. Nach Raab transfirten „Schlepp Nr. 35“ der ungarischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Sijovak für Elias Vohl

Konfurrenzeröffnungen beim k. k. Gerichtsbof: gegen Emanuel Weill, Schneider, große Aufbaumgasse Nr. 16, Anmeldestermin 10., 11. und 12. Dezember, Kisturator Advokat Wilhelm Silber, Wahl des Masselurators am 10. Oktober.

Gegen Samuel Grohmann, Kaufmann, Kerepeserstraße Nr. 9, Anmeldestermin 3., 4. und 5. Dezember, Kisturator Advokat Dr. Joseph Goldstein, Wahl des Masselurators am 3. Oktober.

Mit 5160 Hek. Ma r. — „Margaretha“ des Vollbach Adam, beladen in Eszerenta für Vollbach Adam mit 12,000 Mehen Hafer.

Ausgang aus dem Amtskollegium des „Közlöny“.

Exkitationen. In Pest, 11. September, Verpachtung von einer Fleischbank und Felder, beim Handelsministerium.

Liegenschaften des Lazar Stoly, an Ort und Stelle. In Verlaß, 30. September, 10 U. B., Liegenschaften des Stephan Hajdényal, an Ort und Stelle.

Wasserstand:

Budapest, 4. September, 6' 5" u. N., jun. M. Sziget, 3. September, 1' 4" u. N., abn. Szathmár, 3. September, 0' 4" u. N., jun.

Witterung:

Bewolkt. Trocken. Regenreich. Bewolkt. Trocken.

Ämtliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 4. September 1873.

Table with multiple columns: Fruchtart, Qualität, Preis, Effektenkurse, Wechsel, etc. Includes sections for 'Typen-Wehl' and 'Auf Termine'.

Nichtung gehalten zu werden brauchte. Sie antwortete mit stummem Kopfnicken und faßte mit entschlossener Hand das Steuer.

Meta hatte das Haupt wieder erhoben; ihr halbgeöffneter Mund schien in vollen Zügen den Athem des frischen Seewindes einzusaugen; ihre Brust hob sich in höheren Schlägen.

„Es war ein König in Thule, Der treu bis an das Grab, Dem sterbend seine Wuhle Einen goldenen Becher gab.“

Von Sekunde zu Sekunde steigerte sich die Windströmung. Blöcklich rüttelte ein heftiger Stoß das zum Versten geblähte Segel und der Kahn gerieth dadurch in bedenkliches Schwanken.

Sie recitirte jetzt dem letzten Vers von Goethe's Dichtung:

„Er sah ihn stürzen, trinken, Und sinken in das Meer, Die Augen thaten ihm sinken, Trank nie einen Tropfen mehr.“

Zweimal wiederholte sie diese letztere Strophe; dann blickte sie mich an und der Ausdruck ihres Gesichtes war sonderbar geworden.

Ihre Gitana, rief sie mit heiserem Ton, hat gelogen, Tony Klamerin; prophezeite sie mir nicht, daß ich an die hundert Jahre leben würde?

Damit gab sie dem Steuer einen so gewaltigen Stoß, daß in der nächsten Sekunde unser Kahn mit dem Kiel nach oben schwamm und Ihr ganz ergebenster Diener sechs Fuß Wasser über seinem Kopfe hatte.

Madame, man kann auf dieser Welt niemals mit Bestimmtheit wissen, was uns zum Frommen oder zum Schaden gereichen könne, und ich hatte nicht gedacht, daß meines baroden Freundes Harry Umgang von so wesentlichem Nutzen für mich würde;

Sie ein paar Reihen bleicher Weidenbäume gewahren; hinter diesen eine Anhöhe von schattigen Nusswäldchen gekrönt, durch die heiteren Glockenthürme und die Zinnen eines sehr hübschen Schlosses schimmern; und ist das Wetter eben hell, dann erscheint Ihnen am fernen Horizont unser alter Montblanc in der ganzen Glorie seines ewigen Schnees mit seinen beiden Flanken, die Sie hier zugleich erblicken können, und wovon die Eine in Stufen sich gegen Frankreich herablenkt, die Andere hingegen wie eine so steile Kiefernmauer abfällt, wo man wahrhaftig meinen sollte, die Adler selber müßten, oder die flinken Gämsen und Steinböcke, dort den Schwindel bekommen.

Joanne's Reisehandbuch, Madame, kann Sie belehren über die Schönheiten des Valadroses und seiner Ufer; aber es wird Ihnen nicht sagen, wie man an jenem interessanten Orte äußerst unangenehme Erfahrungen machen könne.

Zwei Stunden nach unserer Ankunft waren Lucia, müde von der Fahrt und gesättigt von dem Anblick der Landschaft, des Sees und unseres Montblanc, auf einem Sopha im Hotel des Vains und klein Lulu auf einem Polster zu ihren Füßen eingeschlummert.

Meta verließ das Hotel, um eine Promenade am Ufer des Sees zu machen, wohl ihren Trümmern dort nachzugehen. Da ein paar Schiffer soeben ein Auberboot von der entgegengesetzten Seite herüber gebracht hatten, gerieth sie auf den Einfall, sich in den einsamen Kahn zu setzen, der, an einen Pfosten gebunden, sich lässig auf dem Wasser schaukelte.

Anfangs schien sie erschrocken darüber, mit mir allein zu sein in dieser schwanken Nusschale auf dem treulosen Elemente; sie bat flehentlich, sie an's Land zurückzurufen. Aber nach und nach beruhigte sie sich, als sie sah, daß ich sie nicht einmal zu hören schien und tüchtig weiter arbeitete, und setzte sich wieder Meta Holbein.

Kommunikationen

Dampfschiffahrt der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Von Wien nach Pressburg (Lokalboot), täglich 5 Uhr Nachmittags. Von Wien nach Budapest, (tägl. 6 1/2 Uhr Fr. ...)

Von Semlin nach Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffwechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag Fr. ...

Von Neusatz nach Budapest, täglich 11 Uhr Vormittags, mit Ausnahme Dienstag. Von Semlin nach Budapest, Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag 8 Uhr Fr. ...

Von Passasch nach Rustek-Girgovo (via Varna) nach Konstantinopel, Samstag 9 Uhr Fr. Von Passasch nach Galatz, Odessa und (via Rustek-Varna) nach Konstantinopel, Dienstag 9 Uhr Fr. ...

Table with columns for destination (Wien, Pest, Buda, etc.), departure time, and agent information.

Table with columns for destination (Sisak, Zagreb, etc.), departure time, and agent information.

Table with columns for destination (Steinbrück, Agram, etc.), departure time, and agent information.

Table with columns for destination (Kl. Köpösch, Hermannstadt, etc.), departure time, and agent information.

Wien (Eilz.) ab 3.10 N. 11. - N. Pest (Eilz.) ab 7.50 V. 2.25 N.

Sisak ab 6.55 V. 5.43 N. Steinbrück ab 4.00 V. 4.40 V.

Kl. Köpösch ab 6.55 V. 5.40 A. Hermannstadt ab 7.50 V. 5.35 P.

Mittw. Samstag. Von Wien nach Budapest, Sonntag 7 Uhr Fr. Von Budapest nach Galatz, Odessa und (via Rustek-Varna) nach Konstantinopel, Montag 7 Uhr Fr. ...

an's Steineruder, von wo sie aufgesprungen war. Als wir uns mitten im See befanden, ließ ich die Ruder fallen und das Fahrzeug dahin schwimmen, wo es ihm beliebte. Sie sah mich forschend an. Ich hatte in der Bibliothek des Schlosses Charnilles Tags vorher unfällig Pascal's „Provinciales“ in die Hand genommen und ein paar Seiten darin durchgesehen. Eine Stelle des Buches schien mir besonders merkwürdig und war mir sogar dem Wortlaute nach im Gedächtniß geblieben. Jetzt lehnte ich mich, die Arme über der Brust gekreuzt, an den Mast des Schiffes, dessen Segel fest um denfelben zusammen gezogen waren, und recitirte mit lauter Stimme Folgendes: „... Denn wirklich, Papa, es wäre besser mit Tölpeln zu verkehren, die gar keine Religion haben, als mit Tölpeln, die so viel davon wissen, daß es Unsielichte gibt, wo Gut und Böse nicht mehr auf ihren geraden Linien stehen, wo Absicht und Nichtabsicht in's Gewicht fallen sollen; denn ob nun ein Tritter mit oder ohne Absicht getränkt worden, er ist einmal geschädigt, dachte ich. Und ich weiß nicht, ob man es nicht milder hat finden würde, von Jemandem in brutalem Zorn einen tödtlichen Schlag, als von frengläubigen Leuten mit aller Grwissenhaftigkeit einen Tölpel zu erhalten.“ Dann fügte ich hinzu: „Ah! Pascal war ein großer Dichter und die Kaufleit zu allen Zeiten eine gefährliche Waffe!“ Mit wem sprechen Sie? fragte Mett mich lachend, indem sie mich groß ansah: mit den Fischen des Sees hier oder mit meiner Benigkeit? Mit Jemand, versetzte ich, der mir schon hundertmal vorgeworfen, ein leichtfertiger, grundsatzloser Mensch zu sein, und dem ich nun antwortete: Wohl den Leichtfertigen! sie machen das am nächsten Tage gut, was sie heute verbrochen; zu fürchten sind nur diejenigen, welche das Böse mit Uebereignung vollbringen; und von diesen sagt Pascal, daß es keine vollendeteren Schelm gibt als dem Erdenrund, als den, der mit Vorbedacht seine schlimmen Trefche ausübt. Sie schaute um sich. - Ich suchte vergebens den Jesuiten, an den Sie Ihre Strafpredigt richteten, sagte sie gelassen. Sie wissen ja, daß ich in Grundrißen erzogen bin, die mich lehrten, diesen „Vatern der Kirche“ eben so abhold zu sein, als Sie es sind, Herr Hlamerin. Ich nahm die Ruder wieder auf; bald hatte ich ein kleines Berggebirge um Schiff, das unferen Blicken das Tori Paladros mitnahm; dem großen Hotel des Bains verband. Mett schien keine Furcht mehr zu hegen, denn sie fragte mich mit ruhigem Ton: Was wird man Klein zu antworten, wenn diese erwacht und nach ihrer Gouvernante fragt? Soll das eine Entführung sein? Ah! fügte sie nachlässig hinzu, ich vergaß, daß heute der erste September ist und wir heute eine Erklärung haben sollten. - aber, ein See in kein Versteck! Damit wandte sie sich ab und betrachtete den Horizont, dessen Profil sich dämmernd am fernem Horizonte zeigte. Ich ließ auf's Neue die Ruder fallen, lehnte mich wieder an den Mast an, und zündete eine Cigarette an. Man schiebt den guten Vatern Zeit sehr Vieles, mit Recht und Unrecht, in die Schuhe, begann ich wieder; aber ich habe nur sagen lassen, daß ihre Klünste in gar manchen Ländern geübt werden, wo die

schwarzen Herren selber nicht in gutem Gerüche stehen. Man begegnet Leuten, die mit großer Epigonalität plausible Gründe zu finden verstehen, das himmelstreichende Unrecht in Moral und Tugend zu verkehren. Andere hielten ihre relativsten Prinzipien als Schild und Schutzwehr vor, hinter denen sie allerlei gottliche Treiben verbergen wollen. Teller Kinder Gottes betrachten diese ichone Welt als ihr Erbtheil und überzeugt, der Herr habe sie drin auszuweisen, Unwürdige zur Hand gab widerrechtlich angelegneten Gutes zu zwingen, plundern sie in Feind und Freundes Land, mit Thranen in den Augen und mit ihren Beute zu eigenem Ruh und Frommen. Damit schlenderte ich meine Cigarette in den See. - Man hat mir, habe ich mit festgegerem Welt weiter, von einer gewissen Zunderin erzählt, die ein erstes Mal gefehlt; die Umstände hatten sich so günstig für sie gestaltet, daß sie durch ihren Schritt das Glück auf ihren Wegen fand. Diese Zunderin begegnete einer „Seligen“ und, den Schein für Wahrheit gebend, rief sie aus beim Anblick dieser schuldlosen Unglücklichen: Welch böses Verhängnis! Welch ein Verhängnis! Tiefe Traur hat das göttliche Wesen mit Tränen getreten; und im Namen der Sitte, Ehre, Religion und Tugend wird es geübet, daß ich sie rettende aus dem Staube, das gefehlt nicht das ihre, daß ich die „unrecht Gut“ an mich nehme, den Gatten, das Kind, ihre Vergangenheit, ihre Zukunft, Alles, was sie besitzt, wider rechtlich, und Gott wird zu mir sprechen: „Du bist wohl gethan, denn es ist ein furchtbar Tact nun weniger auf Erden, denn mein Wesen ist heilig auf Erden.“ Eine Auerflamme brante aus Mett's Augen, indem sie mir wieder: Seit Tagen reden Sie in Ratheln mit mir, Herr Hlamerin. Wollen Sie endlich klar sein, damit ich Sie verstehen kann? Seit unten versetzte ich, gegen Paladros deutend, schlummert in einem Gasthof im Augenblick ruhig und abmuthlos ein junges Weib. Pöfner, sie erwachte nicht mehr; denn es wird ein Tag kommen, wo sie mit Jammer und Verzweiflung erfahren muß, wie Medemovelle Soldaten den kühnen und ehrenvollen Mann gefaßt, Comte's Manierre zu werden. Mett's Auge nahmen einen harten, bösen Ausdruck an, wie ich nie darin gesehen. Aber es war ein Blick: rasch wandelte sich der stehende, beschafte Blick, den sie auf mich geschoben, in taubengeheile Sanftmuth; die sonst zusammengepreßten Lippen öffneten sich wieder, die kausle Zehn ward marmorglatt; sie lehnte das Haupt und ich glaubte, es rannnen Thranen über die jetzt erblaueten Wangen. Ich wartete eines Augenblicks, ob sie das Wort an mich richten würde; aber sie schweig. Obgleich wir haben ihre wunderbaren Tugenden. Als wir vom Meer gestoben waren, da trafte auch mich ein Windhauch die Wäfler, die im reinsten Silberblau glänzten; bald aber rührte der Meerhauch, der sich im See freizogte, ein nebes Zmaragdgrün an; ein frischer Wind streich über unseren Köpfen hin und die Wellen beugten in hegen Tor. Mett schenkte mir nach Willkür und Plausel, hatt, wie verdammt, rubia dabin zu aleiten, ein Zerkeln der erregten Muthen. Ich küste das kleine Segel an und suchte die R. hrony von Paladros einzufliegen, indem ich Mett fragte, ob sie das Steuer führen wolle, das nur in gerader

Pränumeration:
Mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., monatlich 1 fl.
30 kr.; mit separater Versendung
des Abendbl. des vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest: in Haus
gesamt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Einzelno
Morgenblätter loco . 6 kr.
Abendblätter . . . 4 kr.

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postanstalt für Buda-
post im Expeditionsbüro „Ungarischer Lloyd“
Göttergasse Nr. 9.
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. In Wien über-
nehmen Inserate die Filiale des
„Ungar. Lloyd“, Stadt-Schulter-
strasse Nr. 3 im Auslande Herr
H. Engler in Leipzig, Saalbau's
Amerikan. Bureau in Dresden, G.
L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.,
Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg,
München, Nürnberg, Bremen,
Hass, Stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich, Havas, Laflotte-Bullier
& Co. in Paris.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Nr. 204.

Budapest, Freitag, 5. September.

1873

Politische Rundschau.

Budapest, 5. September.

Wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, dem muß es auch klar sein, daß die beabsichtigte Arrondierung der Municipien ihren Stachel vorzugsweise gegen die Zustände Siebenbürgens kehrt. „Pesti Napló“ spricht denn auch heute von den Konsequenzen der angestrebten Reform auf das Gebiet jenseits des Königssteigs. Hier werde die Reform eine größere Bewegung noch als in Ungarn hervorrufen, weil sie mit nationalen Momenten verquickt ist. Die Sachkenner werden sich dagegen aus allen Kräften verhalten, als dürfe der Königsboden irgend eine neue Eintheilung erhalten. Die Rumänen werden ebenfalls nationale Bedenken gegen die Arrondierung haben und wahrscheinlich werde dies auch hinsichtlich der Ungarn der Fall sein. Allen diesen Bedenken gegenüber habe die ungarische Regierung und die Legislative unverrückt das Ziel im Auge zu behalten, daß es gelte, den Interessen einer guten Administration gerecht zu werden. Nicht vom nationalen, sondern vom administrativen Standpunkt habe die Frage ihre Lösung zu erhalten.

„Reform“ behandelt auch in seiner heutigen Nummer den Brief Koloman Tisza's. Wie dunkel und unklar derselbe auch gehalten sein mag, so zeigt er doch Eines deutlich, daß die alte Zuversicht Tisza's völlig geschwunden sei und daß Tisza anerkennt, die bisherige Politik der Linken habe nichts getaugt. Wie weit aber die Erkenntniß von den Fehlern geht und ob in der neuen Wahl der Mittel die Preisgebung der bisherigen Prinzipien zu verstehen sei, darüber habe Tisza nichts gesagt. Uebrigens habe man keine Ursache, mit dem Resultate unzufrieden zu sein. Der Skeptizismus sei der erste Schritt zur Weisheit, und da Tisza an der Zweckmäßigkeit seiner Politik zu zweifeln beginnt, so dürfe man auf seine völlige Umkehr hoffen.

„Magyar Politika“ schreibt über die Reform des Oberhauses. Die Reform habe durchaus nur eine politische Bedeutung, keine soziale. Deshalb müsse die historische Basis, auf welcher das Oberhaus beruht, aufrecht erhalten werden. Dazu werde es nötig sein, daß die Hälfte der Oberhausmitglieder aus der Reihe der Magnaten entnommen werde. Nicht jeder Graf oder Baron soll ein geborener Gesetzgeber sein, aber jede Magnatenfamilie soll im Oberhause vertreten sein. Wer Mitglied des Oberhauses ist, der dürfe nicht gleichzeitig in das Unterhaus gewählt werden. Der Gedanke, die Fachwissenschaften im Oberhause vertreten zu lassen, wäre ganz und gar unpraktisch. Die Vertreter der Wissenschaft haben im Oberhause Nichts zu suchen, denn das Oberhaus konzipiert und kodifiziert nicht, folglich bedarf es auch keiner Gelehrten. Mit einem Wort, das Oberhaus müsse par excellence eine Körperschaft der politischen Würden sein, was aber nicht ausschliesse, das verdiente Persönlichkeiten aus allen Branchen des öffentlichen Lebens zu Mitgliedern ernannt werden.

Gegen das militärische Fachblatt „Honvéd“ hat der Oberstaatsanwalt einen Prozeß angestrengt, weil das Blatt sich angeblich mit Politik beschäftigt habe, die in sein Ressort nicht gehört und die es nur dann betreiben dürfte, wenn es die erforderliche Kautelen erlegt hätte. Der „Honvéd“ wurde aber freigesprochen. Dieses Urtheil nimmt „Honv.“ zum Anlaß, um der Regierung und dem Oberstaatsanwalt die Verfolgung der Presse zum Vorwurf zu machen. Man habe das einzige unabhängige militärische Fachblatt unmöglich machen wollen.

„Reform“ brachte gestern einen Brief aus Südungarn, in welchem die Zustände in der Militärgrenze geschildert werden. „Ellenör“ erklärt sich mit allen Konsequenzen, welche „Reform“ zieht, bis auf eine einverstanden. Die Regierung muß in jenen Komitaten, welchen Theile der Militärgrenze inkorporirt wurden, tüchtige Obergespänne haben, die durchdrungen von der Staatsidee Ungarns sind. Es ist auch ein Fehlgriff, daß in letzterer Zeit in Militärgrenzkomitaten Regierungsbeamte als Reichstagskandidaten aufgestellt wurden. Auch den Agitationen der Omladina gegenüber muß energisch vorgegangen werden. In Einem aber hat „Reform“ Unrecht, darin nämlich, was sie über die deutschen Bewohner Südungarns sagt. Das sind gewiß unsere besten Freunde und ihnen gegenüber können wir nur das Vertrauen mit Vertrauen erwidern, da wir überzeugt sind, daß wir unsere Interessen pflegen, indem wir die ihrigen pflegen, und daß sie inmitten so vieler antiungarischer Agitationen im Kampfe für die Erhaltung des Konstitutionalismus unsere besten Freunde sind.

Die Sedanfeier ist in allen Hauptstädten der deutschen Staaten feierlich begangen worden. An op-

positionellen Demonstrationen hat es aber auch nicht gefehlt. Die Ultramontanen, Sozialdemokraten und Polen übernahmen überall, wo sie zahlreich vertreten waren, die Aufgabe, den Festjubel zu dämpfen, oder öffentliche Aufzüge durch Drohungen zu verhindern.

In Berlin ist vorgestern zum ersten Male der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten zusammengetreten und wird sich zunächst mit seiner Konstituierung und der Feststellung seiner Geschäftsordnung zu befassen haben. Begründet durch das Gesetz vom 12. Mai, welches die Disziplinargewalt, die die geistlichen Oberen über die ihnen untergebenen kirchlichen Beamten und Religionsdiener ausüben, den Hoheitsrechten des Staats gemäß einschränkt und unter bestimmte Rechtsformen stellt, ist der Gerichtshof zunächst Berufsstanz für den Fall, daß die kirchlichen Behörden eine Disziplinarstrafe gesetzmäßig verhängt oder eine Amtsentsetzung im Widerspruch mit der klaren thatsächlichen Lage und unter Verlesung der Gesetze und allgemeinen Rechtsgrundsätze ausgesprochen haben. Soll der Gerichtshof in dieser Hinsicht beschweren und bedrückten Geistlichen einen Rechtsschutz gewähren, so hat er dann ferner den Beruf, auf Antrag der Staatsbehörde eine Entscheidung in dem Fall zu treffen, daß die fernere Amtstätigkeit eines Kirchendiener mit der öffentlichen Ordnung unverträglich scheint. Er ist dann befugt, durch ein gerichtliches Urtheil die Entlassung des Geistlichen aus seinem Amt auszusprechen. Weiter dient der Gerichtshof als Rekursinstanz über die Gesetzmäßigkeit der Anordnungen und Verfügungen, welche die Verwaltung in Betreff der kirchlichen Vorbildungsanstalten, Knabenseminare, Priesterseminare u. s. w. erläßt, und endlich kann an ihn, falls gegen die Anstellung oder Versetzung eines Geistlichen seitens des Oberpräsidenten Einspruch erhoben ist, wegen der Rechtsmäßigkeit dieses Einspruchs Berufung eingelegt werden.

Von den drei Bezirkstagen in Elsaß-Lothringen ist nur derjenige vom Unter-Elsaß zu Stande gekommen, der in Straßburg tagt. Die Bezirkstage von Ober-Elsaß in Colmar und der von Lothringen in Metz konnten sich, weil die Majorität der Gewählten den Eid verweigerte, nicht konstituieren. Ihr Strife scheint jedoch im Elsaß selbst wenig Beifall zu finden.

Daß die Chancen der bourbonischen Restauration in Frankreich in der letzten Zeit erheblich gesunken sind, ist eine durch die verschiedensten Symptome beglaubigte Thatsache. Ein interessanter und bedeutsamer Beitrag hierzu wird aus französischen Regierungskreisen berichtet: In einer Unterredung, die einer der hervorragenden Minister vor Kurzem in seiner Eigenschaft als Deputirter gehabt hat und die demnach des offiziellen Charakters entbehrt, soll derselbe, wie die „Agence Havas“ aus privater Quelle erfährt, sich dahin ausgesprochen haben, daß man im Schoße des Ministeriums wenig Hoffnung mehr auf die Restauration Heinrichs V. hege. Die Beibehaltung der Tricolore erscheine allen Leuten von politischer Einsicht als eine unumgängliche Nothwendigkeit, und wenn die Monarchie von Dauer sein solle, dürften dem nationalen Willen, der durch die Kammer zum Ausdruck gelange, keine Fesseln angelegt werden. Im Ganzen lasse sich der gegenwärtige Charakter der Bewegung für die Monarchie dahin präzisieren, daß die große Majorität der Monarchisten an der dreifarbigem Fahne und an den konstitutionellen Garantien festhalte.

Der Prozeß des Marschall Bazaine wird höchst wahrscheinlich früher zum Austrag kommen, als man allgemein erwartet hatte. „Es wäre“, sagt die offiziöse „Corr. Univ.“, „in der That wünschenswerth, daß die Sache erledigt werden könnte, noch bevor die Nationalversammlung wieder zusammentritt, damit eine schon übermäßig aufreizende Debatte nicht noch durch parlamentarische Komplikationen verschlimmert werde. Die versöhnende Stimmung, die sich gegenwärtig durchgängig kundgibt, könnte bei einer raschen Entscheidung dieses Prozesses nur gewinnen. Wenn auf der anderen Seite der Marschall Bazaine eine überaus lange Präventivhaft erdulden mußte, so hat dies für ihn doch den erheblichen Vortheil gehabt, daß seine Sache gründlich untersucht worden ist.“

Aus Port Landres wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 29. August telegraphirt: Von Cartagena hier eingegangene Nachrichten melden, daß die Insurgenten mit den geheimen Agenten des Don Carlos in Verbindung getreten und übereingekommen sind, für den Fall, daß sie durch die

Belagerer hart bedrängt werden, einen Theil der Forts den Carlisten unter der Bedingung zu übergeben, daß alle carlistischen Banden in Valencia die Republikaner angreifen. Diese Banden zählen ohne Kavallerie zusammen 4000 Mann. Die schwarze Flagge weht über den Forts und Schanzen von Cartagena als Erwidierung auf General Campos' Aufforderung, zu kapitulieren. Die Belagerungs-Streitkräfte bestehen aus einem Bataillon aus Mendigorría, 6 Kompagnien aus Ahería, 250 Valencianern, 400 Murcianern und 1500 Cartagenaensern. Das Einzige, was General Campos bis jetzt gethan hat, ist, Plänkler gegen die Belagerten zu senden; die Kanonade der Stadt läßt er unerwidert. Den letzten Nachrichten zufolge stand er etwa einen Kilometer von der Stadt entfernt.

Der Petersburger „Golos“ will in Erfahrung gebracht haben, daß Verhandlungen zu dem Zwecke geführt werden, die Konzeptionen, welche jüngst dem Khidive von Seite der hohen Porte gemacht worden sind, auch auf Serbien und Rumänien auszudehnen. Zugleich soll auch eine Revision der das Verhältnis dieser Vasallenstaaten zur Türkei bestimmenden Traktate angeregt worden sein.

Budapest, 5. September. (Vertrauensadresse an Deak.) Man schreibt aus Steinamanger, 1. September: Die Kongregation des Eisenburger Komitats hat in ihrer heutigen Sitzung Franz Deak für seine Programmrede vom 28. Juni einstimmig ihr Vertrauen votirt und beschlossen, an den Reichstag eine Zuschrift zu richten, in welcher derselbe zur baldigen Einbringung freimüthiger Gesetze, welche den in jener Rede entwickelten Prinzipien entsprechen sollen, aufgefordert wird. Es waren auch mehrere Mitglieder des Aklerus anwesend, und nur die Mitglieder der Opposition glänzten durch ihre Abwesenheit.

Die Vertrauensadresse wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Mik. Verseyi, Alexius Bezeredy und Ladislaus Kohler überbringen.

Budapest, 5. September. (Deak's Rede.) Die Referentanz der Stadt Kab hat sich in ihrer Montag abgehaltenen Generalversammlung für das von Franz Deak in seiner vielgenannten Junirede dargelegte Programm erklärt und beschlossen, in diesem Sinne eine Adresse an den Reichstag zu richten.

Tagesneuigkeiten.

[Die Einer Stadtreferentanz] hält am 6. d., um 8 Uhr Vormittags, im Magistratssaale eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Offerte der Londoner Firma Klein und Frazer bezüglich des Baues der Einer Wasserleitung stehen.

[Genielorps-Gleichen.] Die heutige Nummer des Amtsblattes gibt die Bedingungen bekannt, unter welchen junge Männer vom Civil behufs Ausbildung zu Genielorps-Offizieren in den am 1. Oktober l. J. beginnenden Vorbereitungskurs der Genielorps-Kadettenschule aufgenommen werden.

[Hebammenkurse.] In den Großwardeiner und Preßburger l. Hebamenschulen wird der nächste fünfmonatliche Lehrkurs am 1. Oktober l. J. beginnen, und zwar in Großwardein in ungarischer, in Preßburg in ungarischer und deutscher Sprache. — Die Betreffenden werden hiedon im Wege des Amtsblattes mit dem Bemerkten verständig, daß sie sich in Preßburg im Landes-Krankenhaus, in Großwardein im Institutsgebäude (Neuzeit Nr. 28) bei den Direktor-Professoren behufs Aufnahme und Einschreibung zu melden haben.

[Ueber die geplante Licht-Feier] ist „Honv.“ in der Lage, bereits einige nähere Details mitzutheilen. Ust gedentt bekanntlich erst am 4. November nach Pest zu kommen: doch haben mehrere kirchliche und weltliche Herren beschlossen, ihn zu ersuchen und zu veranlassen, daß er schon am 31. Oktober oder aber am 1. November in Pest eintreffe, bei welcher Gelegenheit ihn im Bahnhofe Deputationen der verschiedenen Vereine und Körperschaften, sowie auch seine Freunde und Verehrer empfangen werden. Noch am Abend desselben Tages wird ihm zu Ehren ein Fackelzug mit Musikbegleitung arrangirt, wobei aber nur Stude von ihm gespielt werden sollen. Die ihn begrüßende Kommission wird ihm bei dieser Gelegenheit einen goldenen Lorbertranz überreichen. Am anderen Tage, um 1 Uhr Mittags, wird die Aufführung seines Oratoriums „Christus“ stattfinden, und zwar unverkürzt, in welcher Form es vier bis fünf Stunden in Anspruch nimmt. Zur Erleuchtung dieses Wertes ist auch eine Orgel nötig, die der kunstfreundliche Graf Guido Karacsanyi hezustellen versprach; er gedentt nämlich eine der amerikanischen Orgeln in der Wiener Weltausstellung zu laufen und später dem Vereine der Musikfreunde zum Geschenke zu machen. — Nach dem Oratorium wird um 6 Uhr ein Pantel für 5 bis 600 Personen im Hotel Europa abgehalten werden. — Dies Alles bemerkt —

Handwritten signature: Karl Reichelmann

das oben citirte Blatt — ist nur noch Plan und es ist leicht möglich, daß einzelne Theile desselben größeren oder kleineren Modifikationen unterliegen.

Vericht über den Stand der Cholera in Pest. Gestern, Donnerstag, sind 35 neue Erkrankungen vorgekommen, und zwar: Leopoldstadt 1, Ikerchenstadt 9, Josephstadt 4, Franzstadt 2, Steinbruch 2, Maradenhospital 7, Omnibus-hospital 10. Mit den neuen Erkrankungen stieg der Gesamtfran-kenstand auf 193; hiervon sind 4 genesen, 15 gestorben und 170 verblieben in weiterer Behandlung.

[Ein ungarischer Kronpräsident.] In Paris starb am 1. d. in einer höchst unscheinbaren Wohnung der Rue Vaugirard eine ehemals vielgenannte Persönlichkeit, Prinz von Crouy-Chanel, der sich bekanntlich für den rechtmäßigen Erben der ungarischen Krone und des Herzogthums Modena ausgab. François Claude Auguste, Prinz von Crouy-Chanel von Ungarn, wie er sich nannte, war am 31. Dezember 1793 zu Duisburg von Emigranten geboren; er stand also in seinem 80. Lebensjahr. Er leitete seinen Stammbaum von dem Hause Arpad ab. Unter dem Konsulate kehrte er nach Frankreich zurück und machte in Grenoble seine Studien. Nach 1814 war er Garde du Corps Ludwigs XVIII., nahm im Jahre 1817 seinen Abschied, ging auf Reisen und führte nunmehr ein sehr bewegtes Leben. Er betheiligte sich 1814 an dem hellenischen Aufstande und trat 1830 in intimen Verkehr mit Ludwiga Bonaparte, in dessen Putzsch in Straßburg und Boulogne er dann mitver-widelt war. Die verschiedenen diplomatischen und gerichtlichen Schritte, in welchen er seine Ansprüche auf den Thron von Ungarn und Modena geltend machte, sind noch in aller Erin-nerung. Er war an dem Hofe Kaiser N. gern gesehen und von demselben im Jahre 1841 zum Komthur des Ordens Gregors des Großen ernannt worden. Der Prinz lebte zuletzt in den allerbescheidensten Verhältnissen und hatte mit seiner Gemahlin eine Wohnung für 400 Franc. Er wurde nach seinem Willen über die Abkommlung der Krone von Ungarn, sagte er, darf nicht ein Gegenstand der öffentlichen Thronum sein ganz prunk und geräuschlos auf dem Friedhofe von Montparnasse beerdigt.

[Marien-Anstalt.] Die Fortbildung der Marien-Anstalt bei Kratzstadt, Sorokirerstraße Nr. 16, macht hiemit bekannt, daß vom 1. Oktober an Unterrichtsstunden, welche die Sonntagsschule besuchen wollen, aufgenommen werden. Dieselben erhalten an allen Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr in der Morgen- und Abendstunde, im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie in allen weiblichen Handarbeiten, als: Stricken, Nähen, Zuschneiden, Schmitzzeichnen und Kleidermachen, zuletzt im Fräusen einen unentgeltlichen Unterricht. An Wochentagen, mit Ausnahme des Samstags, werden arme Kinder von 5 bis 11 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag, in oben-nannten Handarbeiten unentgeltlich unterrichtet.

[Der erste und letzte Buchhändler Arad.] Ist vorgefallen gestorben. Die „Arader Anz.“ schreibt über diesen Fall unterm 3. d. M.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr ist nach längerer Krankheit und im 80. Jahre seines Alters der Buchhändler Herr Johann Wetzelheim verstorben. Der Verbliebene war der Gründer und Chef der allgemein geachteten Buchhandlung der Gebrüder Wetzelheim, welcher er bis zu dem Zeitpunkt, als er hi selbst auf seine eigene Rechnung, wohl durch ein halbes Jahr-hundert, selbst vorkauf und leitete. Von der bescheidenen Stellung eines Arbeiters hat es der Verlebene durch unermühtlichen Fleiß, Thätigkeit und rühmlichen Geschäftsgang, in Gemeinschaft mit seinem ihm im Tode vorangegangenen Bruder dahin ge-bracht, ein bedeutendes Geschäft ins Leben zu rufen und seine Firma nicht nur in unserer Stadt und in unferem Vaterlande, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus, bis an der heutigen Tag herab geehrt und geachtet zu machen. So in hohem Grade achtungswürdig im Allgemeinen nun der ehrenvolle Bestand einer so alten Firma ist, so ist es in diesem Falle um-fomehr dem Verbliebenen als ein hohes, nicht zu unterschätzendes Verdienst anzurechnen, daß eben er es war, der einen Haupt-faktor allgemeiner Bildung — die erste Buchhandlung — bei uns ins Leben rief.

[Die Kaschauer Handel- und Gewerbe-kammer.] hat an die städtische Gemeindevorstandung folgende Zuschrift gerichtet, welche die „Pann.“ im Interesse des neu zu belebenden Geschäftverkehres vollinhaltlich veröffentlicht:

Am Betracht der ungewöhnlichen Bedeutung der Märkte überhaupt und insbesondere der Kaschauer Jahrmärkte für die Handels- und Gewerbetreibenden, sowie für die Landwirthe und die übrigen Einwohner eines großen Theiles Oberungarns, ja selbst mit Rücksicht auf den Verkehr dieser Gegenden, mußte das Unterbleiben des Jahrmarktes, welcher in den unlängst ver-flossenen Tagen des 1. M. August hätte stattfinden sollen, als ein Uebel erscheinen, das zumal während der gegenwärtigen Geldkrise der besondern Aufmerksamkeit der Kammer nicht ent-gehen konnte.

Zu nun die herrschende Epidemie dem Ferngehen nach nicht allein in der Stadt Kaschau, sondern auch in deren Um-gegend größten Theiles und stetig abnimmt, ja in den benach-barten Komitaten, namentlich Borsod, Zemplin, Ung und Bereg das Marktverbot bereits zurückerufen worden wurde, hält es die Kammer, als Vertreterin der materiellen Interessen ihres großen Distriktes, für ihre Pflicht, die löbliche Stadt-repräsentanz diensthöflich zu bitten, nach deren weisen Ermessen, aber mit möglichstem Aufwande ihres Einflusses, dahin wirken zu wollen, daß zu der nachträglichen Abhaltung des Jahrmarktes womöglich der Termin für den 15. oder 17. d. M. be-stimmt werde, wozu die Bemühung deshalb so bald als mög-lich erwirkt und ertheilt werden möge, weil die diesbezüglichen Verlautbarungen unversüßlich erfolgen müssen, umsoehr, als schon am 22. September l. J. die israelitischen Feiertage be-ginnen und mit kurzen Unterbrechungen längere Zeit, d. i. bis 1. Oktober fortbauern, wodurch bei Festhaltung eines späteren als des obbezeichneten Termines die israelitischen Glaubens-genossen verhindert werden, an dem Markte theilzunehmen, wo-durch das Resultat des Jahrmarktes ganz in Frage gestellt werden würde. — Kaschau, den 29. August 1873. Karl Schönhofer, Vizepräsident der Kaschauer Handels- und Ge-werbekammer. In Abwesenheit des Sekretärs: Emerich Szal, Archivar.

[Armenienbesuch in Kronstadt.] Die Herren Dr. Karl Braun, Antiquar und Mitarbeiter des deutschen Reichstages aus Berlin, und C. Schärer, Kaufmann aus Breslau, haben in den letzten Tagen Kronstadt und von dort aus mehrere Gemeinden des Burgenlandes besucht. Bei ihrem Scheiden vertrugten sie, Kronstadt nächstes Jahr wieder zu be-suchen, aber dann ihren Aufenthalt etwas länger auszuweihen

und auch die übrigen Gemeinden des Burgenlandes und vor-nehmlich die städtische Bevölkerung und seine gastfreundliche Bevölkerung kennen zu lernen und den Leidern Berg zu bestiegen.

[Eigentümliche Heilung eines Cholera-kranken.] „Marm.“ erzählt folgenden Fall. Ein 16—18-jäh-riger Knabe wurde am freien Felde von der Cholera befallen. Da er kein Arzneimittel bei der Hand hatte, um sich in Schweiß zu bringen, so fing er an zu springen und zu tanzen, und hörte mit dieser erzwungenen Unterhaltung nicht eher auf, als bis die Symptome der Krankheit geschwunden waren.

[Der Großwardener Jahrmarkt] wird, wie die dortige Stadthauptmannschaft kundmacht, in Folge Aushö-rens der Cholera in den Tagen vom 17.—22. d. abgehalten, werden.

[Zwei Räuberbanden.] Die „Magy.“ vernimmt haufen in den Gegenden von Beel und Nyárhégy (Biharer Komitat) zwei Räuberbanden, durch welche die Bevölkerung und die Reisenden in Schreden erhalten werden.

[Aus V. Csaba.] schreibt man uns, daß dort, wo bis-her 1882 Personen an der Cholera gestorben sind, die Epidemie endlich im Schwinden begriffen sei. Ebendasselbe wird am 15. d. anlässlich der Einweihung des neuerbauten Stadthauses un-ter Mitwirkung des kürzlich ins Leben getretenen Gesangsver-eins und mehrerer Damen ein großes Konzert gegeben werden, dessen Reinertrag den armen Hinterbliebenen der Cholera-Opfer gewidmet ist.

[Die Kaschauer israelitische Hauptschule] wird reorganisiert. Die „Pann.“ schreibt hierüber: Die erste praktische Folge der Simultanfchule ist die Reorganisation, welche diese bedährte Volksschule zu einer Eliteschule umzuge-stalten den Zweck hat. Die israelitische Gemeinde scheint in der Simultanfchule nur den Abzugsanstalt für jene Elemente zu se-hen, welche sie aus ihrer Schule zu entfernen wünscht und hat, wie wir vernehmen, beschlossen, keine Gratischüler mehr auf-zunehmen und die Schulgelder zu erhöhen, damit nur Kinder aus besseren Häusern Aufnahmefinden können. Wir wollen über die Berechtigung eines derartigen Egoismus vorläufig keine Worte verlieren und nur das Eine noch erwähnen, daß, anstatt der gegenwärtigen Lehrer, andere aus allen Theilen des Landes berufen wurden. Mußte es sein?

[Wiedererfundene.] Aus Temesvar meldet die dortige Zeitung: Nur dem letzten Bodensatz: trug sich eine sehr interessante Scene zu, welche die Aufmerksamkeit zahlreicher Personen auf sich zog. Ein Bauerlein aus einem Dorfe im Torontaler Komitate saß ruhig bei seinem Waagen auf dem Marktplatz und bot Genußgüter feil, welches an diesem Tage ein sehr geistiger Artikel war. Unter zehn Kunden, welche sich um oascheile bewarben, befand sich auch eine krank und armitlich aussehende junge Frau, in deren Jügen herbes Leid die Spuren großer Schindheit nicht hatte verweisen können. Während sie um die Waare feilschte, fiel ihr Blick zufällig auf den Ver-käufer, sie wurde tootenbleich und wollte sich entfernen; aber auch der Bauer hatte sie bereits gesehen und erkannt; es war seine Tochter, die vor mehreren Jahren mit einem Handlungs-dieners aus dem väterlichen Hause entflohen war und sich, nach-dem der Verkäufer sie verlassen, hier in Temesvar aufhielt und mit ihren zwei Kindern in großem Elende lebte, da sie trotz der Unterstützung einiger mildherziger Damen sich durch Hand-arbeit nicht soviel verdienen konnte, um alle ihre Bedürfnisse zu be-treuen. Die Erkennungsszene, bei welcher beiderseits Thränen vergossen wurden, soll sehr rührend gewesen sein und der Bauer, ein, wie man uns mittheilt, ziemlich wohlhabender Mann, nahm die Tochter und seine beiden Enkel mit nach Hause, wohin sich die Unglückliche, welche die Härte ihres Vaters fürch-tete, nimmermehr allein gewagt hätte.

[Die Temesvarer Komitatskongregation] verhandelte dieser Tage den Bericht des Ausschusses-Mitgliedes Athanas v. Macz als Präses der in Angelegenheit der Lip-paer Schiffbrüche entsendeten Kommission, in welchem mitgetheilt wird, daß die Kommission deshalb noch nicht ihren Auftrag erfüllen konnte, weil der Präses der Kommission, welche das in dieser Angelegenheit gleichfalls interessirte Arader Komitat entsenden soll, die Namensliste der Mitglieder noch nicht mitgetheilt hat. Der Bericht wurde mit dem Beschlusse erledigt, es sei dem Arader Komitate mitzutheilen, daß, wenn dasselbe bis 17. d. das Namensverzeichnis seiner Kommissions-Mitglieder nicht mittheile, das Temesvarer Komitat ohne das Arader in dieser Affaire vorgehen werde. — Ein Gesuch der Gemeinde Morizfeld um Gewährung von noch zwei Jahr-märkten wird der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer zur Begutachtung überwiesen.

Konkurrenzeröffnung beim Budapester Ion. Handels- und Wechselgerichte, gegen Martin Barber, Kaufmann, Marokkanerhaus; Titulaturator (Dr. Stephan Balassa; Wahl des Waffelurators 12. September, 4 Uhr Nachmittag; Anmel-dungstermin 5.—7. Dezember.

Ernannt wurden: Georg Duditsky zum ordentlichen Professor am Kaschauer katholischen Gymnasium; Franz Székely zum Executor beim Szobraner Bezirksgerichte; Albert Knar beim Szegharter und Franz Köhly beim Tuna-Aldobarer Bezirksgerichte zu Buzenotaren; Andor Kört-huber beim Nagybányaer und Michael P. Balogh beim Szonard-Bezirksgerichte zu Kanizsien; Johann Koldi zum Grundbuchführer-Adjunkten beim Alföld-Bezirksgerichte; Ladislaus Bago zum Buzenotar und Joseph Kiss zum Grund-buchführer-Adjunkten beim Nagybányaer Bezirksgerichte; Georg Szegedy zum Buzenotar beim Nagybányaer Bezirksgerichte; Bongor Csall beim Szegharter und Ladislaus Balogh beim Komitat-Mitglied-Bezirksgerichte zu Kanizsien; Gábor Krasznay zum Grundbuchführer-Adjunkten beim Nagybányaer Bezirks-gerichte; Theodor Pattay zum Kanizsien beim Nagy-öster-Bezirksgerichte; Dr. Emerich Szalay zum Gerichtsarzt beim Na-gy-öster-Bezirksgerichte; Wilhelm Karinyan zum Exekutor bei der Temesvarer Maranischer Güterdirektion; Dr. Joseph Köchel zum Arad-Bezirksgerichte; Karl Székely zum Komita-ten bei der Kanizsien l. Güterdirektion; Alois Kovacs zum Kontrolleur beim Magyarer Salzbergwerkamt; Joseph Piringer zum leitenden Ober-Verwalter in provisorischer Eigenschaft bei der Ung. Staat-Bank; Johann Kubajda zum Kommissionsrat 2. Kl. bei der Nagybányaer Bergwerksdirektion.

Wien, 4. September. Die Situation der Börse hat sich in den letzten Tagen wieder verschlimmert. Die Baubanken bilden nach wie vor den Krebschaden der Börse. In den Zeiten der allgemeinen Prosperität wurden die Baubanken über Gebühr hinaufgeschwemmt und jetzt, wo es schief geht, können sie noch immer keinen Boden finden, und weiß man nicht, ob sie noch heutigen Kurse nicht brillant gehalt sind. Dazu kommt noch überdies der Umstand, daß gerade die Heie der Spekulation sich auf die Baubanken geworfen und ein wildes Spiel in diesen Papieren etablirt hat. In Folge dessen werden zeitweilig Gerüchte in Umlauf gebracht, welche geeignet sind, einen Druck auf diese Papiere zu üben, und da die Börse nur noch von wenigen großen Spekulanten besucht wird, so genügt die Staubheit der Baubanken, um den ganzen Markt zu verstimmen. Am nächsten Dienstag wird die Semestralbilanz der Kreditanstalt veröffentlicht werden. Die Defraudation hat diesmal keine Wir-kung auf den Kurs der Aktien hervorgebracht, weil es absolut unmöglich ist, sich gegen derartige Vorkommnisse zu schützen. — Das Marktgeschäft der Kreditanstalt ist so riefig angewachsen und hat durch die jüngste Krise überdies auch so viel gewon-nen, daß ein ganz neuer Kontrollapparat geschaffen werden muß, um Defraudationen zu verhindern und wird die Direktion die Zahl der Beamten wahrscheinlich vermehren müssen, um eine Wiederholung von Defraudationen unmöglich zu machen.

* Wien, 4. September. Der fortgesetzte Märgang der Aktien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft zog heute den ganzen Effektenmarkt in Mitleidenfchaft. Gleich zu Beginn der Vorkörse war in den genannten Aktien der Verkaufsan-drang sehr lebhaft, sie wichen von 100 98, Wiener Baugesell-schaft von 128.50 bis 127.5, Bauverein von 45.50 bis 44.50, Wechselbauverein von 22— bis 21.50, Brigittenauer von 36.—, bis 35.—, von Bankeffekten notirten Kreditaktien von 24.— bis 24.0, Anglo-Austrian von 186 bis 185, Vereinsbank von 56.5 bis 56.—, Lombarden verkehrten zu 178.— und 178.50, Staatsbahn zu 3.9.— und 3.9.50. Um 11 Uhr schlossen: Kre-ditaktien 21.—, Anglo-Austrian 185.50, Vereinsbank 56.—, Lombarden 178.—, Staatsbahn 3.9.—, Baubank 98.50, Bau-verein 44.75.

Die Mittagsbörse brachte keine wesentlichen Verän-derungen. Nach wie vor überwog das Angebot die Nachfrage. Kreditaktien hielten sich bei 24.—, Anglo-Austrian bei 184.—, Vereinsbank bei 57, Handelsbank bei 1.9, Unionbank gingen bis 141 zurück. Baubanken wurden billiger abgegeben. Allgem. Baubank wichen bis 97.75, Anglo-Baubank bis 127, Union-Baubank bis 69, Verzinsungs-Baugesellschaft bis 52. Zur Er-larungszeit um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 21, Anglo-Austrian 185, Unionbank 141.50, Franco-Bank bei 89, Bauverein 44, Realitäten Verkehrsbank 49, 29 Francsstücke 8.91. In der zweiten Vorkörse behaupteten sich nur Kredit-aktien, während Anglo-Austrian bis 184, Handelsbank bis 107, Bauverein bis 1.8, Vereinsbank bis 55, Oesterreichische all-gemeine Bank bis 123, Unionbank bis 143, Franco-Oesterr. bis 79, Kommerzbank bis 58 gingen. Auch Baueffekten gaben mäßig ab. Zureichend Aktien ermaßigten sich bis 177, Seehandlung kamen zu 42, Tramway aber zu 212, Bau- und Verkehrs-gesellschaft zu 44 vor. Um halb 2 Uhr schlossen: Kreditaktien 21, Anglobank 184.5, Unionbank 148.50, Franco-Oesterr. 79.50, Baubank 98.50, Bauverein 44, Wechsel-Baubank 21, 29-Francs-stücke 8.91.

Budapest, 5. September.

Das gemeinsame Kriegsministerium hat sich — wie dem „P. V.“ aus Brünn geschrieben wird, entschlossen, dem wieder-holten Andrängen der Delegationen und der öffentlichen Mei-nung nachzugeben und eine Revision des Seneschen Liefe-rungsvertrages einzuleiten. Die wichtigsten Men-derungen, welche die Kriegsverwaltung verlangt, sind:

Daß alle Artikel, welche das Konfortium ohne nicht selbst fabrizirt — sondern durch Sublieferanten liefern läßt — aus dem Vertrage ausgehoben und ohne Vermittlung des Kon-fortiums geliefert werden;

daß sich das Konfortium auch zu Lieferungen während eines Krieges verpflichte;

daß es in Brünn, Wien und Graz Konfektions-Werkstätten einrichte;

daß eine solidere Basis zur Berechnung der Lieferpreise geschaffen und die dem Konfortium vorher über die Liefer-preise bezahlten 1% Prozent Regiespesen gänzlich aufgehoben werden.

Ueber die Annahme dieser Bedingungen soll sich die Ge-sellschaft noch vor Ende September d. J. erklären. Lebt sie die Propositionen des Kriegsministeriums ab, so dürfte die Kündi-gung des jetzigen Vertrages eine unvermeidliche Folge sein, denn sonst hätte der ganze Verlauf der Vertragsrevision wohl kei-nen Sinn.

Wien (St. Marx), 4. September. Stechviehmarkt. Die heutigen Zutuhren beliefen sich auf 8804 Schafe, 616 Schweine und 100 Mäuler. Der Schafhandel gestaltete sich in Folge des bedeutenden Zutriebes flau und erlitten fast alle Qualitäten eine Einbuße von fl. 1.—1.50 per Zentner. Preise für Exportwaare fl. 26 bis höchstens fl. 27, mindere Partien von fl. 22—25.50 per Zentner, Vorstentviehhandel unbedeutend, Preise unverändert. Für schwere Qualitäten bis fl. 29.50 und Frischlinge bis fl. 30 per Zentner lebenden Gewichts. Käbber sind bei knapper Zufuhr um 1 fl. gestiegen. Prima fl. 37 bis fl. 40, mindere Partien fl. 30 bis 36 per Zentner lebenden Gewichts.

Cwierim, 3. September. (Schlachtviehmarkt.) Der Gesamtzutrieb belief sich auf 1350 Stück Hornvieh, meis-tens Mittelwaare, im Gewichte von 90—1100 Pfund per Paar. Geschäftverkehr lebhafter. Preise von fl. 84—85 per Zentner loto Wien. Alles verkauft.

Paris (La Bilette), 1. September. Auftrieb 2430 Stück Hornvieh und 17,000 Schafe. Verkehr lebhaft. Preise für Schlachtvieh von 74 Arcs. bis 95 Arcs, für Schafe von 82 bis 100, per 50 Kilo.

Budapest, 5. September. Effekten-geschaft. Die Börse konnte sich auch heute aus ihrer flauen, lustlosen Stim-mung nicht aufrufen, das Geschäft war sehr unbedeutend, Kurse matter. Die vorgelassenen Schlüsse waren folgende: Anglo-Hungarian 60.—, 1. Munizipalbank 36.50—37, Ungarische Boden-rent 60—60.50, Spar- und Kreditverein 61.—61.50, Weller Extra-Fahrbahn 23.—, Paluten unverändert, 2. Franz-Stücke 888, Tulaten 5.35, präh. Pfandbriefe 1.67.

Die Schlussnotierungen sind folgende:

Staatsschuld.	
Unz. Eisen-Anl. 120 fl. o.	300 Jr. S. 97.75 G., 98.— W.
Hörmöser Staats-Eise	— „ — „ — „ — „
Unz. Prämien-Anlehen	81.— „ 81.50 „
Grundentl. Ebl., ung.	76.75 „ 77.25 „
„ „ „ m. Berl.-Maus. 18-7	— „ — „ — „ — „
„ „ „ Temesvar-Banater	75.— „ 76.— „
„ „ „ Ziebenbürgen	75.— „ 76.50 „
Weinrenten-Abst. Obligationen (für 100 fl.)	71.— „ 71.75 „
Einheitliche Staatsschuld in Noten 5 „	69.— „ 70.— „

Militär-Beitung.

(Redigirt von Baron Aladar Perényi.)

Die Waffentechnik auf der Wiener Weltausstellung.

III.

Schon auf der Londoner Ausstellung 1862 bemerkten wir, daß Deutschland auf dem Gebiete der Waffenfabrikation nur Weniges aufzuweisen hat und daß die eigentliche Maschinenfabrikation — worunter wir die fabrikmäßige Erzeugung von Waffen, welche vorzugsweise für den Export betrieben wird, nicht verstehen wollen — nur wenige Repräsentanten-Fachmänner aufzuweisen hat, obwohl es keineswegs zu leugnen ist, daß die Wenigen, wenn sie sich auch hie und da von der Lütticher und Sulzler Waffenfabrikation mitunter stark unter die Arme greifen lassen, unstreitig doch Anerkennenswerthes, ja sogar Tüchtiges leisten.

Deutschlands Waffenfabrikanten haben sich auf der Wiener Ausstellung in dem kühlenden Schatten der mächtigen Rotunde Vendévois gegeben und man findet dort hie und da zerstreut recht hübsche Kollektionen von verschiedenen Jagd-, Kriegs-, Haus- und Stichwaffen, welche durch geschmackvolle Ausstattung gepaart mit solider Konstruktion einen recht wohlthuenden Eindruck auf den Beschauer machen.

Obwohl es für den Reporter eines Fachblattes eben keine leichte Aufgabe ist, dem Leser interessante Berichte zu bringen, zumal wenn es, so wie auf der jetzigen Wiener Ausstellung, unter den schon längst bekannten Systemen absolut gar nichts Neues gibt, so wollen wir dennoch bemüht sein, unsere freundlichen Leser mindestens mit dem Wenigen bekannt zu machen, was uns die mit diesem Artikel wirklich spärlich besetzte Ausstellung geboten hat.

Unter den bedeutenderen Expositionen finden wir Schönersgraber in Nürnberg mit recht schön und solid gearbeiteten Scheibenstücken nach dem System Werder, welches durch seine wahrhaft meisterhafte Kombination den vollsten Beifall aller Sachleute gewann. Diese Stücken sind sehr hübsch und leicht gemacht, deren Ausstattung ist eine ganz geschmackvolle zu nennen, und wenn die Züge des Lauges eben so sorgfältig gearbeitet sind, was wir leider nicht sehen konnten, so ist dieser Firma wohl zu gratuliren.

Die beiden Firmen Strobelberger und J. Kraus in München bringen schön gearbeitete Haus- und Stichwaffen zur Exposition, welche durch besonders reine Ausführung auffällig sind.

C. Stiegle junior in München bringt nebst verschiedenen Jagdgewehren auch ein sehr hübsches Centralfeuer-Doppelgewehr mit Wechseln in Rafferte zur Ausstellung, welches präzisere Ausführung, schöner Gravirung und geschmackvoller Ausstattung wegen besonders erwähnt zu werden verdient.

E. Richter in Breslau, A. F. W. Tiemer in Koblenz, S. Barilla in Berlin, Fittor und Kott in Schmalkalden, C. A. Fischer und Sohn in Lübeck bringen sehr hübsche Gewehre theils nach Remington's, theils nach Centralfeuer-System zur Ausstellung, welche jedoch über das bekannte Niveau des deutschen Geschmacks nicht hinausreichen.

Besonders hervorzuheben ist noch die schöne Kollektion von den Herren Zeiss u. Tömpke in Berlin; man findet da Central-Feuergewehre von außerordentlich schöner Form und präzisere Konstruktion und sogar Lancaster ohne Hähne, und ich bin noch immer im Zweifel, ob Preußen oder Ungarn dieses übrigens nichtsnutzige System sein geistiges Eigentum zu nennen berechtigt ist.

Die bekannte Firma N. Dreyse in Sömmerda bei Erfurt bringt Kriegsgewehre wie auch Jagd-Doppelgewehre nach dem bekannten Zündnadel-System zur Ausstellung, welche wohl alle insgesammt mit der minutösesten Genauigkeit gearbeitet sind; wie mich aber dünkt, gefallen sie den Preußen schon selber nicht mehr, wofür wir ihnen den einzigen Trost bieten können, daß sie uns gar nie gefallen haben.

Noch wollen wir der Firma S. Goldberger in Breslau gedenken, welche uns ein Paar sehr schöne Scheibenpistolen (Perkussion) zeigt. Diese sind sehr schön und sorgfältig gearbeitet, die schönen Schäfte aus Ebenholz sind außerordentlich rein ausgeführt, schön skulptirt, alle Theile an hantirlos gravirt und mit reichen in Gold eingelegten Verzierungen bedeckt; diese Pistolen sammt den Zugehörigen ruhen in einer sehr schönen, schwarz polirten Kassetten, deren geschmackvolle Ausstattung uns auf das Beste befriedigte.

Schließlich müssen wir noch einer schönen Kollektion von Revolvern in verschiedenen Größen und Systemen gedenken, welche die Firma C. Zimmermann u. Weisbach in Wehlis ausgestellt hat. Diese Revolver, welche in der Fabrik genannter Firma erzeugt worden, sind sehr schön, solid und geschmackvoll gearbeitet, obwohl sie in Bezug auf Preise mit den gleichen Erzeugnissen Belgiens nicht konkurriren können.

Damit können wir unseren Bericht schließen und müssen nur recht lebhaft bedauern, nicht mehr des Schönen erzählen zu können; wir gingen — offen gestanden — recht unbefriedigt weg, denn unsere Erwartung, wenigstens von den bedeutenderen und gewiß tüchtigen und leistungsfähigen Fabrikanten Sulzler recht zahlreichen Kollektionen

zu begegnen, welche des Interessanten in Hülle und Fülle geboten hätten, war getäuscht; denn Sulzler war nicht zu finden und wir mußten uns enttäuscht mit dem begnügen, was eben da ist.

Die französische Armee.

Die fieberhafte Thätigkeit, welche Frankreich seit dem letzten Kriege bei Reorganisation seiner Armee entwickelt, die vielfachen Umformungen, welche es in letzter Zeit auf militärischem Gebiete vollzogen hat, müssen in uns die Frage hervorrufen: Was im Ganzen in dieser Beziehung bisher geschehen ist, welche Leistungsfähigkeit die französische Armee augenblicklich nach all diesen Umänderungen besitzt?

Es waren wohl weniger die Schlachten von Sedan und Metz, welche Frankreichs Militärorganismus so heruntergebracht hatten; es ist vielmehr das Volksangebot gewesen, dessen sich die Republik bediente, um den Krieg nach der Katastrophe von Sedan fortsetzen zu können; dies hat das Ubrige auseinander gerissen, seine einzelnen Theile haotisch durcheinander gewürfelt zurückgelassen.

Die erste Arbeit nach Wiederkehr des Friedens war daher, Licht zu schaffen in das Dunkel, das Chaos zu entwirren. Man mußte dazu auf das vor dem Kriege Bestehende zurückgehen, um eine Basis zu gewinnen für die Reorganisationsarbeiten, deren Erforderniß der Krieg mit so grausamer Härte zum Bewußtsein gebracht hatte. So schuf man zuerst die alten Truppenkörper wieder, wobei natürlich als antirepublikanisch die Garde eingehen mußte. Das Menschenmaterial, welches hierzu zu Gebote stand, war mehr als ausreichend, denn einmal war ja die Mehrzahl der gedienten Soldaten durch die Kapitulationen von Sedan und Metz in Gefangenenshaft gerathen, wo sie vor weiteren Unfällen sichergestellt und deshalb wiederum verfügbar geworden waren; dann war der valide Rest der dienstpflichtigen Altersklassen, der, weil ohne Ausbildung, bei Anfang des Krieges im Lande zurückgeblieben war — der Zahl nach ebenso bedeutend — durch seine Verwendung, welche er in der zweiten Hälfte des Krieges gefunden hatte, ja geacclimatet, sofort in die reguläre Friedensarmee wieder eingestellt zu werden. — So konnte man nicht nur die alten Cadres wiederherstellen, sondern auch im Sinne der beachtlichsten Vermehrung der Friedensarmee deren neue formiren.

Was in dieser Weise bisher formirt worden ist und augenblicklich noch existirt, ist folgendes:

An Infanterie: 126 Linienregimenter, 30 Jägerbataillone, 4 Javanenregimenter, 3 Bataillone Alpiner, 1 Armeeregiment, 3 Regimenter Turcos.

An Kavallerie: 12 Kürassier-, 20 Dragoner-, 14 Chasseurs-, 1 Husarenregiment, 4 Regimenter Chasseurs d'Afrique, 7 Regimenter Spahis.

An Artillerie: 30 Regimenter mit in Summe 100 Feldbatterien.

Außerdem: die Trains- und Administrationstruppen wie vor dem Kriege. Der Zahl der Cadres nach stellt sich das Verhältnis zum Bestande von 1870 fast wie folgt:

Jetzt: 44 Feldbataillone.	1870: 372 Feldbataillone.
„ 25 Feldbataillone.	„ 252 Feldbataillone.
„ 3 Feldbatterien.	„ 164 Feldbatterien.

Man sieht also eine Vermehrung um 70 Bataillone und 133 Batterien. Mit dieser Vermehrung gibt man sich jedoch bei Weitem nicht zufrieden. Man beabsichtigt eine Feldarmee von 749,000 Mann aufzustellen und dafür reichen die bestehenden Cadres nicht aus. Aber auch an dem Menschenmaterial für eine solche Armee würde es unter Vertheilung des alten Wehrgelezes fehlen. Nach diesem existirte nämlich nur neunjährige Dienstverpflichtung und dabei war die Stellvertretung statthaft, so daß also nicht einmal über die ganzen Jahrgänge verfügt werden konnte. Das im Juli vorigen Jahres votirte Gesetz hob nun die Stellvertretung auf und verlangte die Dienstverpflichtung auf 2^{1/2} Jahre, von denen, wie bisher, 5 der Präsenz angehören. Nun wollte man aber nicht 20 Jahre warten, um 20 Jahrgänge in die Hand zu bekommen; deshalb gab man dem Gesetz einmüthig rückwirkende Kraft. Ohne Bedenken wurden die aus der Dienstverpflichtung entlassenen Mannschaften, ferner die, welche mit eigenem Gelde Stellvertreter gestellt hatten und damit der Dienstverpflichtung entzogen worden waren, schließlich die, welche nach dem Wehrgezet vom Jahre 1832 sich beim Staate losgelöst hatten, einfach wieder dienstpflichtig gemacht. So hat das Gesetz war, und es doch in der Nationalversammlung keine Aniechtung, zwei und eine halbe Million Menschen sind dadurch dem Kriegsmaterial verfügbar geworden. Allein die Zahl der wirklich brauchbaren Soldaten ist im Verhältnis zu derselben gering, etwa der vierte Theil jener Ziffer. Denn nach dem bisherigen Wehrgezet betrug nur etwa ein Drittel des vollen Jahrgangszugangs zur Ausbildung und die Abgänge durch die vielen Kriege sind hauptsächlich auf jenes Drittel gefallen. Wenn nun zwar der letzte Krieg die anderen zwei Drittel ebenfalls herangezogen hat, so ist doch ihre Ausbildung eine höchst mangelhafte geblieben, weshalb ihre Verwendung doch nur eine beschränkte sein wird. Außerdem ist zu bedenken, daß für den größten Theil dieser Mannschaften noch gar keine Cadres existiren, daß man noch gar nicht weiß, wo man Offiziere und Unteroffiziere für dieselben hernimmt. Die Reorganisationsarbeiten vom Juli d. J. nimmt auch nur den ersten Anlauf zur Formirung der fehlenden Cadres. Es entwirft nur das Skelett der noch zu bearbeitenden und zu vollziehenden Organisation.

Bedenkt man weiter, wie mangelhaft die Armee ausgerüstet ist, worüber Herr Raunt in seinem Rapport ausführlich berichtet, indem er uns vorrednet, daß ein Material im Werthe von 1.70.249.225 Francs noch beschafft werden muß, damit die Armee in materieller Beziehung fertig sei; berücksichtigt man schließlich, daß jene Centralisation, durch welche die ganze Arbeit der Maschine dem Kriegsministerium zufällt, immer noch besteht, so geht klar hervor, daß man noch von dem Abhluß der Reorganisationsarbeiten weit entfernt ist.

Die Kieler Seemanöver.

Ueber die Kieler Seemanöver wird dem „D. C.“ aus Friedrichsort, 22. August, berichtet: Am Donnerstag den 21. und vor seiner Eröffnung dem Generaliutenant v. Stofch das große Flotten-Manöver vor Friedrichsort statt, vom herrlichsten Wetter begünstigt. Wonniglich der Tag deselben nicht offiziell angekündigt war, und ein so bedeutendes, interessantes Schauspiel nicht vorher schon durch Zeitungen und Plakate, wie wir es wohl bei unseren großartigen Nachbarn gewohnt sind, dem größeren Publikum kundgemacht war, hatten sich dennoch Tausende von Zuschauern theils auf hierau in See gegangenen kleinen Dampfbooten, theils an den mit großer Liberalität zur Verfügung gestellten Schanzen eingestellt. Mit gewöhnlicher Pünktlichkeit begann um 10 Uhr früh das Manöver nach den folgenden allgemeinen Annahmen und Dispositionen:

General-See.
Ein feindliches Geschwader blockirt den Hafen von Kiel. Der Geschwader-Chef, welcher erfahren hat, daß Ausfall-Schiffe in Kiel nicht vorhanden sind, beschließt, die Küste abwärts anzugreifen, unter dem Schutze dieses Angriffs zur Blokade von der Sperrmaßeilen vorzugehen und, wenn die

Ueberwindung der Artillerie-Verteidigung gelingt, die Einfahrt in den Hafen zu erzwingen.

Das angreifende Geschwader wird durch das Uebungs-geschwader unter dem Contre-Admiral Gent vorgestellt, wobei supponirt wird, daß die sämtlichen Schiffe des Geschwaders Panzerfahrer sind.

Ferner wird angenommen, daß die Küstenbefeestigungen vollständig armirt sind und eine Hafensperre, nach der Konstruktion derjenigen vom Jahre 1870, gelegt ist.

(NB. Die Sperre wird durch Tonnen mit schwarz und weißer Flagge markirt sein.)

Disposition.

Das Geschwader befindet sich in der Strander Bucht.

Erstes Moment.

Angriff des Brauneberges durch das Geschwader, in Verbindung mit der Landung eines Detachements, um die artilleristische Verteidigung von den Wällen durch Gewehreuer zu lähmen.

Zweites Moment.

Forcirtre Blokade von der Fahrwasser und der Sperre durch „Nautilus“ (als Panzer) und Monitors (markirt durch Dampfbarlasten).

Drittes Moment.

Die Ueberwältigung des Brauneberges theilweise gelungen, Angriff des gesamten Geschwaders auf die Verteidigungslinie Friedrichsort-Jägerberg-Körügen, bezügl. Unterstützung der Monitors.

Viertes Moment.

Die Ueberwältigung der Verteidigung gelingt nicht in Folge des allmählichen Eintretens immer neuer Batterien in das Gefecht. Die Sperre erweist sich als vollkommen fest. Der Geschwader-Chef beschließt, das Gefecht allmählig abzugeben.

Ausführungs-Bestimmungen.

1. Der Angriff wird durch den Geschwader-Chef Contre-Admiral Gent befehligt.

2. Als Kommandant der Hafensperre fungirt der Kapitän zur See Hasenstein, unter demselben kommandirt der Major v. Reichmann-Vogelsch die Artillerie, der Hauptmann Grünmader die Infanterie welche aus den Seesoldaten und einem Detachement der 1. Matrosen-Division zu kombiniren ist. Die Batterien werden kommandirt: Brauneberg — Hauptmann von Mechow, Ober-Jägerberg — Prem.-Lt. Glubrecht, Unter-Jägerberg — Hauptmann Brunner, Körügen — Lieutenant Schimmelpfennig, Mollenort — Prem.-Lt. Höder, Friedrichsort — Hauptmann Hode.

3. Zur Verständigung zwischen dem Stations-Chef und dem Geschwader-Chef wird von einer in der nordöstlichen Ecke des Brauneberges aufgestellten, mit einer Maas versehenen Signalmastanlage event. signalirt.

Die aus den Dampfregatten „Bertha“ (Admiralschiff), „Arcona“, „Vineta“ und „Ariadne“, sowie dem Dampfkanonenboot 1. Klasse „Nautilus“ bestehende Flotte lag bei Beginn des Angriffs, ziemlich geclustert gegen das Feuer der Forts, in der Strander Bucht. Gleichzeitig mit der Landung der Flottenmatrosen, ca. 60 Mann, ging zuerst die „Vineta“, welcher die „Bertha“ folgte, langsam ins offene Wasser vor und eröffnete ihr Feuer gegen die Jägerberge, welche dasselbe sofort ausnahmen und lebhaft erwiderten. Allmählig rückten nun auch die „Arcona“ und „Ariadne“ ins Gefecht, und begannen alle vier Schiffe ein lebhaftes Feuer. Jetzt griff auch der Brauneberg, dessen Seeferont mit 6 21-Ctm.-Geschützen und einem 2^{1/2}-Pfünder armirt war, ins Gefecht ein. Obgleich der frische Südwind den Dampf vor den Batterien in See wehte und die feindlichen Schiffe oft minutenlang einhüllte, somit die Schwierigkeit des Ziels erhöhend, wurde dennoch ziemlich schnell und gut geclustert. Während dessen hatten jedoch die Flottenmatrosen ihre Landung glücklich vollführt, welche für den Zuschauer einen höchst interessanten Anblick bot, indem die Matrosen, bei dem die Rabenlandung verhinderten Flachwasser, mit Hurrah ins Wasser springend, die Büchsen über den Kopf haltend, in großen Säzen unter Führung ihrer Offiziere das Land erreichten. Sofort gingen dieselben zum Angriff über, welchem die geringere Verteidigungsmannschaft nicht Stand halten konnte. Langsam wichen die Truppen des Seebataillons und der Stammdivision zurück, Knid für Knid Jahr verteidigend, bis die verfolgenden Flottenmatrosen in das Feuer der Westfront des Braunebergs kamen, welche nun aus ihren beiden 12 Pfündern mit Kartätschen ihr Feuer eröffnete. Die Flottenmatrosen attackirten mit großer Kühnheit den eben convert, wurden jedoch hier durch das Salven- und Schnellfeuer der den Brauneberg besetzt haltenden Seesoldaten zurückgetrieben.

In diesem Moment ging der „Nautilus“ mit seinen 4 Dampfbarlasten in See, heftig leuernd und die gegen die Hafensperre vorgehenden Barlasten bedend. Die 4 Panzerfahrer folgten nunmehr, und es begann nunmehr eine große Kanonade. Sämtliche Schiffe leuerten so schnell wie konnten und aus den Batterien Friedrichsort, Jägerberg und Körügen donnerte Salve auf Salve gegen dieselben zurück. In den einzelnen Batterien wurde jedesmal von sämtlichen Geschützen ein Schiff auf's Korn genommen um durch das konzentrische Feuer um so mehr zu wirken.

Mittlerweile waren die Barlasten bis an die Sperre vorgedrückt; der Supposition gemäß gelang es nicht, dieselbe zu sprengen. Und nun traten auch die Geschütze des Mollenort ins Feuer, ihre Salven mit brillantem Atemp- den Schiffen entgegen schleudernd; der Angriff der Landungstruppen erlahmte gegen das Feuer der sich wieder zum Angriff formirenden Seesoldaten und endigte in beständigem Rückzuge, als eine Umgehung durch das Gros der Verteidigungstruppen die Flottenmannschaften in zwei Feuer brachte. — Auch die Forcirtre des Hafens erwies sich nun vergeblich und auf ein gegebenes Signal des befehligenden Admirals zogen sich die Schiffe unter langsamem Feuereu allgemach zurück, lebhaft verfolgt von dem Feuer der Batterien.

So endete das Manöver, welches, in seinen einzelnen Momenten mit Aufmerksamkeit verfolgt, dem Zuschauer ein ebenso interessantes, wie großartiges anschauliches Bild eines Küstenangriffs gab und gewiß Allen, welche ihm beigewohnt haben, unvergänglich bleiben wird.

— Ein Kriegsschiff auf der Seine. Der Neugierde der Pariser soll, wie man dem „Globe“ schreibt, in Kurzem durch den Anblick eines Kriegsdampfers auf der Seine, der dem Vauve gegenüber vor Anker gehen wird, geschmeichelt werden. Es sind nun 21 Jahre her, seitdem ein Kriegsschiff zum letzten Male innerhalb der französischen Hauptstadt anker. In 1852 wurde die Fregatte des Vort Royal von Nantes gebracht, um dem Zweck einer nautischen Schule zu dienen, aber der Plan wurde für unpraktisch befunden. Die Pariser Jünglinge zeigten größere Reizung für den Landdienst als für Flottenausbildung und die Rekrute wurde, der Notwendigkeit nachgebend, ein Axturant und eine Badantant. Die französische Regierung ist nun im Begriff, den Versuch zu erneuern. Die neue schwimmende Schule ist für die Heranbildung von Midshipmen und Seesoldaten bestimmt. Den Waisenkindern der Opfer des französischen Krieges soll sofortiger Zutritt zu derselben gewährt werden. Die Einweihung dieser Marineschule wird mit großer Feierlichkeit von Statten gehen.